

Jahresbericht 2013



Wir kämpfen dafür, das Leben vieler armer Menschen in Ländern des Südens hin zum Besseren zu verändern

Für unsere Arbeit brauchen wir Ihre Unterstützung!
Bitte bleiben Sie uns weiterhin verbunden!



Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin Brot für die Welt

„Wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir.“
Hebr. 13,14

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 2013 war geprägt durch Veränderungen und Weichenstellungen nach Fusion und Umzug von Brot für die Welt ins politische Berlin. Das neue Haus ist binnen Kurzem zu einem anerkannten Treffpunkt des entwicklungspolitischen, humanitären und Menschenrechtsdialogs in der Hauptstadt geworden. Die Jahreslosung für 2013, mit der dieses Vorwort überschrieben ist, regt an, über die Begrenztheit und Vorläufigkeit unserer Bemühungen um ein sicheres Zuhause in einer gesunden Umwelt, um gerechte und friedensfähige Ordnungen des Zusammenlebens weltweit keine Illusionen zu hegen, aber auch nicht zu verzweifeln. Aber dass es sich lohnt, auf eine gute Zukunft für alle zu bauen - das ist uns verheißen. Darum setzt Brot für die Welt, das Entwicklungswerk der Evangelischen Kirchen in Deutschland, sich dafür ein, das Leben vieler armer Menschen in den Ländern des Südens hin zum Besseren zu verändern. Dieser Jahresbericht informiert über unsere vielfältige Arbeit, mit der wir Menschen dabei unterstützen, ihre Rechte durchzusetzen, ihre Potenziale zu entfalten und ihre Bedürfnisse so zu befriedigen, dass keiner zu kurz kommt. Er bietet Zahlen und Fakten und gibt Rechenschaft darüber, wie wir die uns anvertrauten Mittel verwendet haben. Getragen von unserem christlichen Glauben kämpfen wir Hand in Hand mit den Kirchen und unseren Partnerorganisationen für einen sozioökologischen Wandel.

Es grüßt Sie herzlich im Namen des Vorstands

Pfarrerinnen Cornelia Füllkrug-Weitzel
Präsidentin Brot für die Welt

Inhalt

Vorwort	3
Bericht des Vorstands	5
Internationale Projektarbeit	8
Weltkarte	10
Projekte nach Ländern	12
Ernährung	14
Demokratie, Menschenrechte und Frieden	16
Wasser	18
Stimmen der Partner	20
Kinder und Jugendliche	22
Bildung	24
Bewahrung der Schöpfung	26
Qualitätssicherung	28
Spendenhinweise	28
Personalprogramme	
Fachkräfte	34
Freiwillige	36
Stipendien	38
Dialog und Kommunikaton	40
Politik und Interessenvertretung	42
Öffentlichkeitsarbeit	46
Inlandsförderung	48
Jahresrückblick	50
Finanzen	52
Jahresrechnung	54
Mittelherkunft / Einnahmen	56
Mittelverwendung / Ausgaben	57
Bilanz	61
Jahresrechnung EZE e. V.	66
Jahresabschluss DÜ gGmbH	68
Organisation	70
Über uns	73
Organigramm	74
Gremien und Mitarbeitende	75
Kooperationen & Netzwerke	79
Ausblick	80
Kontakt / Impressum	82



Bericht des Vorstands

Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir uns für eine gerechtere Welt ein

Im Zeichen des Zusammenwachsens

Ein neues Werk in Berlin

Das Jahr 2013 stand im Zeichen des Zusammenwachsens und der gemeinsamen Entwicklung neuer Arbeitsinstrumente und Policies für das neue Werk, hervorgegangen aus der Fusion des Diakonischen Werks der EKD mit Brot für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst. Das hat Kräfte gebunden. Mit dem Umzug in die Bundeshauptstadt haben sich uns viele Möglichkeiten, unsere Anliegen wirkungsvoll zur Geltung zu bringen, eröffnet. Das Jahr 2013 stand darum auch im Zeichen umfangreicher Kontaktaufnahme von Brot für die Welt mit Parteien, Fraktionen, Parlamentsausschüssen, Ministerien, Stiftungen, anderen NGOs und Netzwerken in Berlin. Die Arbeit der Parteien an ihren entwicklungspolitischen Wahlprogrammen bot einen guten Einstieg in die Diskussion und war Ausgangspunkt auch unserer Begleitung der Koalitionsverhandlungen. Besuche zahlreicher hochrangiger Vertreter aus der weltweiten Kirchengemeinschaft und die rege Nutzung der Tagungsmöglichkeiten im neuen Haus durch ökumenische Netzwerke und kirchliche Gruppen aus dem eigenen Land haben dazu beigetragen, die innerkirchlichen und zwischenkirchlichen Beziehungen zu vertiefen.

Gemeinsam stark

Koordination und Kooperation erhöhen in den meisten Fällen die Wirksamkeit der Projektarbeit wie der politischen Interventionen - im Rahmen ökumenischer oder protestantischer Verbände, mit staatlichen Akteuren, auf nationaler und internationaler Ebene, innerhalb und außerhalb der klassischen Internationalen Entwicklungszusammenarbeit. Auch mit unseren Partnerorganisationen beraten wir uns nicht nur im Hinblick auf einzelne Länder und Fachsektoren, sondern auch insgesamt mit Blick auf Strategien, künftige Schwerpunkte oder auch politische Aktivitäten. Um ihre Ideen und Impulse noch besser aufnehmen zu können, haben wir 2013 mit der Global Reference Group dazu ein neues Gremium eingesetzt, bestehend aus zehn Vertretern/-innen von Partnerorganisationen quer durch alle Kontinente, Organisationsweisen und Fachkompetenzen.

Finanzen

Die finanzielle Situation des Werks ist stabil, die unterschiedlichen Mittelquellen sowie der Umfang der Mittel konnten in den drei wichtigsten finanziellen Säulen

nicht nur erhalten, sondern ausgebaut werden: Spenden und Kollekten (2013: 55,8 Mio. Euro, 2012: 55,2 Mio. Euro), kirchliche Mittel (2013: 65,6 Mio. Euro, 2012: 51,1 Mio. Euro) sowie Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2013: 122,8 Mio. Euro, 2012: 122,8 Mio. Euro). Insgesamt standen der Entwicklungsarbeit von Brot für die Welt im Jahr 2013 rund 263,4 Mio. Euro zur Verfügung. Unser Dank für das verlässlich uns entgegengebrachte Vertrauen gilt unseren Spenderinnen und Spendern sowie den kirchlichen und politischen Entscheidungsträgern.

Veränderte Rahmenbedingungen für die Arbeit mit den Partnern

Die künftige Rolle der Schwellenländer

Wie sich die kirchliche, staatliche und zwischenstaatliche Zusammenarbeit auf die Folgen der „tektonischen Verschiebungen“ einstellen muss, die der wirtschaftliche Aufstieg der Schwellenländer und deren neue Rolle als eigenständige Entwicklungsakteure für die globale Armutsbekämpfung, Nachhaltigkeit und Friedenssicherung mit sich bringt - dieser Frage wurde unter anderem auf einer gemeinsamen Reise mit MISEREOR, Vertretern des BMZ und des Auswärtigen Amtes nach China und Hongkong nachgegangen. Die Arbeit der Partnerorganisationen der beiden kirchlichen Entwicklungswerke wurde vom AA und BMZ ausdrücklich gewürdigt: Die weiter bestehende Armut und Mängel in der Grundversorgung bei großen Bevölkerungsteilen in dieser Transformationsphase Chinas waren ebenso unübersehbar wie - trotz weiter bestehender Limitationen - künftige Spielräume für die junge chinesische Zivilbevölkerung und die Kirchen, die Zukunft der chinesischen Gesellschaft positiv mitzugestalten. Dabei brauchen die Partner allerdings erst mal Unterstützung. Lokales Fundraising wird für die Partnerorganisationen zunehmend wichtiger und ist Teil unseres Knowhow-Transfers. Themen wie der Rechtsstatus von Minderheiten, Arbeitsrecht und Wanderarbeiter, Umweltfragen und Sicherheit von Nahrungsmitteln, Gründung von NGOs sowie Netzwerkbildung, können nach wie vor nur von Hongkong aus bearbeitet werden und müssen mit kirchlichen Eigenmitteln gefördert werden.

Regionale Krisenherde

Mit regionalen Krisenherden sind wir in unserer Arbeit immer wieder konfrontiert. Die Zusammenarbeit mit

Bericht des Vorstands

diesen Regionen verlangt ein besonderes Maß an Absprache und Flexibilität in der Förderung. Beispielhaft sei Ägypten genannt, dem wir 2013 besondere Aufmerksamkeit schenken. Brot für die Welt pflegt in diesem Land langfristige und vertrauensvolle Beziehungen zu seinen Partnern – gerade auch zu kirchlichen Trägern und ihren Institutionen. Sie konnten während des Mubarak-Regimes und der Umbrüche ihre Arbeit zum Thema Armutsbekämpfung fortsetzen. Sie setzen sich für Demokratie, Gewaltfreiheit und interreligiösen Dialog ein und erreichen erstaunliche Erfolge.

Einschränkungen von Handlungsspielräumen für die Zivilgesellschaft

2013 erfuhren Partner in verschiedenen Ländern weitere staatliche Einschränkungen ihrer Handlungsspielräume und Arbeitsmöglichkeiten. In einer 2013 erarbeiteten Studie haben die internationalen kirchlichen Netzwerke ACT Alliance und CIDSE mit unserer Mitwirkung die Situation in Malawi, Ruanda, Kolumbien und Simbabwe analysiert und Handlungsempfehlungen zum Schutz der Zivilgesellschaft an die Vereinten Nationen, internationale Geber, Regierungen und die zivilgesellschaftlichen Organisationen ausgesprochen. Zivilgesellschaftliche Organisationen sehen sich immer mehr gesetzlichen und sonstigen Restriktionen ausgesetzt – vor allem dann, wenn sie dem Regierungshandeln kritisch gegenüberstehen und sich für Menschenrechte engagieren. Zwar unterscheidet sich die Situation von Land zu Land, ein Negativ-Trend ist aber erkennbar. Dies hat Folgen für die Projektarbeit, die derart gestaltet werden muss, dass Partner und Zielgruppen nicht gefährdet werden und gleichzeitig das vorrangige Ziel ihrer Arbeit, die Armutsbekämpfung, weiter verfolgt werden kann. ACT und CIDSE bereiten dazu für 2014 eine Handreichung vor.

Regulärer Geschäftsbetrieb unserer Regionalbüros

Im Jahr 2013 konnten wir unsere als „VEST“ (Verbindungsstellen) bezeichneten Regionalbüros nach internen und externen Evaluierungen und mit Zustimmung der Aufsichtsgremien aus der bis dato laufenden Pilotphase in den regulären Geschäftsbetrieb überführen. Die Verbindungsstellen betreuen unsere Arbeit am Horn von Afrika, in den Anden-Ländern Peru und Bolivien, in Papua Neuguinea und der Pazifik-Region sowie in Vietnam und Laos.

Erfolge entwicklungspolitischer Diskussionen

Fischereipolitik der EU

Als beispielhaft für die politischen Interventionen des Jahres kann die Beraterrolle von Brot für die Welt bei

den 2013 laufenden Verhandlungen über die neue gemeinsame Fischereipolitik der EU für die nächsten zehn Jahre bewertet werden. Fischereiverträge mit Entwicklungsländern dürfen in Zukunft nur noch wissenschaftlich belegte Überschüsse beanspruchen, die von der einheimischen Fischerei nicht befischt werden können. Die EU-Zahlungen für Fanglizenzen sollen zukünftig zur Förderung einer nachhaltigen Klein-fischerei dienen sowie zur Stärkung lokaler Wertschöpfung und einer ausreichenden Versorgung der Bevölkerung mit Fisch, wie von Brot für die Welt im Namen seiner Partner gefordert. Das ist ein großer Schritt nach vorn. Die Kompetenz unseres Fischereifachmanns fand eine schöne Anerkennung: Er wurde als erster Vertreter einer Entwicklungsorganisation überhaupt in den EU- Ausschuss für Fragen der Fischerei außerhalb der EU-Gewässer (LDRAC) als Mitglied aufgenommen.

UN-Klimagipfel in Warschau

Beim 19. UN-Klimagipfel in Warschau war Brot für die Welt – mit eigener Delegation und globalen Partnern – als Teil der ACT Alliance vertreten. Zu dem einzigen Lichtblick dieses ansonsten sehr enttäuschenden Gipfels, der in Warschau beschlossenen Etablierung eines internationalen Mechanismus, der künftig klimabedingte Schäden in Entwicklungsländern besser vermeiden und im Eintrittsfall bewältigen helfen soll, konnte Brot für die Welt mit seinen Partnern im Rahmen der Act-Alliance-Delegation in der Schlussphase der Verhandlungen eine bescheidene, aber doch wichtige Rolle als Mittler zwischen unterschiedlichsten Ländergruppen spielen.

Ernährungssicherung: Es ist genug für alle da

Die Verbesserung der Ernährungssicherung durch die Stärkung einer nachhaltigen bäuerlichen Landwirtschaft und die Verbesserung der ländlichen Infrastruktur mit unseren Partnerorganisationen in aller Welt hat in unserer Programmarbeit nach wie vor hohe Priorität. An der Vorbereitung und Diskussion des Schwerpunktthemas „Es ist genug für alle da“ der EKD-Synode 2013 in Düsseldorf war Brot für die Welt als evangelische Fachorganisation (auch) für Welternährungsfragen intensiv beteiligt. In ihrer Kundgebung hat die Synode den Kurs von Brot für die Welt im Kampf gegen die Ursachen des Hungers deutlich gestärkt. Gemeinden, kirchliche und diakonische Einrichtungen wurden zudem aufgefordert, bei ihrem großen Beschaffungsvolumen auf eine ökofaire Beschaffung von Lebensmitteln zu achten und damit einen wichtigen Beitrag zu veränderten Bedingungen bei Anbau und Handel zu leisten.

Verbesserungen der eigenen Arbeit

Controlling

Im Wege der Fusion waren die Controllinginstrumente und -verfahren der beiden Vorgängerwerke zu harmonisieren bzw. für das Werk neu aufzustellen. Dafür durchaus förderlich war eine BMZ-Außenrevision, die im Juni 2013 Projekte indischer Partner, in denen Mittel zweckentfremdet wurden, untersuchte, während wir ohnehin bei der Neugestaltung des Controlling waren. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft BDO wurde beauftragt, die Fälle transparent aufzuarbeiten und zu analysieren sowie die Arbeit der Wirtschaftsprüfer in Indien zu bewerten. BDO führte eine Risikoeinschätzung durch und entwickelte Handlungsempfehlungen für unser Haus zur weiteren Verbesserung des internen Kontrollsystems, zur Instrumentenerweiterung und Früherkennung von Zweckentfremdung. Diese wurden hinsichtlich ihrer Relevanz und Dringlichkeit ausgewertet und in einem auf die Dauer von drei Jahren ausgelegten Umsetzungsplan zusammengefasst, der von der Leitung beschlossen wurde und nun abgearbeitet wird.

Evaluierung

Das Studienbegleitprogramm in Deutschland (STUBE) für frei eingereiste Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika ohne Stipendien existiert seit 1983. Es soll dazu beitragen, dass sie anschließend nicht nur als qualifizierte Fachkräfte zurückkehren, sondern in ihren Herkunftsländern auch Entwicklungsprozesse aktiv mitgestalten. 2013 haben wir – neben Förderbereichsevaluierungen – auch das STUBE-Programm evaluieren lassen und eine sehr erfreuliche Bilanz hinsichtlich Relevanz, Zielerreichungsgrad, Breitenwirksamkeit, Kosten-Nutzen-Verhältnis ziehen können sowie Hinweise zur Verbesserung der Trägerstruktur erhalten.

Strategische Planungen

Diskussionen über die künftige Strategie und die Entwicklung neuer Rahmenpläne, regionaler Policies und anderes laufen seit 2013 auf Ebene des Vorstands und der einzelnen Vorstandsbereiche, innerhalb von Abteilungen und Referaten. In allen Arbeitseinheiten findet

dazu eine Diskussion der Stärken und Schwächen, der allgemeinen Rahmenbedingungen, der übergeordneten Ziele, der künftigen regionalen und thematischen Schwerpunkte und des Einsatzes von Instrumenten und Ressourcen statt. Im Zuge dessen werden auch Länder, in denen Projekte gefördert werden, und politische Handlungsfelder überprüft. Der Prozess soll Ende 2014 zu einer strategischen Neuausrichtung führen.

Nachhaltigkeit des eigenen Handelns

Das neue Gebäude in Berlin-Mitte wurde im Jahr 2013 gleich zweimal ausgezeichnet: So wurde der Neubau Ende Februar 2013 nach Gold-Standard der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) zertifiziert. Ebenso wurde das Gebäude im Mai 2013 beim Wettbewerb Klimaschutzpartner Berlin 2013 mit dem Preis in der Kategorie „Anerkennungspreis für herausragende Projekte öffentlicher Einrichtungen“ ausgezeichnet. Das Werk erhielt den Anerkennungspreis für klimaentlastende Effekte im Gebäude sowie für die vielen Umweltschutzmaßnahmen im Arbeitsalltag. Zudem wurde das Umweltmanagement im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. am 29.1.2013 durch einen externen Umweltprüfer erfolgreich auditiert. Positiv wurden vor allem die Gebäudetechnik mit „Leuchtturm Charakter“ und das „überdurchschnittliche“ Umweltbewusstsein der Mitarbeitenden bewertet. Am 7.5. 2013 erfolgte die Übergabe der EMAS-Zertifizierungsurkunde durch die IHK Berlin und damit die Eintragung in das EMAS-Register Berlin. Die Empfehlungen aus dem Audit wurden durch den Umweltbeauftragten und das Umweltteam des EWDE in Jahresfrist erfolgreich bearbeitet.

Auf dem Dach des Gebäudes wurde im Sommer 2013 eine Photovoltaikanlage mit 650 m² installiert. Der hier produzierte Strom wird in das hausinterne Netz eingespeist und verringert somit den Kauf von Strom um ca. fünf Prozent. Darüber hinaus ergab eine Hochrechnung, dass der Jahresenergieprimärbedarf mit 41 kWh/m²/Jahr die geplanten 70 kWh/m²/Jahr deutlich unterschreitet. Dieses gute Ergebnis wirkt sich nicht nur in finanzieller Hinsicht sehr positiv für das Werk aus. Es hat auch Pilot- und Vorbildcharakter für Kooperationspartner im In- und Ausland.

Cornelia Füllkrug-Weitzel
Präsidentin Brot für die Welt

Dr. Claudia Warning
Vorstand Internationale Programme
und Inlandsförderung

Tilman Henke
Vorstand Finanzen, Organisation
und Internationale Personaldienste

Wir befähigen Menschen in mehr als 90 Ländern weltweit, ihr Leben aus eigener Kraft zu verbessern

Der zentrale Schwerpunkt der Projektarbeit von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst ist der Kampf gegen Hunger und Mangelernährung. Doch auch für die Achtung der Menschenrechte und die Prinzipien einer demokratischen Gesellschaft, die Förderung von Bildung und Gesundheit, den Zugang zu Wasser, die Gleichstellung von Mann und Frau sowie die Bewahrung der Schöpfung setzen wir uns ein. Wesentliches Merkmal der Projektarbeit ist die enge und kontinuierliche Zusammenarbeit mit lokalen, oft kirchlichen Partnerorganisationen vor Ort.

Im Gespräch

Größtmögliche Transparenz

Drei Fragen an **Michael Kronenberg**,
Leiter Stabsreferat Programmkoordination

Welche Bilanz ziehen Sie für die Projektarbeit im Jahr 2013?

Michael Kronenberg — Als großen Erfolg sehe ich zunächst einmal an, dass das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Mittel in Höhe von 131,48 Millionen Euro bewilligt hat, mit denen wir 265 Projekte bezuschussen konnten. Das ist das bislang höchste Bewilligungsvolumen aus dieser Finanzierungsquelle. Dass so viele Projekte bearbeitet werden konnten, trotz der hohen Arbeitsbelastung durch die Fusion von Brot für die Welt und Evangelischem Entwicklungsdienst, ist eine sehr gute Leistung.

Wie sichern wir die Qualität in unserer Projektarbeit?

MK — Es gibt zum einen die formale Qualität, das heißt, der Prozess beim Ablauf eines Projekts muss eingehalten werden, entsprechend der Regeln und Verfahren, die wir erarbeitet haben bzw. die uns vorgegeben sind. Das andere ist die inhaltliche Qualität, die Frage, ob wirklich sinnvolle Projekte mit adäquaten Methoden gefördert werden. Wir versuchen, beiden Aspekten gerecht zu werden. Hier sind etwa Evaluierungen hilfreich, die wir regelmäßig für einzelne Förderbereiche durchführen, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen und in unserer Arbeit umzusetzen.

Was tun die Mitarbeitenden in der Programmabteilung, wenn sie einen Korruptionsverdacht hegen?

MK — Der Fall, dass das Geld zum eigenen Vorteil abgezweigt, etwa unterschlagen wird, also klassische Korruption, findet sehr selten statt. Was gelegentlich passiert, ist die Verwendung der Mittel zu einem anderen als dem im Antrag vereinbarten Zweck, der aber entwicklungspolitisch sinnvoll sein kann. Es gibt spezielle Audits und Evaluierungen, um beiden Phänomenen auf die Spur zu kommen. Es gibt Antikorruptionsleitlinien und -schulungen, die den Mitarbeitenden helfen, bei Zweckentfremdung umgehend die richtigen Schritte einzuleiten und sich auch selbst in nichts hineinziehen zu lassen.



Michael Kronenberg
hat Raumplanung studiert und ist seit 1989 bei der EZE, dem EED und jetzt bei Brot für die Welt beschäftigt. Zuvor war er drei Jahre als Entwicklungshelfer mit dem DED in Benin, Westafrika.

In diesen Ländern hilft Brot für die Welt

598

in 2013 bewilligte Projekte
in **70** Ländern weltweit

104
weltweite
Projekte

11

Projekte in **2** Ländern
Europas

Europa
Russische Föderation,
Serbien

Asien und Pazifik

Armenien, Aserbaidschan,
Bangladesch, China, Fidschi,
Georgien, Indien, Indonesien,
Israel, Kambodscha, Kirgistan,
Laos, Libanon, Malaysia,
Myanmar, Nepal, Pakistan,
Palästina (West Bank und Gaza),
Papua Neuguinea, Philippinen,
Solomon Island, Sri Lanka,
Thailand, Vanuatu, Vietnam

195

Projekte in **25** Ländern
in Asien und im Pazifik

106

Projekte in **16** Ländern
Lateinamerikas

Lateinamerika und Karibik

Argentinien, Bolivien, Brasilien,
Costa Rica, Ecuador, El Salvador,
Guatemala, Haiti, Honduras,
Kolumbien, Kuba, Mexiko,
Nicaragua, Panama, Paraguay,
Peru

182

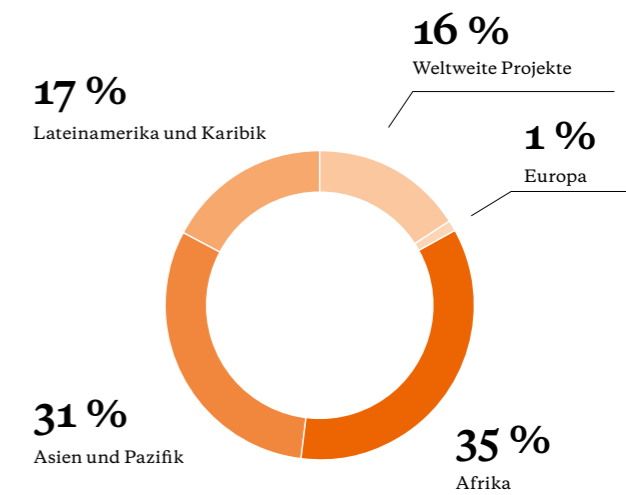
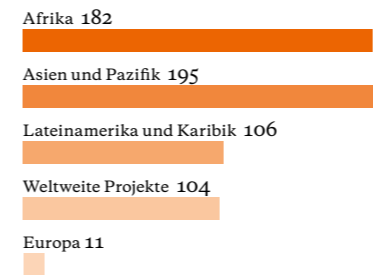
Projekte in **27**
Ländern Afrikas

Afrika

Angola, Ägypten, Äthiopien, Benin,
Burkina Faso, Ghana, Kamerun, Kenia,
Dem. Rep. Kongo, Lesotho, Liberia,
Malawi, Mali, Mosambik, Namibia,
Nigeria, Ruanda, Sambia, Sierra Leone,
Simbabwe, Südafrika, Südsudan,
Swasiland, Tansania, Togo, Tschad,
Uganda

Projekte nach Ländern

Im Jahr 2013 bewilligte Brot für die Welt weltweit 598 neue Projekte mit insgesamt 196,7 Millionen Euro. Regionale Schwerpunkte waren Afrika mit 182 Projekten sowie Asien und Pazifik mit 195 Projekten. Für Afrika wurden mit 68,1 Millionen Euro die meisten Mittel bewilligt, für Asien und Pazifik waren es 61,1 Millionen Euro. Die Projektpartner wurden 2013 mit Auszahlungen in Höhe von 223,2 Millionen Euro unterstützt. Thematische Förderschwerpunkte waren die Ernährungssicherung, die Förderung von Bildung und Gesundheit, der Zugang zu Wasser, die Stärkung der Demokratie, die Achtung der Menschenrechte, die Sicherung des Friedens sowie die Bewahrung der Schöpfung.



Bewilligte Projekte 2013 nach Kontinenten Absolut

Projektbewilligungen 2013 nach Kontinenten Relativ

Region Land	Bewilligte Mittel in Euro	Anzahl Projekte
Asien und Pazifik		
Armenien	1.074.000	2
Aserbaidschan	959.107	2
Asien kontinental	5.446.688	13
Bangladesch	4.333.709	12
China	5.420.000	19
Fidschi	2.200.000	6
Georgien	2.212.000	7
Indien	13.269.850	31
Indonesien	3.464.318	15
Israel	1.396.100	7
Kambodscha	1.807.089	8
Kirgistan	1.605.000	3
Laos	587.000	7
Libanon	405.000	2
Malaysia	357.000	1
Myanmar	1.310.000	4
Nepal	2.699.000	6
Pakistan	2.338.000	5
Palästina (West Bank und Gaza)	2.220.000	7
Papua Neuguinea	2.959.000	9
Philippinen	2.086.000	10
Solomon Island	380.000	2
Sri Lanka	888.800	5
Thailand	210.000	1
Vanuatu	50.000	1
Vietnam	1.452.000	10
Insgesamt	61.129.661	195

Afrika	Bewilligte Mittel in Euro	Anzahl Projekte
Afrika		
Afrika über mehrere Länder	5.901.142	13
Angola	400.000	1
Ägypten	1.750.000	2
Äthiopien	6.222.000	18
Benin	2.393.345	8
Burkina Faso	250.000	1
Ghana	748.000	2
Kamerun	3.491.875	11
Kenia	4.603.838	12
Dem. Rep. Kongo	6.863.778	18
Lesotho	1.261.000	2
Liberia	400.000	1
Malawi	555.000	2
Mali	567.000	3
Mosambik	3.418.000	7
Namibia	1.577.399	7
Nigeria	2.420.000	4
Ruanda	1.318.280	3
Sambia	265.000	3
Sierra Leone	505.000	3
Simbabwe	3.250.000	5
Südafrika	5.841.000	19
Südsudan	4.181.000	5
Swasiland	500.000	1
Tansania	4.459.000	13
Togo	1.790.000	5
Tschad	780.422	7
Uganda	2.390.000	6
Insgesamt	68.102.079	182

Lateinamerika und Karibik	Bewilligte Mittel in Euro	Anzahl Projekte
Lateinamerika und Karibik		
Amerika kontinental	5.806.000	7
Argentinien	866.000	4
Bolivien	2.238.204	8
Brasilien	9.904.000	17
Costa Rica	1.301.800	5
Ecuador	704.000	5
El Salvador	605.000	3
Guatemala	1.281.400	8
Haiti	589.000	4
Honduras	1.661.000	4
Kolumbien	2.776.500	10
Kuba	340.000	3
Mexiko	1.710.287	12
Nicaragua	495.000	2
Panama	208.000	1
Paraguay	363.000	4
Peru	2.754.000	9
Insgesamt	33.603.191	106

Europa	Bewilligte Mittel in Euro	Anzahl Projekte
Europa		
Russische Föderation	1.324.500	9
Serbien	206.000	2
Insgesamt	1.530.500	11
Weltweit / überregional		
Insgesamt	32.363.423	104
Summe		
Insgesamt	196.728.854	598

Ernährung

Wir unterstützen Bauernfamilien, Nahrung zu produzieren

Etwa jeder achte Mensch hungert oder ist unterernährt – 842 Millionen Menschen weltweit. Die Ernährungssicherung ist traditionell der zentrale Schwerpunkt der Arbeit von Brot für die Welt. Die Mehrheit der hungernen oder mangelhaft ernährten Menschen lebt in Ländern des Südens. Besonders tragisch daran ist: Weitaus die Mehrheit der Hungernden lebt auf dem Land. Kleinbauernfamilien fehlt es oftmals an ausreichend Grund und Boden, um den eigenen Bedarf zu decken, an Saatgut, Krediten oder Infrastruktur. Wir fördern Projekte, die Landwirtschaft vielfältig und nachhaltig machen, und setzen uns gemeinsam mit Partnern für Landreformen, faire Handelsbedingungen und gegen Landraub durch Großkonzerne und Staaten ein.

Denn wir fordern: Die Ressourcen müssen gerecht verteilt werden – das ist einer der wichtigsten Schritte gegen den Hunger.



Projektbericht Angola

Der Duft nach Brot kündigt vom Aufbruch

Holzstücke glimmen im Lehmofen. Delfina Bento nimmt einen Stock zur Hand, an dessen Ende mit Draht ein Stück Fahrradblech gebunden ist. Die Bäuerin stochert in der Glut. Es knistert und knackt. Funken sprühen durch den Schornstein. Behutsam legt die 54-Jährige Teigbatzen auf den Rost. Wenig später zieht sie knusprig gebackene Brotlaibe aus dem Ofen.

Noch vor wenigen Jahren aß Delfina Bento jeden Tag das Gleiche: Funje, den traditionellen Brei aus Mais oder Maniok. Häufig reichte es nicht für drei Mahlzeiten am Tag. „Aber nun habe ich fast immer auch Kohl, Bohnen oder Kartoffeln auf dem Teller“, sagt die Kleinbäuerin. Und mit dem Verkauf ihrer Überschüsse kann sie Holzkohle, Mehl und Hefe kaufen, um ihre kleine Bäckerei zu betreiben. Ihr Brot verkauft sie mit gutem Gewinn im Dorf und auf dem lokalen Markt. Eine Aufwärtsspirale!

Der Duft frischen Brotes gehörte im Dorf São Pedro viele Jahre lang nicht mehr zum Alltag. Das Dorf in der Provinz Kwanza Sul war im knapp drei Jahrzehnte währenden Bürgerkrieg schwer umkämpft. Bis zum Friedensschluss im Jahr 2002 gab es in der Region Gefechte zwischen den Kriegsparteien, der vom Westen unterstützten UNITA und der ursprünglich marxistischen MLPA. Die Menschen in den Dörfern mussten in die Berge und Wälder oder in die Städte fliehen, um zu überleben.

Als Delfina Bento nach dem Krieg nach São Pedro zurückkehrte, waren die meisten Häuser zerstört, und die Felder lagen brach. Die 400 Dorfbewohner waren auf Nothilfe angewiesen, die sie vom Brot-für-die-Welt-Partner ACM-KS (Associação Cristã da Mocidade Regional do Kwanza Sul) erhielten. Als die Minen aus den Feldern geräumt waren, verteilte die Organisation auch Saatgut und landwirtschaftliches Gerät, um die eigene Nahrungsmittelproduktion wieder in Gang zu bringen.

Daraus erwuchs eine dauerhafte Zusammenarbeit der christlichen Partnerorganisation von Brot für die Welt Partner mit den Dorfbewohnern. Die Fachleute von ACM-KS hielten Kurse zur Gesundheitsvorsorge und Hygiene. Sie zeigten den Menschen, wie man Latrinen baut und Moskitonetze benutzt, zudem bildeten sie Geburtshelferinnen aus dem Dorf aus, um die hohe Kinder- und Müttersterblichkeit zu senken.



Ihre kleine Bäckerei gibt Delfina Bento Perspektiven für die Zukunft.

Vor allem aber unterstützt die Partnerorganisation die Menschen dabei, sich trotz großer Familien und kleiner Felder von ihrer Landwirtschaft ausgewogen ernähren zu können. Im besten Fall soll der Ausbau einer nachhaltigen Landwirtschaft sogar Perspektiven für eine weitere Entwicklung und einen bescheidenen Wohlstand liefern – so wie bei Delfina Bentos kleiner Bäckerei.

„Ich habe zum Beispiel gelernt, in welchem Abstand ich die Samen setzen muss, um eine gute Ernte zu erreichen“, erzählt Delfina Bento. Statt unerschwinglich teuren Kunstdünger kaufen zu müssen, stellen die Bauern im Dorf ihren Dünger organisch aus Asche und Tierexkrementen her. Ihr Saatgut hat sie nicht als Geschenk erhalten, sondern als Leihgabe. Sie musste die doppelte Menge an die genossenschaftliche Saatgutbank zurückgeben, die von der Partnerorganisation ins Leben gerufen wurde: So kann die Bank weiteren Bauern helfen oder gemeinnützige Projekte im Dorf ermöglichen oder Notleidenden unter die Arme greifen.

Die Saatgutbank wirkt auch für Delfina Bento weiterhin segensreich: Sie leiht sich jedes Jahr Kartoffelsetzlinge sowie Kohl- und Bohnensamen. So kann sie die drei Neffen, die sie wegen der Armut der Eltern bei sich aufgenommen hat, abwechslungsreicher ernähren. Mit dem Geld, das sie durch den Verkauf der Überschüsse und vor allem ihres frischen Brotes verdient, kauft sie den drei Jungen auch Kleidung und Schulbücher. „Die Schule sichert ihnen ihre Zukunft“, sagt sie stolz.

Zahlen und Fakten

In acht Dörfern der Gemeinde Pambangala profitieren insgesamt 1.608 Familien vom nachhaltigen Ausbau der kleinbäuerlichen Landwirtschaft.

Projektträger

Associação Cristã da Mocidade Regional do Kwanza Sul

Finanzierungsbetrag

2013: 126.450 Euro

→ Weitere Informationen zum Thema

Ernährung sichern

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/ernaehrung.html

Demokratie, Menschenrechte und Frieden

Wir setzen uns für eine starke Zivilgesellschaft ein

Kriege und bewaffnete Konflikte werfen ein betroffenes Land oder eine Region oft um Jahrzehnte zurück. Staat und Gesellschaft werden dadurch stark geschwächt. Brot für die Welt steht Menschen und Gesellschaften bei der Bewältigung der Gewalttraumata und der Überwindung von Hass und Ohnmacht und bei der Rückkehr in ein normales Leben bei. Wir unterstützen den Aufbau demokratischer Gesellschaften mit Teilhabemöglichkeiten für alle – besonders auch für arme Bevölkerungsgruppen. Wir fördern den Dialog zwischen staatlichen Stellen und benachteiligten Bevölkerungsgruppen – zum Beispiel ethnischen Minderheiten – sowie auch zwischen Religionen oder verfeindeten Volksgruppen.

Wir machen die Zivilgesellschaft stark und helfen ihr, Günstlingswirtschaft, Korruption und fehlende Rechtssicherheit zu überwinden.



Projektbericht China

Lokale Teilhabe langfristig stärken

Im Urad Banner, einer mehrheitlich von ethnischen Minderheiten bewohnten Region im Nordwesten der Inneren Mongolei in China, bestreiten die Menschen ihren kargen Lebensunterhalt durch Ackerbau und Viehzucht. Doch die ökologischen Rahmenbedingungen in dieser von Steppe und Gras gekennzeichneten Bergregion sind denkbar schlecht. Überweidung und Abholzung verursachen eine weitflächige Boden-erosion, Mangel an Nutzwasser schränkt die Bewirtschaftung von Weide- und Ackerland ein. Seltene, aber heftige Regenfälle, in deren Folge sich Grund- und Oberflächenwasser seit Jahren vermischt haben, tragen zur Versalzung der Böden bei. Menschen wie die Bäuerin Qiao arbeiten hart, um das Auskommen ihrer Familien zu sichern. Die durchschnittlichen Jahreseinkommen in den Bauern- und Hirtenfamilien in der Region liegen bei unter 250 Euro pro Kopf.

Die Amity-Stiftung, ein langjähriger Partner von Brot für die Welt, setzt sich in China dafür ein, die Lebensbedingungen zu verbessern, Einkommen zu schaffen, die kulturelle Identität zu bewahren und die Umwelt zu schützen. Ein Beispiel hierfür ist ein Projekt im Urad Banner. Die jungen Erwachsenen wandern wegen Perspektivlosigkeit ab; Alte, Kinder und Frauen bleiben in den Dörfern zurück. Um eine Verbesserung der Lebensumstände zu erreichen, müssen die Betroffenen und die Behörden für eine gleichberechtigte, zielorientierte Zusammenarbeit gewonnen und befähigt werden, so der Ansatz von Amity.

Davon profitieren alle Beteiligten: „Durch die Zusammenarbeit mit der Amity-Stiftung haben wir einen völlig neuen Arbeitsstil entdeckt“, erzählt Zhang Yuying, staatliche Mitarbeiterin des lokalen Projektbüros. „Wir haben gelernt, wie wir von der Planung bis zur Durchführung von Projekten die lokale Bevölkerung besser einbeziehen können, und haben dadurch viel mehr Erfolg.“ Zhang Yuying bestätigt damit Erfahrungen aus anderen Projekten, die die Amity-Stiftung mit Unterstützung von Brot für die Welt durchgeführt hat: Die konstruktive Zusammenarbeit zwischen der lokalen Bevölkerung und den Behörden vor Ort ist die Basis einer erfolgreichen Entwicklung.

Aus diesem Grund hat Amity im Urad Banner ebenso wie in anderen benachteiligten Regionen



Der Aufbau von Kooperativen sichert das Auskommen von Bauernfamilien im Urad Banner.

lokale Projektbüros eingerichtet, in denen Expertinnen und Experten, gewählte Vertreter und Vertreterinnen der Zielgruppen und Mitarbeitende lokaler Behörden gemeinsam die Durchführung der Projekte übernehmen und dabei von Amity intensiv geschult und begleitet werden. Es hat sich gezeigt, dass diese partizipativen Ansätze in die Arbeitsweise der lokalen Regierungen Eingang finden und die Bevölkerung mittlerweile mehr Mitsprachemöglichkeiten hat. Um die Gemeinschaftsstrukturen zu stärken, sind des Weiteren der Aufbau von Selbsthilfegruppen, die Gründung von Kooperativen und die Förderung kultureller Veranstaltungen fester Bestandteil zahlreicher Programme.

Die Förderung der Amity-Stiftung gibt durch ihre Arbeitsweise Anstöße zu weiterreichenden Veränderungen. Viele Projekte werden nach Beendigung der Förderung nicht nur eigenständig vor Ort fortgeführt. Die erfolgreichen Ansätze und Innovationen werden auch regelmäßig von benachbarten Regionen übernommen und wirken so weit über die ursprüngliche Projektförderung hinaus.

Letztlich hat sich durch das Projekt die Lebensqualität auch im Urad Banner erhöht: „Seit wir die neu gestaltete landwirtschaftliche Kooperative haben, verdienen wir jedes Jahr etwas mehr. Und das Kulturprogramm hat uns näher zusammengebracht. Jetzt bleiben wieder mehr junge Leute hier und unser Dorf hat eine Chance“, sagt Bäuerin Qiao.

Zahlen und Fakten

Mit Trainings und Fortbildungen für den Aufbau von landwirtschaftlichen Kooperativen sowie die Verbesserung der ökologischen Rahmenbedingungen erreicht das Projekt jährlich 6.000 Haushalte.

Projektträger

The Amity Foundation

Finanzierungsbetrag

2013: 102.600 Euro

→ Weitere Informationen zum Thema

Menschenrechte fördern, Teilhabe stärken

www.brot-fuer-die-welt.de/menschenrechte

Wasser

Wir verschaffen Armen Zugang zu sauberem Wasser

Vor allem im südlichen Afrika gibt es viele Menschen, die ein Mobiltelefon besitzen – aber keine Toilette. Mindestens 780 Millionen Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Zwei Milliarden Menschen weltweit müssen ohne Sanitärversorgung auskommen. In den Slums vieler Städte sind die Einwohner von der Wasserversorgung abgekoppelt. Auf dem Land müssen vor allem Frauen und Mädchen das Wasser aus häufig weit entfernten Bächen, Quellen und manchmal sogar Tümpeln zu ihren Häusern schleppen. Verschmutztes Wasser ist einer der wesentlichen Gründe für die hohe Kindersterblichkeit. Brot für die Welt unterstützt Projekte, in denen die Versorgung mit sauberem Wasser verbessert wird.

Und wir setzen uns für eine gerechte Wasserpolitik ein: Alle Menschen haben ein Recht auf Wasser.



Projektbericht Indien

Den Wettlauf um Wasser beenden

Soll ihre 20-jährige Tochter einmal ein besseres Leben führen, gibt es nur einen Weg: Sie muss das College besuchen. Chinnampalli Rama Krishna und seine Frau Chinnampalli Rajeswari nahmen deshalb bei einem lokalen Verleiher einen Kredit auf. Der jährliche Zins: 28 Prozent. „Schließlich schafften wir es nicht mehr“, erzählt Rajeswari, „wir sprachen darüber, ob unsere Tochter ihr Studium abbrechen muss.“

Die Familie lebt im Dorf Chinnamatlagondhi in Anantapur, einer der am stärksten von Dürre betroffenen Regionen Indiens. Die Trockenheit nimmt durch den Klimawandel zu, und der Grundwasserspiegel sinkt. Die öffentliche Trinkwasserversorgung im Dorf brach deshalb zusammen. Die 40-jährige Rajeswari musste jeden Tag mehrmals drei Kilometer weit zu einem Trinkwasserbrunnen außerhalb des Dorfes wandern und die 20-Liter-Plastiktonne auf ihrer Schulter nach Hause schleppen: „Jeden Tag war ich fünf Stunden lang mit dieser sehr schweren Arbeit beschäftigt.“ Und vier Fünftel des Landes lagen brach, weil ihr Mann die Felder nicht bewässern konnte.

Dass der Grundwasserspiegel fällt, ist das Ergebnis eines Teufelskreises. Überall lassen die Bauern Tiefbohrbrunnen graben, manche bis zu 200 Meter tief. Eine einzige Bohrung kostet häufig so viel, wie eine Bauernfamilie in einem Jahr oder gar zwei Jahren verdient. Doch die geologischen Kenntnisse sind mangelhaft. Viele Bohrungen schlagen fehl, die Familien geraten in die Schuldenfalle. Doch auch wenn eine Bohrung erfolgreich ist, fließt aus diesem Brunnen häufig nur kurzzeitig Wasser. Denn alle Nachbarn graben immer tiefere Löcher – und sich gegenseitig das Wasser ab: Ein Wettlauf, bei dem es auf lange Sicht keine Gewinner gibt.

Familie Chinnampalli gehörte von Anfang an zu den Verlierern: „Wir hatten kein Geld für eine Bohrung“, sagt Ehemann Rama Krishna. Doch die Situation änderte sich schlagartig, als die von Brot für die Welt geförderte Organisation CWS ins Dorf kam. Zunächst brachte sie die Versorgung wieder in Gang, indem sie auf halbem Weg zwischen Trinkwasserbrunnen und Dorf ein Reservoir anlegte. Nun läuft das Trinkwasser wieder aus den Hähnen der öffentlichen Entnahmestellen im Dorf, und Rajeswari braucht täglich nur noch eine halbe Stunde, um es zu holen.



Mädchen und junge Frauen füllen am Brunnen Wasser ab.

Vor allem aber fördert CWS, dass sich die Bauern in Gruppen von zwei bis fünf Familien zusammenschließen, um das Wasser aus den landwirtschaftlichen Tiefbrunnen auf den Feldern zu teilen. Gleichzeitig versorgt die Organisation die Familien mit Sprengklern oder mit Gerät zur Tröpfchenbewässerung. Dabei wird das Wasser durch kleine Löcher in Schläuchen tropfenweise zu jedem einzelnen Pflänzling geführt. Beide Methoden sparen 40 Prozent Wasser im Vergleich zur herkömmlichen Bewässerung über in die Felder gegrabene Erdkanäle.

„Mein Schwager hat einen Tiefbrunnen, diesen dürfen wir jetzt mitbenutzen“, freut sich Rajeswari. Als Gegenleistung erhielt der Verwandte von CWS Leitungen und Schläuche zur Tröpfchenbewässerung, er bezahlte nur 20 Prozent der tatsächlichen Kosten. Auch Familie Chinnampalli nutzt die neue Methode. Der Erfolg ist erstaunlich: Früher hofften sie, dass der Monsun ihnen eine gute Erndternte beschert – doch der Jahreserlös lag auch in guten Jahren bei nur 25.000 Rupien (294 Euro). Durch die Bewässerung ist es nun möglich, das gesamte Land zu bebauen, vor allem mit grünem Chili. Alle zwei Monate kann die Familie die scharfen Paprikafrüchte ernten. „Zwei Ernten reichten, um unseren Eigenanteil an den Schläuchen zu bezahlen“, berichtet Rajeswari. „Insgesamt erwarten wir künftig pro Jahr einen Verdienst von 200.000 Rupien (2.356 Euro). Natürlich wird unsere Tochter jetzt ihr Studium beenden!“

Zahlen und Fakten

3.300 Familien profitieren von einer verbesserten Trinkwasserversorgung und dem nachhaltigen Wassermanagement in der Landwirtschaft. Bereits 460 Bauern haben die wassersparende Tröpfchenbewässerung eingeführt.

Projektträger

Centre for World Solidarity (CWS)

Finanzierungsbetrag

2013: 9.000 Euro

Weitere Informationen zum Thema

Wasser

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/wasser

Stimmen der Partner

Interview Angola

„Von einem besseren Leben nicht nur träumen“

Sie haben kurz nach dem Ende des Bürgerkriegs in Angola vor zehn Jahren mit der Arbeit in den Dörfern in der Gegend der Provinz Kwanza Sul begonnen. Welche Situation fanden Sie vor?

Ernesto Cassinda — Wir fanden die Dörfer überwiegend verlassen vor, die Menschen waren geflohen oder lebten in der Kreisstadt Waku Kungo. Langsam kehrten immer mehr zurück. Aber es gab keine Schulen oder Gesundheitsstationen, und die Felder waren zum Teil vermint. Zuerst verteilten wir im Rahmen der Nothilfe Lebensmittel, dann halfen wir mit Saatgut und landwirtschaftlichem Gerät. Heute gibt es keine Mangelernährung mehr unter den Kindern dieser Dörfer. Die Menschen essen zwei bis drei Mahlzeiten am Tag und haben etwas zum Anziehen. Alle arbeiten auf ihren Feldern. Es gibt wieder Tiere in den Dörfern.

Warum setzen Sie Ihre Arbeit dann noch fort?

EC — Die Situation hat sich zwar erheblich verbessert, ist aber noch nicht so, wie sie sein sollte. Die Unwissenheit in den Dörfern ist nach wie vor groß. Wir zeigen den Menschen, wie sie nicht nur Mais und Maniok, sondern auch verschiedene Gemüsesorten anbauen können, um sich vielfältiger ernähren zu können. Und wir helfen ihnen zum Beispiel, Ochsen gespannen anzuschaffen, mit denen sie größere Flächen pflügen können. Die Farmer brauchen auch Zugang zu Märkten für ihre Produkte. Dann können sie Geräte, Fahrzeuge oder Generatoren kaufen. Krankheiten wie Diarrhoe und Malaria müssen weiter zurückgedrängt werden, Schwangere brauchen Beratung und eine zuverlässige Vorsorge. Die Menschen haben das Recht, nicht nur von einem besseren Leben zu träumen, sondern es schrittweise auch zu erreichen. Nur dann bleiben sie in den Dörfern.

Warum ist die Unwissenheit in den Dörfern so groß?

EC — Durch den langen Bürgerkrieg hat die aktuelle Generation der Erwachsenen einen Großteil ihres Lebens auf der Flucht oder zumindest im Ausnahmezustand verbracht. Diese Menschen sind kaum zur Schule gegangen, konnten von ihren Eltern nichts über

Landwirtschaft lernen, über Kochen, Hausbau, Hygiene oder Gesundheitsvorsorge. Das hemmt bis heute die nachhaltige Entwicklung in den Dörfern. Viele Bewohner haben über lange Jahre Lebensmittelhilfe erhalten. Die Menschen haben verlernt, für sich selbst zu sorgen. Wir aber wollen keine Geschenke bringen, sondern anstoßen, dass sie selbst für ihre Ernährung, die Hygiene und Gesundheit sowie ihr Einkommen sorgen können.

Angolas Wirtschaft ist in den Jahren seit dem Frieden dank seines Ölreichtums sehr stark gewachsen. Warum kümmert sich die Regierung nicht um die Menschen auf dem Land? Entlassen Sie mit Ihrer Arbeit die zuständigen Stellen nicht aus der Pflicht?

EC — Natürlich ist die Regierung verantwortlich für ihre Bürger - dafür ist sie gewählt! Alle Angolaner sollten etwas von dem Kuchen abbekommen, den uns der Erdölboom beschert. Das Problem ist die schlechte Regierungsführung. Unser Land ist reich. Es wäre zum Beispiel möglich, in jedem Dorf eine Schule zu bauen und auszustatten oder eine ausreichende Zahl von Gesundheitsposten. Die Regierung treibt jedoch nur die großen Projekte voran, wie den Bau von Straßen, Staudämmen oder die industrielle Landwirtschaft. Die Menschen in den Dörfern hat sie nicht im Blick. Trotzdem kooperieren wir mit den staatlichen Stellen und setzen auf Dialog statt auf Konfrontation.

Müssen Kleinbauernfamilien in Angola sich vor Landgrabbing fürchten, also davor, von ihrem Land vertrieben zu werden zugunsten großer Investoren?

EC — In der Gegend, wo wir arbeiten, bislang nicht. Aber Agrarland liegt bei Investoren im Trend. Es gibt in Angola keinen Privatbesitz auf Land. Trotzdem haben die Bauernfamilien Rechte an den Äckern, die sie zum Teil seit Generationen bebauen. Da sie aber keine Verträge darüber haben, fehlt ihnen die Sicherheit. Eine wichtige Voraussetzung für den Erhalt von Pachtverträgen sind persönliche Ausweispapiere. Wir bauen Druck bei der Verwaltung auf, dass sie Papiere ohne Gebühr ausstellen. Auch klären wir die Bauern über ihre Rechte auf.



Ernesto Cassinda, 39, ist Direktor der Organisation ACM-KS. Der studierte Entwicklungsexperte arbeitete bereits als Jugendlicher ehrenamtlich für ACM-KS. Cassinda spricht über die schwierige Situation nach dem Bürgerkrieg in Angola, schlechte Regierungsführung und die Arbeit von ACM-KS.

Interview China

„Den Menschen in den Mittelpunkt stellen“

Welche Ziele strebt die Amity Foundation an?

Qui Zhonghui — Wir halten uns an das Prinzip des gegenseitigen Respekts und des Vertrauens. Amity knüpft Freundschaften mit Menschen im In- und Ausland und unterstützt benachteiligte Gruppen in der Gesellschaft, wie zum Beispiel in China lebende Minderheiten oder Behinderte. Wir setzen uns für die Entwicklung des gemeinnützigen Sektors in China ein, unterstützen Chinas Öffnung nach außen und wollen einen Beitrag zur Stärkung der Zivilgesellschaft und zum Weltfrieden leisten. Amity möchte christliches Engagement in der Gesellschaft in China bekannter machen.

Wo setzen Sie thematische Schwerpunkte?

QZ — Wir arbeiten in ländlichen Gebieten ebenso wie in Städten. Die Schwerpunkte unserer Arbeit liegen in der Bekämpfung von Armut, in der Unterstützung kirchlicher sozialer Dienste und Wohlfahrtsorganisationen. Wir wollen die Lebensbedingungen der Menschen verbessern. Zum Beispiel, indem wir die Entwicklung von ländlichen Gebieten fördern und für eine bessere medizinische Versorgung eintreten. Auch die Umweltproblematik ist ein wichtiges Thema.

Können Sie Beispiele nennen?

QZ — Wir kämpfen für einen freien Zugang zu sauberem Trinkwasser. Durch Abholzung, Überweidung und nicht nachhaltige Anbaumethoden breiten sich Wüstengebiete immer weiter aus, der Klimawandel verschärft die Situation. Wir fördern wassersparende Bewässerungstechniken, nachhaltige Anbauverfahren und artgerechte Stalltierhaltung, um die Ausbreitung der Wüstengebiete in der Projektregion einzudämmen.

Was sind die größten Herausforderungen in Ihrer täglichen Arbeit?

QZ — Chinas starke wirtschaftliche Entwicklung in den vergangenen 30 Jahren hat eine Menge sozialer Probleme mit sich gebracht. Die Suche nach wirksamen Wegen, diese Probleme zu lösen, ist eine praktische Herausforderung. Zudem ist die finanzielle Unterstützung aus dem Ausland zurück-

gegangen. Deswegen versuchen wir gemeinsam mit anderen Organisationen, verstärkt die bisher nicht so ausgeprägte private Spendenkultur in China aufzubauen. China verändert sich derzeit so schnell, dass traditionelle Wege des Fundraising nicht mehr ausreichen. Der rasante Fortschritt der Internet-Technologien stellt ganz neue Anforderungen und eröffnet uns besser zugängliche und geeignete Kommunikationskanäle zur Gewinnung von Spendern. Aber es ist noch ein langer Weg, bevor die einheimischen Quellen den Bedarf decken können.

Welcher entwicklungspolitische Ansatz liegt der Tätigkeit von Amity zugrunde?

QZ — Seit fast 30 Jahren verfolgt die Amity-Stiftung einen Entwicklungsansatz, der den Menschen und dessen Bedürfnisse in den Mittelpunkt stellt. Dieser rote Faden zieht sich von Anfang an durch alle Projekte von Amity, vom ersten Englischlehrer-Programm über die späteren ländlichen Entwicklungsprojekte bis hin zur Unterstützung kirchlicher Sozialdienste wie etwa Altenhilfe, kirchliche Jugendarbeit oder Familienhilfe. Ein wichtiges Prinzip ist Partizipation: Wir beziehen alle Akteure in unsere Arbeit ein - die Begünstigten, Experten und die staatlichen Behörden.

Was ist der größte Erfolg der Amity-Stiftung?

QZ — Amity hat Pionierarbeit geleistet, um einen gemeinnützigen Sektor in China aufzubauen, der großen Einfluss auf die Entwicklung Chinas hat, vergleichbar mit dem wirtschaftlichen Sektor. Wir haben ein beispielhaftes und nachhaltiges Modell für die chinesischen Kirchen und Christen aufgebaut, die in der Wohlfahrtspflege tätig sind. Jesus sagte: „Du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, mit ganzer Hingabe und mit Deinem ganzen Verstand!“ Das ist das erste und wichtigste Gebot. Ebenso wichtig ist aber das zweite: „Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst!“ Die Amity-Stiftung verbreitet seit fast 30 Jahren die Botschaft der Liebe in China.



Qiu Zhonghui ist Generalsekretär der Amity-Stiftung, die 1985 von Bischof K. H. Ting gegründet wurde. Amity ist ein langjähriger Partner von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst. Qiu Zhonghui arbeitet seit 1992 für die Stiftung und ist seit 2002 Generalsekretär. Er spricht über den rasanten Wandel in der chinesischen Gesellschaft und die Schwerpunkte der Arbeit von Amity.

Demokratie, Menschenrechte und Frieden

Wir geben Kindern Halt und Zukunft

Mehr als 100 Millionen Kinder und Jugendliche leben auf der Straße. Die Zahl der Kinder, die jährlich vor ihrem fünften Geburtstag sterben, liegt bei 6,6 Millionen. Beinahe 200 Millionen Heranwachsende zwischen fünf und 14 Jahren müssen arbeiten. Tausende Jungen und Mädchen werden als Kindersoldaten missbraucht. Das dürfen und wollen wir nicht hinnehmen. Brot für die Welt fördert Projekte, die ehemaligen Kinderarbeitern, Straßenkindern und Kindersoldaten Schutz und Halt bieten. Wir helfen durch Bildungs- und Ausbildungsprogramme. Wir unterstützen Ernährungs- und Gesundheitsprojekte, von denen zuallererst die Kinder profitieren.

Denn wir sind der Ansicht: Jedes Kind hat ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben und Zukunft.



Projektbericht Brasilien

Dem Sog der Armut entkommen

Alter: 14 Jahre. Geschlecht: weiblich. Wohnort: Favela „Morro Azul“ in Rio de Janeiro. Familie: Die Mutter des afrobrasilianischen Mädchens ist allein-erziehend, schlecht entlohnte Mitarbeiterin in einem Schnellrestaurant. Der Steckbrief von Jessica Santos liest sich wie eine Aneinanderreihung ungueter Vorzeichen. Rein statistisch gesehen drohen dem Mädchen neben Gewalterfahrungen eine frühe Schwangerschaft und ein Leben in Armut. Denn Brasilien ist zwar auf dem Weg zur fünfgrößten Volkswirtschaft der Welt, doch während der Wohlstand von wenigen wächst, verlieren viele den Anschluss.

Vor allem die Favelas sind nach wie vor eine Welt, in der das Faustrecht gilt – das der Drogenbanden und das der Polizei, die bei ihren „Befriedungsaktionen“ kaum Rücksicht auf die Anwohner nimmt. Keine Welt für Kinder, eigentlich. Und doch eine, in der viele Kinder aufwachsen, die – statistisch gesehen – kaum eine Möglichkeit haben, dem Sog der Armut je zu entkommen. Wie Jessica Santos, die als Zwölfjährige auf der Straße herumlungerte, ohne Perspektive. Die Statistik, so schien es, sollte recht behalten.

Heute, zwei Jahre später, sehen Jessicas Nachmittage anders aus. Jeden Tag nach der Schule steuert sie ein buntbemaltes Haus unweit des Zentrums von Rio de Janeiro an. Das Haus, der Sitz der Organisation „Se Essa Rua Fosse Minha“ (SERUA), ist Jessicas zweites Zuhause geworden. Hier bekommt sie ein Mittagessen, macht Hausaufgaben oder trifft Freunde. Besonderen Spaß macht ihr das Training für das Zirkusprojekt von SERUA: Nach einer Aufwärmphase fliegen Diabolos und Jonglierbälle durch die Luft, während Jessica sich an elastischen Stoffbändern bis unter die Decke des Raums hangelt, um sich in halsbrecherischen Saltos und Schrauben – kunstvoll gehalten von den Bändern – wieder nach unten fallen zu lassen. Bei Besuchen an Schulen und Auftritten auf Straßenfesten ziehen die jungen Artisten stets das Publikum in ihren Bann.

Es geht um Balance bei der Arbeit von SERUA – um körperliche, wie beim Zirkusprojekt, und um das soziale Gleichgewicht. Seit 1991 entwickelt die von dem Sozialarbeiter Cesar Marques gegründete Organisation Projekte für Kinder und Jugendliche aus Armenvierteln, um ihnen einen Raum des Austauschs und Zugang zu gesellschaftlicher Anerkennung zu bieten.



Jessica (oben) gewinnt an Selbstbewusstsein durch ein Zirkusprojekt für Kinder.

Neben praktischen Hilfen wie Computerkursen oder Unterstützung bei den Hausaufgaben steht dabei die Schärfung des Bewusstseins der Kinder und Jugendlichen für ihre Umwelt im Vordergrund. „Nur wenn sie einen Blick für Ungleichheit und Unrecht in ihrer Lebenswelt haben, werden sie sich für ihre Rechte einsetzen“, sagt die pädagogische Leiterin Natalia Bittar. Kürzlich hat sie die Jungen und Mädchen mit Kameras losgeschickt. Sie sollten den Weg vom Zentrum in ihr Viertel dokumentieren. Und wie die Fotos später zeigten, half ihnen der Blick durch die Linse, Gewohntes in Frage zu stellen: dass die Straßen im Zentrum sauber sind und in den Favelas voller Müll zum Beispiel. Oder dass man sich dort sicher bewegen kann und hier nicht. Eine Erfahrung, die SERUA auch bei selbst organisierten Fußballturnieren in den Favelas immer wieder macht: Gebolzt werden kann nur mit der Erlaubnis der Banden.

„Dass sie in ihren Rechten beschnitten werden, ist eine Grunderfahrung dieser Kinder“, sagt Bittar. „Wir bringen ihnen bei, dass sie als Mitglieder der Gesellschaft Rechte haben, für die sie eintreten dürfen.“ So, wie Jessica es heute tut. Vor zwei Jahren noch hielt das schüchterne Mädchen kaum einem Blick stand. Heute steht sie als Moderatorin auf der Bühne, wenn die Zirkusgruppe mit ganzen Schülerschaften über Gerechtigkeit diskutiert. Jessicas Steckbrief lässt sich heute ergänzen. Berufswunsch: Anwältin.

Zahlen und Fakten

Etwa 35 Jungen und Mädchen sind Artisten im „Sozialen Zirkus“. Daneben gibt es eine ganze Reihe an Initiativen wie Ausstellungen oder Fußballturniere. SERUA leistet auch praktische Lebenshilfe, organisiert Arztbesuche und hilft bei Behördengängen. Insgesamt profitierten 2013 rund 750 Kinder und Jugendliche.

Projektträger

Se Essa Rua Fosse Minha (SERUA)

Finanzierungsbetrag

2013: 20.818,28 Euro

→ Weitere Informationen zum Thema

Kinder und Jugendliche

www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/serua

Bildung

Wir verhelfen Kindern zu Bildung und Heranwachsenden zur Ausbildung

Mehr als 132 Millionen Kinder gehen nicht zur Schule. Das Recht auf Bildung besteht für viele Kinder nur auf dem Papier: Ihre Familien sind so arm, dass sie arbeiten müssen, statt zur Schule zu gehen. Häufig bekommen vor allem Mädchen keine Chance auf Schulbildung. Aus Tradition und Not zwingen Eltern sie in frühe Heiraten. Bereits als Teenager werden sie zum ersten Mal Mutter: So wird Armut zementiert. Vor allem in städtischen Slums und abgelegenen ländlichen Gebieten fördert Brot für die Welt daher Bildungs- und Ausbildungsprojekte. Darin lernen beispielsweise Mädchen, die nie oder nur kurz zur Schule gegangen sind, lesen und schreiben. Oder Frauen erlernen einen Beruf.

Denn wir sind überzeugt: Bildung ist die Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung.



Projektbericht Demokratische Republik Kongo

Eine Maurerin baut ihre Zukunft

Esthère Matutina kauert auf dem Boden, mit dem Handrücken wischt sie sich den Schweiß aus dem Gesicht, dann betrachtet sie ihr Werk. Die Maurerin verlegt mit Ziegelsteinen den Fußboden eines Hauses: Liegen sie waagrecht? „Ich bin froh über meinen Beruf“, sagt die 35-Jährige in ihrem blauen Overall.

Zwei Jahre lang war Esthère Matutina Soldatin in Süd-Kivu. Auch ihr Mann Joseph war bei der Armee – er fiel im Mai 2011 im Osten der Demokratischen Republik Kongo, wo viele bewaffnete Gruppen immer wieder um Einfluss und den Zugang zu Rohstoffen wie Gold oder Coltan kämpfen. Als ihr Mann begraben war, durfte Esthère Matutina sich nicht gehen lassen: „Ich musste funktionieren.“ Acht Kinder alleine zu versorgen, ist keine leichte Aufgabe, schon gar nicht im Osten des Kongo.

Die lang anhaltenden bewaffneten Konflikte und politischen Spannungen haben die Wirtschaft ruiniert. Die Landwirtschaft liegt weitgehend danieder, es gibt kaum reguläre Arbeit, fast nur Jobs bei der Armee. Beim Militär aber wollte Esthère Matutina nicht bleiben, „erst recht nicht nach dem Tod meines Mannes“. Sie fürchtete, womöglich auch eines gewaltsamen Todes zu sterben: „Dann wären meine Kinder allein.“

Allerdings hatte sie keine Idee, wie sie ihren Lebensunterhalt auf andere Weise verdienen könnte – bis sie vom Ausbildungszentrum CAPA hörte, dem „Centre d'Apprentissage Professionnel et Artisanal“. Sie suchte die Einrichtung in der Provinzhauptstadt Bukavu auf, bewarb sich – und erhielt einen Ausbildungsplatz zur Maurerin.

Die aktuell 790 Lehrlinge im Ausbildungszentrum, 1982 gegründet von der Gemeinschaft der Baptisten in Zentralafrika (CBCA), sind meist schon im Erwachsenenalter, ehemalige Kindersoldaten etwa, die in ihrer Jugend keine Chance bekamen, einen Beruf zu erlernen: Skrupellose Milizenführer hatten sie in ihrem schmutzigen Krieg missbraucht. HIV-infizierte Frauen stehen an den Werkbänken, Überlebende sexueller Übergriffe, viele ledige Mütter. Das Zentrum bietet Ausbildung und Qualifizierung in 19 Berufsfeldern, von Informationstechnik bis zu Metallbau und Ziegelherstellung. Sogar den Bau elektrischer Gitarren kann man erlernen, deren Einsatz bei Gottesdiensten beliebt ist.



Esthère Matutina verdient den Lebensunterhalt für sich und ihre acht Kinder als Maurerin.

Von dem Projekt profitieren über 3.500 Männer und 1.600 Frauen. Dass so viele Frauen gefördert und ausgebildet werden, ist eine besondere Leistung des Projekts: Innerhalb der Bevölkerung sei es nur schwer zu vermitteln, sagen CAPA-Offizielle, dass sie in sogenannten Männerberufen Erfolg haben können. Doch für CAPA ist die Frauenförderung für die Armutsbekämpfung und in der Friedensarbeit besonders wichtig. Viele der weiblichen Lehrlinge sind durch brutale Gewalt traumatisiert und sie stehen alleine. Häufig sind die Männer in Kämpfen ums Leben gekommen, andere haben über Armut und Krieg die Familie verlassen.

Seit Esthère Matutina ihre Maurerausbildung abgeschlossen hat, verdient sie den Familienunterhalt auf Baustellen. Zwar wird sie nur an den Tagen bezahlt, an denen sie angeheuert wird, „aber es geht mir besser als früher“. 75 Euro verdient sie im Monat, „das ist doppelt so viel wie bei der Armee“. An diesem Morgen arbeiten rund um sie herum noch 17 weitere Maurerinnen und Maurer. Die meisten haben entweder eine Ausbildung im CAPA abgeschlossen oder sind gerade in der Lehre: Die kirchliche Einrichtung schließt eine Lücke, staatlicherseits fehlt es an Ausbildungseinrichtungen für die Handwerker, die das Land aufbauen können.

Noch wohnt Esthère Matutina mit ihren acht Kindern in einer heruntergekommenen Armeekaserne. „Ich mauere immer an Häusern für andere“, sagt sie. „Aber eines Tages möchte ich ein Haus für mich und meine Familie bauen.“

Zahlen und Fakten

Im Rahmen des Projekts erhalten rund 5.000 Menschen in der Provinzhauptstadt Bukavu berufsqualifizierende Aus- und Weiterbildungen. 1.600 der Auszubildenden sind Frauen.

Projektträger

Communauté Baptiste au Centre de l'Afrique (CBCA)

Finanzierungsbetrag

2013: 411.888 Euro

→ Weitere Informationen zu diesem Projekt

Recht auf Bildung

www.brot-fuer-die-welt.de/bildung

Bewahrung der Schöpfung

Wir helfen, die Lebensgrundlagen zu erhalten

Seit der Jahrtausendwende wurde die Erde um 1,5 Millionen Quadratkilometer Wald ärmer. Dieser Waldverlust entspricht der vierfachen Fläche Deutschlands. Der Regenwald in Südamerika wird abgeholzt, um Soja als Viehfutter anzubauen - und die Lust auf Fleisch in den Industrienationen zu befriedigen. Der Meeresspiegel steigt an und bedroht die Inselstaaten der Südsee. Für viele Umwelt- und Klimaprobleme sind die Industrienationen verantwortlich. Für die Armen in den Ländern des Südens stellen sie eine existenzielle Bedrohung dar. Sie führen zu Extremwettern und damit zu Ernteausfällen und Hungersnöten. Brot für die Welt unterstützt Kleinbauernfamilien und Indigene im Kampf um den Erhalt ihrer Lebensgrundlagen.

Denn wir glauben: Gott hat uns aufgegeben, die Erde zu bebauen und zu bewahren.



Projektbericht Guatemala

Wege zu nachhaltiger Waldnutzung

Wer Ruth Alvarado früher erzählt hätte, dass der Wald sie eines Tages ernähren würde, hätte ein ungläubiges Kopfschütteln geerntet. Sie glaubte, ein bisschen Geld lasse sich nur dort verdienen, wo der Dschungel gewichen ist. Auf den Feldern etwa, denen ihr Mann unter Mühen karge Ernten entlockte. Oder auf den Märkten, wo sie selbst mit dem Verkauf von Kosmetikartikeln ein paar Quetzales dazuverdiente. Die Hütte, in der sie lebten, stand auf nacktem Boden am Rand von Melchor de Mencos, einer kleinen Stadt im Departamento Petén im Norden Guatemalas. Selten aßen sie etwas anderes als Bohnen und Mais-Tortillas.

Heute lebt Ruth Alvarado, 33, in einem eigenen kleinen Haus im Zentrum von Melchor de Mencos. Von ihrem Mann hat sie sich getrennt. Er war, wenn er getrunken hatte, immer wieder gewalttätig geworden. „Zum Glück bin ich nicht mehr von ihm abhängig“, sagt sie. Sie arbeitet für die Kooperative „El Esfuerzo“, die seit 1999 eine Lizenz zur nachhaltigen Nutzung von mehr als 25.000 Hektar Regenwald rund um Melchor de Mencos hat. 25 Männer und 15 Frauen samt Familien leben von dem, was der Wald hergibt: Die Männer fällen gezielt einzelne Bäume. Frauen messen das Holz ab, bevor es in den Verkauf geht. Sie pflücken „Xate“, Palmenblätter für Blumensträuße, die bis in die USA exportiert werden. Oder sammeln „Semilla de Ramon“, die haselnussgroßen Samen des Brotnussbaumes. Aus ihrem Mehl backt man Brot oder kocht „Atole“, einen nahrhaften Trinkbrei.

Die Kooperative „El Esfuerzo“ in Melchor de Mencos ist eine von 15 kommunalen Organisationen im Maya-Biosphärenreservat im Petén, die den Wald nachhaltig bewirtschaften. Alle Kooperativen zusammen zählen rund 1.600 Mitglieder, ein Fünftel davon sind Frauen. Sie und ihre Familien leben direkt von dem, was mehr als 350.000 Hektar Wald hergeben. Indirekt, so wird geschätzt, hilft das Projekt, die Lebensgrundlage von rund 100.000 Menschen zu bewahren. Die Bewirtschaftungsrechte der Kooperativen schützen die Reste des Waldes, der sich früher über das gesamte Departamento Petén erstreckte, bis er der Landwirtschaft zum Opfer fiel. Unter anderem förderte die Regierung die Ansiedlung von Megaprojekten wie Ölpalmlantagen für die Biodiesel-Produktion.



Familien im Petén lernen, von dem zu leben, was der Regenwald hergibt.

Die Natur schützen und gleichzeitig die wachsende Bevölkerung ernähren: Was auf den ersten Blick wie die Quadratur des Kreises wirken mag, wird möglich, weil die Kooperativen keine bloßen Erntebetriebe sind. Sie organisieren auch die erste Verarbeitung und den Vertrieb ihrer Produkte selbst. „Auf diese Weise profitieren die Menschen vor Ort von einem großen Teil der Wertschöpfungskette“, sagt Mario Rivas von der 1997 gegründeten Vereinigung der Waldgemeinschaften des Petén ACOFOP, die Dachorganisation der Kooperativen, ein Partner von Brot für die Welt. Sie entwickelt Erntepläne und Vertriebsstrukturen und vertritt die Organisationen gegenüber Handelspartnern und Politik. Derzeit arbeitet ACOFOP daran, Produkte aus Ramon-Samen in den Speiseplan an Schulen vor Ort zu heben.

Ruth Alvarado ist eine jener Frauen, deren Leben sich durch die Kooperative „El Esfuerzo“ radikal verändert hat. Sie hat Geld gespart und konnte sich ein kleines Haus kaufen. Sie lebt ohne Angst vor Missernten oder schlechten Markttagen. Mit Sorge erfüllt sie aber der Ausbau des Nationalparks „El Mirador“. Künftig sollen, so die Pläne der Regierung, deutlich mehr Touristen die dortigen Maya-Stätten besuchen. Und im Nationalpark Laguna del Tigre leiden Menschen und Umwelt unter der wachsenden Erdölförderung. „Der Wald ist Quell allen Lebens hier“, sagt sie. „Wir müssen ihn erhalten, wenn wir auch in Zukunft hier leben wollen.“

Zahlen und Fakten

15 Gemeindekooperativen nutzen Konzessionen zur Waldnutzung. Sie haben 1.600 Mitglieder, darunter rund 300 Frauen. Indirekt profitieren rund 100.000 Einwohner in den Gemeinden vom Erhalt des Waldes.

Projektträger

Asociación de Comunidades Forestales del Petén (ACOFOP)

Finanzierungsbetrag

2013: 100.000 Euro

→ Weitere Informationen zu diesem Projekt

Bebauen und bewahren

www.brot-fuer-die-welt.de/themen/bewahrung-der-schoepfung

Qualitätssicherung

Qualität und Transparenz in der Projektarbeit

Zur Sicherung der Qualität der Projektarbeit sind bei Brot für die Welt Systeme der Qualitätssicherung mit klaren Standards eingeführt. Sie werden von einer abteilungsübergreifenden Arbeitsgruppe unter Federführung des Stabsreferats Programmkoordination weiterentwickelt. Die Standards regeln in detaillierter Form den Ablauf der Projektbearbeitung.

Dialog mit den Partnern

Projekte entstehen im Dialog von oft langjährigen kirchlichen und nicht kirchlichen Partnerorganisationen mit ihren Zielgruppen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Organisationen kennen die Verhältnisse und die Menschen vor Ort, sie wissen daher um ihre Schwierigkeiten und Bedürfnisse. Gemeinsam mit den Betroffenen entwickeln sie Projektideen, die sie anschließend mit den Mitarbeitenden von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst diskutieren. Bei Bedarf erhalten sie fachliche Unterstützung und Beratung.

Projektantrag der Partnerorganisation

Ist die Projektidee ausgereift, stellt die Partnerorganisation einen Projektantrag, in dem sie ihr Vorhaben beschreibt: Sie erläutert die gegenwärtige Situation, führt die Ursachen für Probleme auf, erklärt die angestrebten Ziele und die notwendigen Maßnahmen, um diese zu erreichen. Auch erwartete Verbesserungen für die Menschen, geplante Kosten, Eigenleistungen sowie der Finanzierungsbedarf werden erläutert. Partner, mit denen Brot für die Welt zum ersten Mal zusammenarbeitet, müssen zudem Auskunft über ihre Entscheidungs- und Aufsichtsstruktur geben. Darüber hinaus müssen neue Partner auch über die Arbeitsweise ihrer Organisation sowie die finanzielle Lage aufklären.

Antragsprüfung

Die zuständigen Projektbearbeitenden bei Brot für die Welt prüfen den Antrag auf Stimmigkeit und Erfolgsaussichten und gleichen ihn mit den fachlichen Vorgaben und Richtlinien ab. Dazu gehört sicherzustellen, dass die Betroffenen bei allen Schritten des Projekts beteiligt sind. Nur so können Selbstbewusstsein, Selbstverantwortung und Verhandlungsmacht der Armen gestärkt werden. Außerdem wird geprüft, ob das Projekt auf Nachhaltigkeit angelegt ist, ob der Projektpartner geeignetes Personal für die Projektmaßnahmen zur Verfügung hat, ob eventuell vorhandene Risiken bei der Planung ausreichend berücksichtigt wurden und ob die geplanten Ausgaben, zum Beispiel für Gehälter oder Anschaffungen, tatsächlich der landesüblichen Höhe entsprechen.

Projektbewilligung

Nach Prüfung des Antrags erstellen die Projektbearbeitenden eine Bewilligungsvorlage. Diese wird vom Ausschuss Entwicklungsdienst und humanitäre Hilfe von Brot für die Welt begutachtet. Er wird von der Konferenz Diakonie und Entwicklung eingesetzt. Dem Ausschuss gehören 18 Mitglieder aus Kirche, Diakonie und Forschung sowie aus entwicklungspolitischen und humanitären Netzwerken an. Er entscheidet über Bewilligung oder Ablehnung des Projekts.

Kooperationsvertrag

Nach erfolgter Bewilligung schließen Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst und die Partnerorganisation einen Kooperationsvertrag ab, in dem die Einzelheiten geregelt werden. Dazu gehören die Dauer der Unterstützung sowie die Höhe des Finanzierungsbetrags durch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst. Der Partner verpflichtet sich zu regelmäßigen Berichten.

Projektdurchführung und regelmäßige Berichterstattung

Erst wenn der von der Partnerorganisation unterschriebene Vertrag bei Brot für die Welt vorliegt, fließt das erste Geld. Für die korrekte Verwendung der Mittel ist die Partnerorganisation verantwortlich. Dokumentiert wird sie in halbjährlichen Projektfortschrittsberichten sowie in ebenfalls halbjährlich vorzulegenden Finanzberichten, die von anerkannten Wirtschaftsprüfern des Projektlandes nach internationalen Regeln testiert sind. Ferner verschaffen sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Brot für die Welt bei ihren Reisen ein eigenes Bild von den Fortschritten des Projekts und diskutieren ihre Eindrücke mit den Partnern. Die Auszahlung weiterer Raten erfolgt nach Prüfung der Berichte. Sollten Unregelmäßigkeiten vermutet oder festgestellt werden, kommt es zum Stopp der Zahlungen, bis der Sachverhalt aufgeklärt ist. Es gibt eine Reihe von Instrumenten, die zur Aufklärung herangezogen werden können. Dazu zählen zum Beispiel Evaluierungen oder Finanzsystemprüfungen, die von unabhängigen Fachleuten durchgeführt werden. Außerdem bestehen Möglichkeiten, die Verwaltungs- und Finanzsysteme der Partner zu stärken.

Wirkungsorientierung

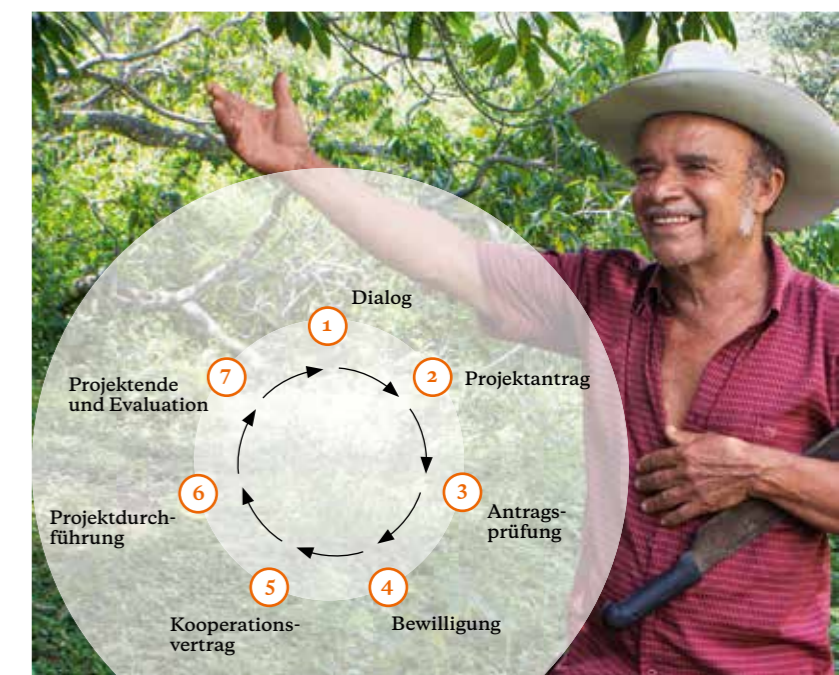
Brot für die Welt strebt an, dass in allen Projekten (ebenso wie in der Lobby-, Kampagnen- und Öffentlichkeitsarbeit) systematisch Wirkungen erfasst, analysiert und dokumentiert werden. Das dient zum einen der Transparenz, denn so kann sichtbar gemacht werden, was mit dem Geld der Steuerzahler und Steuerzahlerinnen sowie der Spenderinnen und Spender erreicht wird. Gleichzeitig hilft die Wirkungsbeobachtung Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, die Qualität der eigenen Arbeit zu verbessern. Die kritische Begleitung des eigenen Tuns ermöglicht einen Abgleich zwischen den gesetzten Zielen und dem tatsächlich Erreichten ebenso wie die Überprüfung der angewandten Methoden und Instrumente auf ihre Zweckmäßigkeit.

Projektende und Evaluation

Nach Beendigung des Projekts legt die Partnerorganisation einen Schlussbericht vor. Darin analysiert und beurteilt sie selbst die Ergebnisse ihrer Arbeit und beschreibt die Wirkung auf die Begünstigten. Bei langjährigen Projekten werden in regelmäßigen Abständen gemeinsam mit den Partnerorganisationen externe Evaluierungen in Auftrag gegeben. Dabei wird die Projektdurchführung von unabhängigen Fachleuten begutachtet. Außerdem werden die Wirkungen des Projekts beobachtet und dokumentiert. Sollte zur Fortsetzung oder zur Ausweitung des Projekts weitere finanzielle Hilfe nötig sein, kann die Organisation erneut einen Antrag stellen. Dieser wird wiederum gewissenhaft geprüft. Ist er schlüssig, kann der Ausschuss Entwicklungsdienst und Humanitäre Hilfe eine erneute Projektbewilligung aussprechen.

Ergebnismanagement und Verfahrenssicherung

Der dauerhaften Qualitätssicherung widmet sich bei Brot für die Welt auch das Stabsreferat Ergebnismanagement und Verfahrenssicherung. Es beschäftigt sich mit Verfahren, Rechenschaftslegung sowie Konzeption und Verbesserung von Prozessen zur Umsetzung der Projektarbeit. Während der Bereich Verfahrenssicherung sich vorwiegend mit Prüfungen und deren Ergebnissen befasst, sind im Bereich Ergebnismanagement die Wirkungsorientierung, das Qualitätsmanagement und die Evaluationen institutionell verankert.



Die verschiedenen Phasen eines Projekts



Spendenhinweise

Ihre Spende kommt an!



DZI-Spendensiegel

Für das Vertrauen, das Sie Brot für die Welt mit Ihrer Spende entgegenbringen, danken wir Ihnen ganz herzlich. Ohne Ihre Großzügigkeit könnten wir den Menschen in den armen Ländern nicht so substantiell helfen! Umso wichtiger ist uns, dass die uns anvertrauten Gelder sparsam, sachgerecht und wirkungsvoll verwendet werden. Daher haben wir auf verschiedenen Ebenen Kontrollverfahren eingerichtet - von der unabhängigen Buchprüfung unserer Projektpartner bis hin zur Begutachtung unserer eigenen Jahresrechnung durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen, das uns jedes Jahr das DZI-Spendensiegel verleiht, bestätigt uns, dass wir mit unseren Verwaltungs- und Werbeausgaben in der niedrigsten und damit besten Kategorie liegen!

Spenden ohne Zweckbindung

Der größte Teil unserer Spenden ist ohne spezielle Zweckbindung. Diese Spenden ermöglichen es uns, überall dort Hilfe zu leisten, wo sie notwendig ist. Häufig sind das auch integrierte Projekte - zum Beispiel der dörflichen Entwicklung. Da geht es um die Zukunft der Kinder durch die Verbesserung ihres Umfelds: Basisgesundheitsdienste, sauberes Wasser, gute Ernährung und Schule. Wenn Sie die Arbeit von Brot für die Welt allgemein unterstützen wollen, so geben Sie auf Ihrer Überweisung bitte das Stichwort „Entwicklungshilfe“ an.

Für besondere Anliegen spenden

Sollten Ihnen aber bestimmte Themen besonders am Herzen liegen, haben wir Projekte, die in ihrer Ausrichtung und Zielsetzung zu einem Thema gehören, unter jeweils einem Stichwort zusammengefasst. Wenn Sie die Arbeit zu einem solchen Thema unterstützen wollen, geben Sie bitte eines der folgenden Stichwörter bei Ihrer Überweisung an:

„Ernährung“,
„Bildung“,
„Gesundheit“,
„Wasser“,
„Demokratie“,
„Menschenrechte und Frieden“,

„Bewahrung der Schöpfung“,
„Kinder und Jugendliche“ oder
„Frauen“.

Wir garantieren, dass Ihre Spende dann Projekten mit genau diesem Thema zugutekommt.

Fördermitgliedschaft

Wenn Sie die Arbeit von Brot für die Welt dauerhaft unterstützen möchten und den Verwaltungsaufwand für Ihre Spende maximal senken wollen, werden Sie Fördermitglied! Als Fördermitglied unterstützen Sie Brot für die Welt mit einer festen monatlichen Spende. Dadurch schenken Sie uns Verlässlichkeit, mit der wir planen können. So erhalten auch unsere Partnerorganisationen mehr Sicherheit für die Zukunft ihrer Arbeit.

Mehr Informationen unter:

www.brot-fuer-die-welt.de/foerdermitgliedschaft

Zentrales Spendenkonto

Brot für die Welt
Konto-Nr. 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10100610060500500500
BIC: GENODED1KDB

Spenden nehmen auch alle evangelischen Pfarrämter, die Diakonischen Werke der Landeskirchen sowie alle beteiligten Freikirchen entgegen.

Online-Spenden

Sie können natürlich auch online spenden:
www.brot-fuer-die-welt.de/spenden

Menschen bewegen für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung

Erfahrung und Wissen weitergeben, in solidarischem Austausch mit anderen stehen: Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst vermittelt kompetente Fachkräfte für den Einsatz bei Partnerorganisationen in aller Welt. Mit dem Friedensfachdienst unterstützt das Werk Partnerorganisationen, die den gesellschaftlich-politischen Umbruch in ihrem Land gewaltfrei gestalten und die Zivilgesellschaft stärken wollen. Und mit Stipendien ermöglichen wir angehenden Führungskräften aus Entwicklungs- und Schwellenländern den Besuch einer Universität in Deutschland. Erfolgreiche Studenten aus Ländern des Südens werden darüber hinaus bei der Reintegration in ihre Heimat unterstützt.

Im Gespräch

„Ich möchte nie aufhören, etwas zu lernen“

Drei Fragen an **Dr. Sandrine Tchoukouegno**
Teilnehmerin am Reintegrationsprogramm von Brot
für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst

Nach Ihrer Promotion in Köln hätten Sie auch in Europa eine gut bezahlte Stelle bekommen können. Warum kehren Sie dennoch nach Kamerun zurück und haben sich dafür beim Reintegrationsprogramm beworben?

Sandrine Tchoukouegno — Das war mir schon klar, bevor ich nach Deutschland kam. Ich möchte lieber etwas zur Entwicklung meines Landes beitragen. In Kamerun herrscht großer Ärztemangel - auf einen Mediziner kommen über 10.000 Menschen. Deswegen baut die Protestantische Universität UPAC in Yaoundé eine neue medizinische Fakultät auf, an der ich jetzt angehende Ärztinnen und Ärzte in Biologie unterrichte.

Ihre Dozentinnen-Stelle haben Sie durch Vermittlung von Brot für die Welt bekommen. Warum haben Sie sich gerade dort beworben?

ST — Über meinen Schwager hatte ich von der Möglichkeit gehört. Ich wollte, wenn ich nach Kamerun zurückgehe, gleich einen Arbeitsplatz haben - und diese Möglichkeit bot mir das Reintegrationsprogramm. Mir war auch das christliche Profil von Brot für die Welt wichtig. Hier kommt bei aller Leistungsorientierung auch das Menschliche nicht zu kurz.

Welche Fähigkeiten sind beim Neueinstieg in Kamerun besonders gefragt? Welche weiteren Ziele haben Sie sich gesteckt?

ST — Um das, was ich gelernt habe, in unserem Kontext anzuwenden, brauche ich neben fachlicher Kompetenz vor allem Flexibilität und Anpassungsfähigkeit. Mir liegt am Herzen, noch mehr Erfahrung in der Lehre zu sammeln. Dann würde ich gerne meinen Master in Gesundheitsmanagement erwerben. Ich möchte nie aufhören, etwas zu lernen - die Welt dreht sich doch weiter.



Sandrine Tchoukouegno
arbeitet als Dozentin für Biologie
an der Medizinischen Fakultät der
Protestantischen Universität von
Zentral-Afrika (UPAC) in Kamerun.

Fachkräfte / Reintegration

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst hat zum Jahresende 2013 den Dienst von rund 140 Fachkräften bei Partnerorganisationen in Asien, Afrika und Lateinamerika unterstützt. Es handelt sich dabei um Nichtregierungsorganisationen, die gezielt Fachpersonal zur Unterstützung ihrer Arbeit anfordern. Die Fachkräfte stärken die Partner zum Beispiel in der Organisationsentwicklung, fördern den Aufbau von Netzwerken oder optimieren landwirtschaftliche Methoden. Das Reintegrationsprogramm ermöglicht kirchlich und entwicklungspolitisch engagierten Fachkräften aus Asien, Afrika und Lateinamerika, ihre in Deutschland zumeist nach einem Promotionsstudium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in ihrem Herkunftsland einzubringen. So können sie sich beruflich, wirtschaftlich und sozial wieder eingliedern und ihr gesellschaftliches Engagement durch die Mitarbeit bei einer Partnerorganisation von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst in ihrem Herkunftsland fortsetzen.

Porträt Kamerun

Traditionelles Wissen und moderne Wissenschaft verbinden

„Traditionelle Medizin aus Pflanzen ist hier in Kamerun noch weit verbreitet“, berichtet Sandrine Tchoukouegno, die neue Dozentin an der Medizinischen Fakultät der Protestantischen Universität von Zentral-Afrika (UPAC) in Yaoundé. Die Universität will die althergebrachten Heilmethoden und Arzneien

stärker in das Medizinstudium einbeziehen. Dafür bringt die an der Deutschen Sporthochschule in Köln promovierte Biologin Tchoukouegno genau das richtige Profil mit. Nach ihrer Doktorarbeit hatte sie sich bei Brot für die Welt um eine Vermittlung als so genannte Reintegrantin beworben.

Seit Anfang Juni 2014 unterrichtet die 30-Jährige angehende Ärztinnen und Ärzte an der UPAC in Biologie. Die Hochschule ist seit einigen Jahren Partner von Brot für die Welt. Um den Ärztemangel im Lande zu lindern, hat die UPAC die Medizinische Fakultät neu gegründet. Sandrine Tchoukouegno spezialisierte sich für ihre Promotion auf Endokrinologie, die Lehre von den Hormonen. Die Wissenschaftlerin will ihre Forschungen fortsetzen, das Spezialgebiet ist weltweit gefragt: „In Europa ist man sehr interessiert an medizinisch verwendbaren Inhaltsstoffen von Pflanzen.“ Auch die Weltgesundheitsorganisation sei dabei, traditionelle Medizinmodelle zu integrieren. „Dazu braucht man wissenschaftliche Daten - meine Arbeit könnte ein Ausgangspunkt sein“, hofft die Biologin.

Zuerst aber muss sich Tchoukouegno um die gut 150 Studierenden an der Medizinischen Fakultät kümmern. Die UPAC erwartet von ihr die Ausarbeitung von Lehrplänen für Biologie, Physiologie und Molekularbiologie, ebenso die Konzeption und Durchführung von Lehrveranstaltungen und Praktika in diesen



Neustart in Kamerun: Die junge Biologin Sandrine Tchoukouegno ist neue Dozentin an der Medizinischen Fakultät der Protestantischen Universität von Zentral-Afrika (UPAC) in Yaoundé

Fächern. Auch beim Aufbau des Labors soll sie mit ihren Kenntnissen der Anbieter von Geräten und Ausrüstungen helfen.

Sandrine Tchoukouegno hatte schon während ihres Master-Studiums in Biologie an der staatlichen Universität Yaoundé 1 den Wunsch, als Dozentin zu arbeiten. Schon damals vertrat sie ihren Betreuer in der Lehre. „Das hat mir großen Spaß gemacht“, sagt sie. Auch später an der Deutschen Sporthochschule (DSHS) hielt sie Seminare und bekam „immer positive Rückmeldungen“.

Für ihre Masterarbeit hatte Sandrine Tchoukouegno den Schwerpunkt Physiologie gewählt. Doch damit allein wäre ein Berufseinstieg kaum möglich gewesen: „Für eine Dozentinnen-Stelle brauchte ich den Dokortitel.“ In Kamerun hätte die angehende Wissenschaftlerin kaum finanzielle Unterstützung für eine Promotion bekommen. Mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes kam sie 2009 nach Deutschland. Für den Antrag auf die Förderung brauchte die Studentin einen „Doktorvater“ und so schrieb sie E-Mails mit Lebenslauf und Zeugnissen an geeignete Fakultäten. Die DSHS nahm ihre Bewerbung an.

„Anfangs hatte ich richtig Heimweh“, räumt Tchoukouegno ein. Doch der intensive Deutschkurs

während des ersten Semesters half ihr sehr bei der Integration in die Arbeitsgruppe in der Abteilung Molekulare und Zelluläre Sportmedizin, aber auch außerhalb der Kölner Hochschule: „Ich habe einiges von der deutschen Kultur kennen gelernt und auch gute Freunde gewonnen. Die vermisse ich natürlich.“ Eine geistliche Heimat auf Zeit fand die Protestantin in einer freien evangelischen Gemeinde.

Als Reintegrantin von Brot für die Welt absolvierte die Biologin in Deutschland den Ausreisekurs sowie Seminare über Projektmanagement, Präsentationstechniken sowie Pädagogik und Didaktik. Weitere Eindrücke gewann sie im Deutschen Institut für Ärztliche Mission in Tübingen und an verschiedenen deutschen Universitäten. Die Übernahme der Reise- und Gepäckkosten und eine befristete Reintegrationsbeihilfe durch Brot für die Welt erleichtern Sandrine Tchoukouegno den Neustart in Kamerun. Die Universität UPAC als Arbeitgeber zahlt ihr das ortsübliche Gehalt und hat großes Interesse, den Vertrag nach den drei Jahren Reintegrationsphase aus eigenen Mitteln weiterzuführen.

→ Weitere Informationen zum Thema

Internationale Personaldienste

info@brot-fuer-die-welt.de



Impressionen aus Kameruns Hauptstadt Yaoundé

Ziviler Friedensdienst

Der „Zivile Friedensdienst“ (ZFD) vermittelt weltweit Fachkräfte zu Partnerorganisationen mit dem Ziel, zivile Kräfte in Spannungsgebieten dabei zu stärken, Konflikte friedlich zu regeln. Der ZFD ist ein von der Bundesregierung und der deutschen Zivilgesellschaft getragenes Gemeinschaftswerk. Die Initiative geht auf einen Vorschlag der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg von 1991 zurück, einen „Zivilen Friedensdienst“ als neue sicherheitspolitische Institution zu schaffen. Derzeit wird der ZFD, der von neun Organisationen, darunter Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst, getragen wird, mit 29 Millionen Euro aus dem Bundeshaushalt finanziert. Seit der Gründung des ZFD im Jahre 1999 wurden rund 900 Fachkräfte in über 50 Länder entsandt – nach Afrika, Asien, Lateinamerika, in den Nahen Osten und auf den Balkan. Im Jahr 2013 haben die Trägerorganisationen insgesamt 238 Friedensfachkräfte vermittelt. Brot für die Welt war daran mit 19 Personalvermittlungen beteiligt. Die von Brot für die Welt vermittelten Fachkräfte sind auf den Philippinen sowie in Sierra Leone, Liberia, der DR Kongo und Kamerun tätig.

Porträt Philippinen „Endlich eine Chance auf Frieden“

Noch liegt Morgennebel über den Bergen Zentral-Mindanaos, als mit den sanften Klängen der Gongs die Versöhnungszeremonie ihren Fortgang nimmt. 200 Männer und Frauen aus verschiedenen Volksgruppen sind seit gestern versammelt, um sich ihrer gemeinsamen Wurzeln zu erinnern, Vorurteile abzubauen und über ihren Beitrag zum Friedensprozess auf der philippinischen Insel zu beraten. Daniel Ong, Friedensfachkraft von Brot für die Welt, hat die Veranstaltung vorbereitet.

Ong verfolgt bewegt die Reden und Rituale der Zeremonie, ist er doch auf der Insel aufgewachsen und hat die Schrecken des Bürgerkriegs miterlebt. 40 Jahre bekämpften sich die Befreiungsbewegung der Muslime Mindanaos und die Regierungarmee. Über 120.000 Menschen verloren ihr Leben, und zwei Millionen wurden zu Flüchtlingen im eigenen Land. Der Konflikt auf der ressourcenreichen, aber zugleich armen Insel, wurzelt in der von der Regierung ab den 1950er Jahren forcierten Einwanderung christlicher Siedler. Dabei

wurden traditionelle Landrechte missachtet und die eingesessene Bevölkerung an den Rand gedrängt, die muslimischen Moros ebenso wie die indigenen Lumads. Die Moros zogen für ihre Selbstbestimmung in den Kampf.

„Nach jahrelangen Verhandlungen besteht nun die Chance auf Frieden“, hofft Ong, der im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes (ZFD) für die Kadtuntaya-Stiftung, eine multi-ethnische Entwicklungsorganisation, arbeitet. Derzeit werde ein Grundgesetz für eine weitgehend autonome politische Einheit „Bangsamoro“ entworfen, die 2016 entstehen soll.

Nach Tätigkeiten für verschiedene NGOs arbeitet Ong seit sechs Jahren im ZFD: „Hier kann ich meine Erfahrungen und Kenntnisse von Land und Leuten hervorragend nutzen“, so der 52-jährige Politikwissenschaftler. Seine gute Vernetzung mit Parteien und Organisationen kommt ihm dabei ebenso zugute wie der Blick von außen. Denn seit den 1990er Jahren hat Daniel Ong in Deutschland ein zweites Zuhause, erwarb hier den Master in Entwicklungsmanagement mit einer Arbeit über den „Tri-People“-Ansatz: Danach kann der Konflikt auf Mindanao nur beigelegt werden, wenn alle drei Gruppen – Moros, Lumads und christliche Siedler – zu ihrem Recht kommen. Unter Korruption, Armut und ungerechter Landverteilung leiden schließlich alle.



Angehörige verschiedener Volksgruppen in Mindanao nehmen an einer Versöhnungszeremonie teil.

Genau dieser Ansatz ist Grundlage des ZFD-Projekts: Es soll die ethnischen und religiösen Gruppen befähigen, gewaltfrei mit gesellschaftlichen Konflikten umzugehen, um eine Kultur des Friedens zu schaffen. „Ich mache gute Beispiele für traditionelle Ansätze einer friedlichen Konfliktlösung bekannt und dokumentiere den Friedensprozess“, berichtet Ong. Ein Beispiel dafür sind die Versöhnungszeremonien, die auf einer jahrhundertealten Legende beruhen: Einst lebten auf Mindanao zwei Brüder, Mamalu und Tabunaway. Letzterer entschloss sich, zum Islam überzutreten. Daraufhin trennten sich die Wege der Brüder, doch beide gelobten für sich und ihre Nachkommen, einander stets beizustehen und zu helfen. Sie gelten als Stammväter der Moros und der nicht islamisierten Lumads.

Die Erzählung von den gemeinsamen Ahnen geriet über die Generationen mehr und mehr in Vergessenheit. Der Befreiungskampf der Moros fand kaum Unterstützung bei den Lumads – viele fürchteten, unter einer Herrschaft der Muslime weiter marginalisiert zu werden. Bei seinen Besuchen in den Dorfgemeinschaften stieß Daniel Ong auf die alte Überlieferung und erkannte deren Potenzial: „Sie ist ein gutes Medium für beide Gruppen, den Dialog wieder aufzunehmen.“

Die Zeremonie geht ihrem Ende entgegen: Nach Gebeten und Reden tauschen die Nachkommen von

Mamalu und Tabunaway bunte Tücher als symbolische Geschenke aus. Wieder erklingen Gongs, dann wird ein Seil aus Palmfasern zertrennt und beide Volksgruppen behalten ein Stück als Erinnerung an ihren „heiligen Bund“.

Noch gebe es Vorbehalte, nicht alle Anführer seien zur Versöhnungszeremonie erschienen, so Ong. „Umso mehr müssen wir solche Beispiele publizieren.“ Mit einem Team verbreitet er Texte, Fotos und Videos über den Verlauf des Friedensprozesses an Medienredaktionen und im Internet. Er arbeitet eng mit Elvira Ang Sincio zusammen, der zweiten Friedensfachkraft von Brot für die Welt in der Region. Ihr Schwerpunkt an der evangelischen Hochschule Southern Christian College liegt in der friedenspädagogischen Ausbildung von Sozialarbeiterinnen und -arbeitern, die in den Dorfgemeinschaften und bei NGOs eingesetzt werden. „Der Frieden kommt“, ist Daniel Ong überzeugt, „Schritt für Schritt.“

→ Weitere Informationen zum Thema

Friedensfachdienst

<http://info.brot-fuer-die-welt.de/fachkraefte-internationale-personaldienste>
www.ziviler-friedensdienst.org

Stipendien

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst fördert die akademische und berufsbezogene Ausbildung von jungen Menschen in Europa und Übersee. Ziel der entwicklungspolitischen Förderung akademischer Nachwuchskräfte ist vor allem, einen Beitrag zur Qualifizierung der Partnerorganisationen in Übersee zu leisten. Die Chancen benachteiligter Menschen in Ländern des Südens sollen durch berufliche und akademische Ausbildung erhöht werden. Im kirchlich-theologischen Stipendienprogramm geht es um die Förderung ökumenischer und zwischenkirchlicher Beziehungen, vor allem in Osteuropa. Insgesamt betreute und begleitete das Werk 2013 etwa 3.000 Stipendiatinnen und Stipendiaten, davon etwa 200 in Europa.

Bericht Stipendienbegleitprogramm

Gelegenheiten zum interkulturellen Austausch

„Solche Windanlagen hatte ich nur aus der Ferne gesehen, aber noch nie besucht.“ Für Esther Prudence Jouégo aus Kamerun war das Fachseminar „Windenergie und Leben im ländlichen Deutschland“ ein Volltreffer. Sie absolviert mit einem Stipendium von Brot für die Welt gerade ein Master-Studium in Technologie- und Ressourcenmanagement in Köln. Mit 15 weiteren Studierenden nahm sie an der Tagung im brandenburgischen Dorf Wallmow teil.

Das Seminar ist Teil des umfangreichen Begleitprogramms für die verschiedenen Gruppen von Stipendiatinnen und Stipendiaten von Brot für die Welt. Da sind die Studierenden mit einem kirchlich-theologischen Stipendium. Und da sind die Männer und

Frauen mit einem entwicklungspolitischen Stipendium aus Übersee. Sie kommen zum Beispiel aus Nepal, Kamerun, Nigeria, Indien, Indonesien, Peru oder Rumänien. Anders als Esther Jouégo hatte eine Reihe von ihnen noch keine Berührung mit dem Tagungsthema. Sie studieren Fächer wie Humanmedizin, Pädagogik oder Lebensmitteltechnologie. Doch alle gewannen nach eigenem Bekunden eine konkrete Vorstellung, was erneuerbare Energien leisten können.

„In Kamerun gibt es bisher nur kleine Pilotprojekte mit Windrädern, aber keine Windfelder wie in Deutschland“, berichtet Esther Jouégo. Besonders interessant fanden Esther und die anderen die Möglichkeit, selbst die Dorfbewohner zur Windenergie zu befragen. „Es ist wichtig, dass die Bevölkerung ein Bewusstsein entwickelt und an Projekten wie ‚Bürger-Windmühlen‘ teilnimmt.“ Letzteres könne auch interessant für Kamerun sein, wenn die Dorfgemeinschaft von den Erlösen gemeinsame Aktivitäten finanzieren kann.

Neben solchen thematischen Seminaren gehören unter anderem mehrtägige Orientierungs- und Einführungsveranstaltungen, Besuche in Landeskirchen und beim Kirchentag, ökumenische Seminare und die jährliche Vollversammlung zum Stipendienbegleitprogramm (STIPE) von Brot für die Welt. „Unser Ziel ist ein interkultureller, ökumenischer und interdisziplinärer Austausch“, sagt Referatsleiterin Susanne Werner. Fachkräfte, die künftig in leitenden Funktionen tätig seien, müssten auch den Umgang mit Menschen aus ganz anderen kulturellen Kontexten gelernt haben.



Stipendiaten aus Übersee begegnen sich in Wallmow (Brandenburg).

Bericht Kirchlich-Theologisches Stipendium

Sozialarbeit für Kinder, Jugendliche und Familien in der Ukraine

Er hat als Kraftfahrer und Verkäufer für Handy-Teile gejobbt und wollte eigentlich Jurist werden - heute leitet Vitaliy Mykhaylyk die Diakoniestation der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde St. Paul im ukrainischen Odessa. Der 31-Jährige erwarb - unterstützt durch ein Stipendium von Brot für die Welt - in Dresden den Bachelor in Sozialer Arbeit und kümmert sich heute vor allem darum, die Dienste seiner Kirche an Seniorinnen und Senioren und an Menschen mit HIV/Aids finanziell abzusichern.

„Für alte Leute und Aidskranke hat die Regierung kein Geld übrig“, sagt Mykhaylyk. Daher ist die kleine Gemeinde auf Spenden und Fördermittel aus dem Ausland angewiesen. Vitaliy korrespondiert mit kirchlichen und öffentlichen Geldgebern vor allem in Deutschland, schreibt Projektanträge, zum Beispiel an die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“: Unter den betreuten Alten sind viele, die während des Weltkriegs in Deutschland Zwangsarbeit leisten mussten - die Stiftung unterstützt daher die Arbeit der Diakoniestation.

Mykhaylyk führt immer wieder Besuchergruppen, die sich überzeugen wollen, dass die Gelder nutzbringend verwendet werden. Außerdem begleitet er junge deutsche Freiwillige, die in den Projekten mitarbeiten. Menschen helfen - das wollte der Ukrainer schon während des Jura-Studiums, das er später abbrach. In der Freizeit fuhr er für eine evangelische Freikirche in die Dörfer um Odessa und versuchte, Kinder durch Puppentheater über Alkohol, Drogen und Aids aufzuklären und dabei christliche Werte zu vermitteln.

„Dass es so etwas wie professionelle soziale Arbeit gibt, habe ich wie die meisten Ukrainer damals nicht gewusst“, räumt Vitaliy ein. Das änderte sich, als er 2005 im Rahmen eines Freiwilligendienstes nach Deutschland kam. „Ich wollte ein anderes Land, seine Menschen und die Sprache kennen lernen.“ Ein Jahr arbeitete Mykhaylyk in einem Kindertreff in der Plattenbausiedlung Dresden-Johannstadt. Vormittags lernte er Deutsch, nachmittags half er bei den Spiel-, Sport- und Kreativangeboten.

Während des Jahres in der Elbmetropole hörte



Vitaliy Mykhaylyk (untere Reihe 2. v. l.) und andere Stipendiaten lernen in Brüssel europäische Institutionen kennen.

der junge Ukrainer von der Evangelischen Hochschule Dresden und der Möglichkeit, als Osteuropäer ein Stipendium zu bekommen. Wieder zu Hause, bewarb er sich erfolgreich für den dreijährigen Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit“. Seinen Stipendien-Antrag leitete die Hochschule an Brot für die Welt weiter - seit über 20 Jahren unterstützt das Werk auch nicht theologische Studien von Bewerberinnen und Bewerbern aus Osteuropa, finanziert durch das Auswärtige Amt. Osteuropa ist eine Region, die durch die entwicklungspolitischen Fördermaßnahmen der protestantischen Hilfswerke in Deutschland kaum abgedeckt wird.

„Das Stipendium war eine große Hilfe“, blickt Vitaliy Mykhaylyk zurück. „Ich musste nie überlegen, wie ich mein Leben in Deutschland materiell absichere.“ Das Studium sei sehr intensiv gewesen, lobt er und hebt besonders das erworbene Wissen in Pädagogik, Recht und Sozialmanagement hervor. Der Student spezialisierte sich auf die Arbeit mit Familien, Kindern und Jugendlichen und arbeitete im Praxissemester in einer christlichen Jugendhilfe-Organisation in Radeberg.

Zweimal im Jahr traf der Ukrainer auf den Begleitseminaren des Stipendienreferats auf andere Studierende aus Europa und Übersee. Sie besuchten den Kirchentag ebenso wie europäische Institutionen in Straßburg und Brüssel und die Landeskirche Oldenburg. „So habe ich Europa kennen gelernt“, sagt Vitaliy Mykhaylyk. Mit dem deutschen Studienabschluss und den Sprachkenntnissen fand Mykhaylyk rasch Anstellung bei der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche in der Ukraine, die rund 3.000 Mitglieder zählt und von Odessa aus geleitet wird. Zwei Jahre arbeitete er als Diakonie-Koordinator und erstellte einen Überblick, was es an sozialen Aktivitäten in den verstreut liegenden Gemeinden gibt. Ob im Kindergarten für Blinde, in der mobilen Altenpflege oder in der Aids-Prävention - fast alles wird ehrenamtlich geleistet. Seit Ende 2013 leitet der Sozialarbeiter die Diakoniestation St. Paul mit neun fest angestellten und 15 freiwilligen Mitarbeitenden.

Brot für die Welt will ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge schaffen

Als eines der größten kirchlichen Hilfswerke in Europa weist Brot für die Welt auf Missstände hin - zum Beispiel auf den Skandal von Hunger und Armut und deren Ursachen. Die Schere zwischen Arm und Reich öffnet sich immer mehr, Kämpfe um knapper werdende Ressourcen wie Wasser, Land, Mineralien und Öl nehmen zu, der Klimawandel zerstört die Lebensgrundlagen von immer mehr Menschen. Umdenken ist nötig. Wichtige Aufgaben sind der ständige Dialog mit Politikern und die Information der Fachöffentlichkeit sowie der allgemeinen Öffentlichkeit. Brot für die Welt schlägt Veränderungen vor und kämpft für deren Realisierung. Die Öffentlichkeitsarbeit stellt dafür geeignete Materialien bereit und informiert. Gemeinsam mit Gemeinden, entwicklungspolitischen Initiativen und Bildungseinrichtungen ermutigen wir Menschen, sich für globale Gerechtigkeit einzusetzen und für unsere Arbeit zu spenden.

Im Gespräch

Ein gutes Leben für alle

Drei Fragen an **Dr. Thorsten Göbel**,
Leiter des Stabsreferats Grundsatz, Dialog und
Theologie

Welche wichtigen entwicklungspolitischen Weichenstellungen stehen in nächster Zeit bevor?

Dr. Thorsten Göbel — Im Jahr 2015 stehen zentrale Weichenstellungen an: die G-8-Ratspräsidentschaft Deutschlands, der Klimagipfel in Paris, der etwa über künftige Emissionsreduktionsziele entscheidet. Darüber hinaus wird uns die Entscheidung über die künftige globale nachhaltige Entwicklungsagenda, welche die Millenniumsentwicklungsziele ablösen soll, beschäftigen. Es geht bei alledem im Kern um die Frage, wie wir eigentlich künftig ein gutes Leben für alle innerhalb der Tragfähigkeit und der Grenzen unseres Planeten erreichen können.

Wie können wir im Dialog mit politischen Akteuren, im Inland, aber auch international überzeugen?

TG — Auf internationaler Ebene - aber oft auch national - gilt: „Gemeinsam sind wir stark.“ Gemeinsam treten wir zum Beispiel mit unserem globalen Netzwerk, der Act Alliance, auf UN-Ebene bei den Verhandlungen um die Entwicklungs- und Nachhaltigkeitsagenda nach 2015 auf. Ebenso war es auf dem UN-Klimagipfel in Warschau im Herbst 2013. Hier konnten wir Erfolge bei den Verhandlungen über den Umgang mit klimabedingten Schäden erzielen.

Wo wollen Brot für die Welt und seine Partnerorganisationen auf europäischer Ebene Schwerpunkte setzen?

TG — Für mich sind drei Schlagworte in Bezug auf Europa zentral: Was brauchen wir, um ein solidarisches, nachhaltiges und weltoffenes Europa zu schaffen? Es geht um Solidarität der Europäer untereinander, aber auch nach außen, gegenüber Flüchtlingen und Migranten. Nachhaltigkeit meint hier: Wie kann unser Gesellschaftsmodell so weiterentwickelt werden, dass es auch im weltweiten Maßstab zukunftsfähig ist?



Dr. Thorsten Göbel,
Politikwissenschaftler, ist seit 2009
bei Brot für die Welt. Zuvor arbeitete
er im Themenfeld Unternehmen
und Menschenrechte in einem interdisziplinären Graduiertenkolleg an
der Universität Tübingen.

Politik und Interessenvertretung

Brot für die Welt will zur Überwindung der Armut, zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, zur Verwirklichung der Menschenrechte und zu einem gerechten Frieden beitragen. Mit unserer politischen Arbeit setzen wir uns in Deutschland, in Europa und auf internationaler Ebene gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen dafür ein, dass sich die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für eine nachhaltige menschliche Entwicklung verbessern. Im Dialog mit Politikern und Entscheidungsträgern bringen wir die Anliegen der Benachteiligten zur Sprache und zeigen Schritte auf dem Weg für eine gerechte, friedliche und zukunftsfähige Welt auf – in unseren Partnerländern und bei uns.

Folgen des Klimawandels

Abkommen regelt den Umgang mit klimabedingten Schäden

Der wachsende Ausstoß an Treibhausgasen hat das Weltklima bereits heute dramatisch verändert. Überflutungen, heftige Stürme oder langanhaltende Dürren führen insbesondere im Süden immer häufiger zu katastrophalen Schäden, großer menschlicher Not, Verlust von fruchtbarem Land und Vertreibung. Auch schleichende Umweltveränderungen wie der Anstieg des Meeresspiegels oder die Versalzung von fruchtbarem Boden bewirken, dass sich gerade arme und marginalisierte Bevölkerungsgruppen oft dauerhaft nicht mehr aus eigener Kraft versorgen können und ihr Land verlassen müssen.

Um den Klimawandel eindämmen zu können, ist ein gemeinsames internationales Vorgehen notwendig. Doch die internationale Klimadiplomatie ist derzeit von Blockaden gelähmt. Die Staatengemeinschaft nimmt nach dem Scheitern von Kopenhagen 2009 erneut Anlauf für ein Klimaabkommen, das 2015 in Paris vereinbart werden soll. Bei den Klimaverhandlungen in Warschau im November 2013 sollten eigentlich die Weichen für ein solches Abkommen gestellt werden. Doch die Hoffnungen wurden enttäuscht.

Ein Lichtblick ist einzig die beschlossene Einführung eines internationalen Mechanismus, der

künftig helfen soll, klimabedingte Schäden in Entwicklungsländern, die nicht mehr zu vermeiden sind, zu bewältigen. Brot für die Welt verfolgt dieses Thema seit Langem und konnte mit seinen Partnern in der Schlussphase der Warschauer Verhandlungen eine wichtige Rolle als Mittler zwischen unterschiedlichsten Ländergruppen spielen. Dies hat so auch die Schaffung dieses Instruments mit ermöglicht, das nun den Umgang mit klimabedingten Schäden und Verlusten regelt. Wer übernimmt die Verantwortung, wenn Menschen aufgrund von Klimakatastrophen alles verlieren? Wem gegenüber können Betroffene ihre Rechte einfordern? Wie können Entschädigungsleistungen erbracht werden?

Brot für die Welt und seine Partner haben dabei auch Klimaflüchtlinge im Blick und unterstützen Bewohner der Cateret Islands im Südpazifik, die wegen des steigenden Meeresspiegels ihre Insel verlassen müssen. So können auf einem Gelände, das die Kirche auf der Nachbarinsel Bougainville zur Verfügung stellt, beispielsweise Häuser für die ersten Familien errichtet werden.

Das wachsende Problem klimabedingter Migration kann allerdings nur gelöst werden, wenn ein ehrgeiziges und faires internationales Abkommen zustande kommt. Dieses Abkommen muss die schwächsten Bevölkerungsgruppen und vom Klimawandel Vertriebene in den Blick nehmen, sie schützen und auch im Schadensfall für angemessene Entschädigungsleistungen sorgen. Wir werden uns mit dafür einsetzen, dass dieser Kraftakt 2015 in Paris doch noch gelingen kann.

Sicherung der Welternährung

Eine Welt ohne Hunger ist keine Utopie

Unter dem Motto „Wir haben es satt, dass andere hungern“ demonstrierten im Januar 2013 mehr als 25.000 Menschen in Berlin für eine andere, nachhaltige Agrarpolitik. Ein Bündnis von 50 Verbänden und Organisationen, darunter auch Brot für die Welt, hatte zu diesem Protest gegen die agrarindustrielle Massenproduktion aufgerufen. Die Demonstration fand anlässlich der weltgrößten Ernährungsmesse, der Grünen Woche, statt. Doch nicht nur auf der Straße hat Brot für die Welt deutlich sichtbar Flagge für eine agrarökologische Wende gezeigt: Auch auf der politischen Auftaktveranstaltung der Grünen Woche, dem Globalen Forum für Nahrung und Landwirtschaft, brachte Brot für die Welt die Anliegen kleinbäuerlicher Produzenten und armer Bevölkerungsgruppen aus dem Süden zur Sprache.

„Eine Welt ohne Hunger ist keine Utopie.“ Mit Nachdruck hat die Synode der EKD im November 2013 mehr Einsatz für die Sicherung der Welternährung gefordert. Die Synode appellierte an die politisch Verantwortlichen, die Überwindung des Hungers zur Priorität ihres Handelns zu machen. Brot für die Welt war an der Vorbereitung des Schwerpunktthemas „Es ist genug für alle da“ beteiligt und hat die Beratungen mit seinen agrar- und ernährungspolitischen Fachleuten intensiv begleitet. Die EKD-Synode betonte auch die Notwendigkeit, in der EU eine Wende zu einer international verträglichen Agrar- und Handelspolitik einzuleiten. Seit vielen Jahren hat auch Brot für die Welt über politische Gespräche und Studien darauf Einfluss zu nehmen versucht, dass die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) dem Recht auf Nahrung weltweit Rechnung trägt. Zahlreiche Vertreter von Partnerorganisationen haben auf unsere Einladung hin in Brüssel immer wieder deutlich gemacht, wie beispielsweise die massiven Exporte der EU von billigem Schweine- und Geflügelfleisch kleinbäuerliche Familienbetriebe in den ärmeren Ländern in den Ruin treiben. Im Juni 2013 hat die EU die GAP-Reform verabschiedet. Das Ergebnis bleibt indes weit hinter dem Ziel der Nachhaltigkeit und den berechtigten Interessen der Entwicklungsländer zurück.



Mehr als 25.000 Menschen demonstrierten im Januar 2013 in Berlin für eine andere Agrarpolitik.

Positive Entwicklungen für die zukünftige Welternährungspolitik zeichnen sich dagegen auf der Ebene der UN-Welternährungsorganisation FAO ab. Das Komitee für Welternährung wird durch die Beteiligung der Zivilgesellschaft gestärkt. Zu den ersten Errungenschaften dieses Komitees zählen die Entwicklung eines gemeinsamen Handlungsrahmens zur Ernährungssicherheit und die Entwicklung der Freiwilligen Leitlinien zur verantwortlichen Verwaltung von Boden- und Landnutzungsrechten, Fischgründen und Wäldern. Dieser Ansatz stellt die Anliegen besonders schwacher Bevölkerungsgruppen in das Zentrum jeder Landpolitik. Brot für die Welt ermöglicht die aktive Mitwirkung von Partnerorganisationen bei der zivilgesellschaftlichen Plattform des Komitees.

Als eine der ganz wenigen Entwicklungsorganisationen treten wir seit Langem auf nationaler und europäischer Ebene mit großer Fachkompetenz für eine nachhaltige und gerechte Fischereipolitik ein. Unser Engagement war jetzt von Erfolg gekrönt: Die EU hat sich im Dezember 2013 auf eine neue gemeinsame Fischereipolitik für die nächsten zehn Jahre geeinigt. Dabei hat sie sich zu mehr Nachhaltigkeit ihrer Fangaktivitäten außerhalb von EU-Gewässern verpflichtet. Europäische Fangflotten dürfen vor den Küsten zum Beispiel Afrikas nur noch – wissenschaftlich belegte – Überschüsse beanspruchen, die von der einheimischen Fischerei nicht befischt werden können. Die EU-Zahlungen für Fanglizenzen sollen die nachhaltige Kleinfischerei der Anrainer fördern sowie der lokalen Wertschöpfung und einer ausreichenden Versorgung der lokalen Bevölkerung mit Fisch dienen.

→ Weitere Informationen zum Thema

Ernährung

<http://info.brot-fuer-die-welt.de/thema/ernaehrung-landwirtschaft>

Brüsseler Engagement

Unsere Chancen auf EU-Ebene nutzen

In einer vernetzten Welt erfordern viele Probleme der Menschen in Entwicklungsländern Regelungen auf internationaler Ebene. Ob es um Klimaschutz, Bekämpfung von Armut oder nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung geht – viele wichtige Entscheidungen werden inzwischen auf EU-Ebene getroffen. Um die Interessen und Anliegen von Brot für die Welt und seiner Partner auch in die politischen Entscheidungsprozesse innerhalb der Europäischen Union erfolgreich einzubringen, wurde vor sechs Jahren ein kleines Büro in Brüssel eröffnet. Es dient dazu, Brot für die Welt über aktuelle Entwicklungen und Aktivitäten auf EU-Ebene zu informieren und seine Anliegen und die Stimmen seiner Partner in Brüssel einzubringen.

Die Bandbreite der politischen Arbeit in Brüssel reicht von informellen Gesprächen in kleiner Runde

bis hin zu größeren Veranstaltungen für Parlamentarier, Kommissionsmitglieder und Mitarbeitende sowie Vertreter verschiedener europäischer Länder, bei denen Anliegen, Erfolge und Perspektiven der Partner vermittelt werden. Großen Zuspruch fand beispielsweise eine Podiumsdiskussion, die im Juni 2013 anlässlich der Eröffnung einer Fotoausstellung der afrikanischen Menschenrechtsorganisation ZimRights im Brüsseler Goethe-Institut über die Menschenrechtssituation in Zimbabwe organisiert wurde.

Von großer Bedeutung ist die Organisation von direkten Dialogmöglichkeiten der Partnervertreter mit EU-Verantwortlichen. Anfang Dezember 2013 etwa fanden Informationsgespräche unter anderem mit Vertretern des EU-Parlaments und der Generaldirektion Landwirtschaft der EU-Kommission zur Problematik des Landgrabblings in Angola statt. Der Leiter der angolanischen Partnerorganisation Associação Cristã da Mocidade Regional do Kwanza Sul (ACM-KS), Ernesto Cassinda (siehe Interview Seite 20), kam für ein zweitägiges Gespräch nach Brüssel und schilderte den Gesprächspartnern in den EU-Institutionen die schwierige Situation in Angola. Sie konnten ihrerseits der Partnerorganisation wertvolle Hinweise für die eigene politische Arbeit geben.

Die wichtigsten Gesprächspartner für Brot für die Welt auf EU-Ebene sind die Mitglieder des Parlaments, der Kommission, des Auswärtigen Dienstes sowie die Ständige Vertretung Deutschlands bei der EU. Wichtig ist auch der Austausch und die Abstimmung mit anderen Nichtregierungsorganisationen (NRO). Eines unserer wichtigsten Netzwerke, das Netzwerk aller evangelischen Hilfswerke Europas APRODEV, wird vom kommenden Jahr an zum westeuropäischen Lobby-Büro des internationalen kirchlichen Bündnisses ACT Alliance weiterentwickelt.

Michael Hansmann, Leiter des Büros, sieht die Potenziale für die politische Arbeit in Brüssel: „Der Bekanntheitsgrad von Brot für die Welt in Deutschland sowie das relativ große Gewicht Deutschlands innerhalb der EU ergeben viele Chancen für unser Engagement in Brüssel.“ Mit Blick auf die EU-Wahlen im Mai 2014 und die Neubesetzung der Kommission im Herbst 2014 sieht er Brot für die Welt in Brüssel gut aufgestellt: „Wir kennen die Brüsseler Strukturen und Prozesse und stehen mit unserer Erfahrung und Expertise den neuen Mandatsträgern und -trägerinnen zur Verfügung.“

Nachhaltiger Tourismus

Ethische Standards fordern und fördern

Wenn Fischer von Stränden vertrieben werden, weil Hotels diese für ihre Gäste beanspruchen, wenn ein neuer Golfplatz so viel Wasser verbraucht, dass die Felder der Bauern verdorren oder wenn Kinder Opfer von Sextouristen werden: In solchen und anderen Fällen geraten Tourismus und Menschenrechte oder Ökologie in Konflikt. Betroffen sein können die Rechte auf einen angemessenen Lebensstandard, auf Wasserzugang, auf menschenwürdige Arbeit, die Rechte des Kindes, von indigenen Völkern und viele mehr.

Die Arbeitsstelle „Tourism Watch“ von Brot für die Welt engagiert sich seit fast vier Jahrzehnten für einen sozial- und umweltverträglichen Tourismus. Im Oktober 2013 konnte ein wichtiger Meilenstein erreicht werden. Die ersten deutschen Reiseveranstalter verpflichteten sich mit der öffentlichen Unterzeichnung eines „Commitment zu Menschenrechten im Tourismus“, eine Menschenrechtsstrategie zu entwickeln und sie konsequent in ihre unternehmerische Tätigkeit zu integrieren. Die Auswirkungen ihres Handelns auf die Menschenrechte wollen sie systematisch erfassen und Beschwerdemechanismen etablieren.

Die erste derartige Selbstverpflichtung in der Branche erwuchs aus der Arbeit des Runden Tisches „Menschenrechte im Tourismus“, der sich 2012 aus Reiseveranstaltern, Nichtregierungsorganisationen und staatlichen Institutionen gebildet hatte. „Mit diesem Prozess wollen wir eine Dynamik fördern, die die gesamte Reisewirtschaft erfasst“, hofft Heinz Fuchs, Referatsleiter Wirtschaft und Umwelt bei Brot für die Welt. Als Umsetzungshilfe für eine Menschenrechtsstrategie hat der Runde Tisch einen Leitfaden mit Praxis-Beispielen herausgegeben, der sich an unterschiedliche Betriebsgrößen und Geschäftsbereiche anpassen lässt.

Hinter der Arbeit von Tourism Watch steht die Überzeugung, dass ein anderer Tourismus nötig und möglich ist. Nur ein Tourismus, den die lokale Bevölkerung mitgestaltet, der die Würde der Menschen respektiert, die Umwelt erhält und gute Arbeitsplätze schafft, kann zur Armutsbekämpfung und nachhaltiger Entwicklung in Entwicklungsländern beitragen. Gegründet 1975 als „Fachstelle Ferntourismus“,



Faires Reisen bedeutet etwa, die Menschenrechte der lokalen Bevölkerung zu achten.

profilierter sich die Arbeitsstelle im Inland zunächst mit Bildungs- und Sensibilisierungsarbeit bei Reisenden. Inzwischen hat sich der Schwerpunkt verlagert: „Heute fragen wir: Wie muss ein menschenrechtlich verantwortbarer Tourismus gestaltet werden?“, sagt Antje Monshausen, Leiterin von „Tourism Watch“. „Wir setzen deshalb verstärkt auf Dialog mit den Reiseunternehmen und auf politische Lobbyarbeit.“ Das Thema sei inzwischen sowohl bei der Welt-Tourismus-Organisation als auch beim Deutschen Reiseverband angekommen und werde in Tourismus-Studiengängen aufgegriffen, ergänzt Heinz Fuchs.

Die Aktivitäten von Tourism Watch werden aufmerksam wahrgenommen. Das zeigte auch die Verleihung der „Grünen Palme“ durch das Reisemagazin „GEO Saison“ 2013. Die Zeitschrift begründete die Auszeichnung mit der beharrlichen Aufklärungsarbeit, die ethische Standards in der Branche fordert und fördert. Hervorgehoben werden in der Begründung der von Tourism Watch entwickelte Verhaltenskodex zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung im Tourismus, der mittlerweile in der Reiseindustrie allgemein angewendet wird.

2009 half die Arbeitsstelle, mit „TourCert“ ein Gütesiegel für faire Reisen ins Leben zu rufen, das ökologische, soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit gleichermaßen berücksichtigt. Inzwischen tragen 69 Reiseveranstalter, sieben Reisebüros und sechs Hotels dieses Siegel. Es solle ein Kriterium für die zunehmende Zahl von Reisenden sein, die einen ökologisch verantwortlichen und sozial nachhaltigen Tourismus wollen, so Antje Monshausen. „Da ist einiges in Bewegung geraten“, sagt sie und verweist auf einen Umsatzanstieg beim „Forum Anders Reisen“ um fast ein Viertel, während die konventionelle Reisewirtschaft nur ein Plus von fünf Prozent verbuchen konnte.

→ Weitere Informationen zum Thema

Nachhaltiger Tourismus

www.tourism-watch.de



Im Zentrum von Brüssel hat Brot für die Welt vor sechs Jahren ein kleines Büro eröffnet.

Öffentlichkeitsarbeit

Brot für die Welt will mit seiner Öffentlichkeitsarbeit die Bevölkerung in Deutschland und die Benachteiligten in Ländern des Südens einander näherbringen und unterstützt nachhaltiges soziales und ehrenamtliches Engagement in Kirchen und in der Gesellschaft. Das Werk informiert auf Veranstaltungen, in Publikationen und auf seiner Internet-Plattform über die Ursachen von Hunger, Armut und Diskriminierung auf der Welt. Für diese Arbeit nutzt sie verschiedene Kanäle wie Presse, Hörfunk, Fernsehen und soziale Netzwerke. Hier stellen wir zwei Teilbereiche dieser Arbeit vor.

Publikationen von Brot für die Welt

Begleiter durch das Kirchenjahr

Pünktlich zur Eröffnung der 55. Aktion Ende November 2013 war es so weit: Das erste Heft der neuen Publikation „WeltGemeinde“ wurde – gemeinsam mit den Informationen über die neue Aktion – an die evangelischen Kirchengemeinden bundesweit ausgeliefert. Drei Mal im Jahr – im Februar, im Juni und im September – soll die WeltGemeinde allen, die in Kirchengemeinden mitarbeiten, Anregungen und Informationen liefern und ein hilfreicher Begleiter durch das Kirchenjahr sein. Bislang bekamen Mitarbeitende von Gemeinden mit dem Aktionsmaterial jährlich das „Gottesdienstheft“ mit Predigttexten für die Adventszeit, Weihnachten und das neue Jahr. Dieses wird künftig durch die neue WeltGemeinde ersetzt.

„Wir wollen uns in Zukunft nicht mehr nur auf

den Abdruck von Predigttexten konzentrieren, sondern breiter gestreute Ideen für die tägliche Arbeit geben“, sagt die zuständige Redakteurin für Gemeindekommunikation, Veronika Ullmann. Für vielfältige Anlässe wie den Unterricht von Konfirmanden, Andachten, den Seniorennachmittag oder die Arbeit mit Kindern soll es Vorschläge geben. Die WeltGemeinde ist eng verzahnt mit dem Internet-Auftritt von Brot für die Welt: Linksammlungen und Download-Angebote ergänzen die Beiträge im gedruckten Heft.

Für den Einsatz in der Kirchengemeinde und zur Information von Spenderinnen und Spendern ist das regelmäßig erscheinende Informationsblatt „Der ferne Nächste“ gedacht. Dauer-, Mehrfach- und Großspender bekommen darüber hinaus vierteljährlich das Spendermagazin „Weltnah“ mit Bildern, Reportagen und Berichten über die aktuelle Projektarbeit von Brot für die Welt. Interviews mit Mitarbeitern, Projektpartnern oder Begünstigten über Projekterfahrungen und -erfolge oder Meldungen über gelungene Sammelaktionen runden den Inhalt ab. Eingehende Informationen über die Projektarbeit von Brot für die Welt liefert das jährlich erscheinende Magazin „Projekte“. Über die weiteren Schwerpunkte der Arbeit des Werkes und die Herkunft und Verwendung der Mittel gibt der Jahresbericht von Brot für die Welt ausführlich Auskunft.

Das Angebot an regelmäßig erscheinenden Publikationen wird ergänzt durch zahlreiche Materialien zu einzelnen Projekten, für Schulen und Bildungseinrichtungen, Fachpublikationsreihen, Broschüren zu verschiedensten Themen von fairem Handel über Landraub bis hin zu Lebensmittelverschwendung.

→ **Weitere Informationen zum Thema**

www.brot-fuer-die-welt.de



Kirchentag 2013 in Hamburg

Ausstellungen als Besuchermagnet

Handelsware Land Es war eine Premiere: Auf dem Kirchentag 2013 in Hamburg präsentierte Brot für die Welt zum ersten Mal die Ausstellung „Handelsware Land – wie das Geschäft mit Land Existenzen vernichtet“. Auf gelungene Weise verdeutlichen die Bilder und Texte, wie der Wettlauf um fruchtbare Ackerflächen das Leben von indigenen Gemeinschaften und Kleinbauernfamilien bedroht. Zudem wird der Betrachter durch interaktive Mitmach-Elemente zum Ausprobieren und zu eigenen Entdeckungen eingeladen. Die Ausstellung dreht sich rund um das Thema Landraub, verschiedene Länderbeispiele werfen Schlaglichter und veranschaulichen, wie Welthandel und Konsumverhalten zu Landraub und Ernährungsunsicherheit im Süden beitragen.

Hunger für ... Agrosprit in Sierra Leone ... Essen in Liberia ... Fleisch in Nordargentinien ... Holz in Indonesien ... Reisen in Costa Rica ... Erz in Kolumbien und ... Profit in Kambodscha – das sind die plakativen Botschaften der Ausstellung, die bei den Besuchern des Kirchentags viel Neugierde weckten. Viele Gäste zeigten sich begeistert von den Exponaten und wünschten sich, dass sie bundesweit gezeigt würden, um notwendige Diskussionen zu diesem Thema anzuregen und der Politik und Verbrauchern Impulse für ihre Arbeit zu geben. „Mit Ausstellungskonzepten wie diesem wollen wir die Menschen zum Mitmachen und Mitdenken anregen“, erläutert der verantwortliche Referatsleiter Thomas Sandner. Auch Kirchengemeinden oder Schulen können übrigens Teile und Bausteine der Ausstellungen für Veranstaltungen einsetzen, betont Thomas Sandner.

Ökologischer Fußabdruck Auf große Resonanz stieß auch die Ausstellung zum so genannten „ökologischen Fußabdruck“. Wer die vier interaktiven Stationen Ernährung, Mobilität, Wohnen und Konsum durchläuft, kann seinen individuellen Flächen- und Ressourcenverbrauch abschätzen. Jeder Mensch hat – je nach Region, Land oder Lebensstil – einen unterschiedlich hohen Naturverbrauch und damit auch einen unterschiedlich großen ökologischen Fußabdruck. Der jährliche Verbrauch wird in Flächen umgerechnet, in so genannte globale Hektar (gha). Im weltweiten Durchschnitt beansprucht jeder



↑ Auf große Resonanz stieß die Ausstellung zum so genannten „ökologischen Fußabdruck“ auf dem Kirchentag in Hamburg.

Mensch derzeit 2,7 globale Hektar – und das, obwohl rechnerisch nur 1,8 globale Hektar pro Kopf an Biokapazität zur Verfügung stehen. Manchem Besucher wurde auf diese Weise klar, dass er wie viele andere „auf Pump“ lebt. Die Mitarbeiter am Stand gaben darüber hinaus Tipps, wie der Verbrauch von natürlichen Ressourcen mit einfachen Mitteln verringert werden kann.

Klima-Kollekte Den Informationsstand des ökumenischen CO₂-Ausgleichsfonds Klima-Kollekte hat Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Kirchentag besucht. Brot für die Welt ist einer der Gesellschafter der Klima-Kollekte. Wer für Emissionen, die sich nicht vermeiden lassen, freiwillig einen Ausgleich leisten will, kann das über den Weg der Klima-Kollekte tun. Mit dem Geld werden Klimaschutzprojekte finanziert. Die promovierte Physikerin Merkel zeigte sich beeindruckt von der Initiative und lobte die anschauliche und leicht verständliche Darstellung des Themas am Stand der Klima-Kollekte: „Sieht ja aus wie aus dem Chemiebaukasten.“ Unter anderem zeigte die Ausstellung große Modelle des Kohlendioxid-Moleküls CO₂.

Die Stände und Ausstellungen von Brot für die Welt gaben den Kirchentagsbesuchern Anregungen, was jeder Einzelne tun kann, um weniger Ressourcen zu verbrauchen – was auf das Motto „So viel Du brauchst“ des Kirchentags gut abgestimmt war. Das Motto habe die Menschen wirklich bewegt, schilderte Cornelia Füllkrug-Weitzel ihre Eindrücke. Für die Präsidentin von Brot für die Welt war es das zentrale Thema des Kirchentags: „Wie kann ich mein Leben nachhaltig gestalten, wie muss sich unser Lebensstil ändern, damit alle Menschen genug zum Leben haben?“

→ **Weitere Informationen zum Thema**

<http://info.brot-fuer-die-welt.de/event/evangelischer-kirchentag-2013>

Inlandsförderung

Das Referat Inlandsförderung von Brot für die Welt fördert entwicklungsbezogene Bildungs- und Informationsarbeit und unterstützt Partnerschaftsgruppen in ihrer Arbeit. So tragen wir zum Dialog zwischen Nord und Süd und zu entwicklungspolitischem Lernen bei. Gefördert wurden im Jahr 2013 456 Programme mit einem Bewilligungsvolumen von 3,71 Millionen Euro. Das Entwicklungswerk fördert neben Seminaren, Veranstaltungen, Aktionen, Filmen und Broschüren auch Lern- und Partnerschaftsreisen von Kirchengemeinden, Schulen und Jugendgruppen. Außerdem wird die Projektarbeit von kirchlichen Partnerschaftsgruppen unterstützt. Das Team des Partnerschaftsprojektfonds steht den Partnerschaftsgruppen für die Projektberatung und Qualifizierung zur Verfügung und bietet regelmäßig Seminare für die nachhaltige Projektarbeit in kirchlichen Partnerschaften in Kooperation mit den Landes- und Freikirchen an. Ein Beispiel für die Förderung ist ein Partnerschaftsprojekt des Kirchenkreises Jülich und der evangelischen Kirche in Marokko, das sich der Ausbildung von Migranten und Migrantinnen widmet.

Partnerschaftsprojektfonds

Träumen von einem besseren Leben

Edith träumt von Europa. Sie möchte in Schweden arbeiten, um ihre Familie im Senegal finanziell unterstützen zu können. Doch die 23-Jährige hat es auf ihrer gefährlichen Reise erst einmal nur bis Marokko geschafft, wie mehrere Zehntausend andere Menschen aus Afrika südlich der Sahara, die auf ein besseres Leben nördlich des Mittelmeeres hoffen. Illegal, ohne Papiere, halten sich die Flüchtlinge in Marokko auf, könnten jeden Tag von der Polizei aufgegriffen und in der Wüste ausgesetzt werden.

„Hilfe für diese Flüchtlinge ist eigentlich verboten und die Aktivitäten von Nichtregierungsorganisationen für die Migrantinnen und Migranten werden vom Staat nur geduldet“, erklärt Hans-Joachim Schwabe, der Vorsitzende des Partnerschaftsausschusses des Kirchenkreises Jülich und Partner der Evangelischen Kirche von Marokko (EEAM). Seit mehreren Jahren unterstützt der rheinische Kirchenkreis die Flüchtlingsprojekte der kleinen marokkanischen Kirche.

So erwarben von 2011 bis 2013 mehrere Dutzend Frauen und Männer in Ausbildungskursen praktische

Fertigkeiten sowie eine materielle Starthilfe, um sich eine bescheidene Existenz aufzubauen. Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst förderte die Qualifizierung aus seinem Partnerschaftsprojektfonds mit 10.000 Euro. Mit diesem Fonds stärkt das Entwicklungswerk die Möglichkeiten von kirchlichen Partnerschaftsgruppen, sich in Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen im globalen Süden für die Minderung von Armut einzusetzen und in ihrer Informationsarbeit in Deutschland auf politische Fehlentwicklungen hinzuweisen.

„Das Leben in Marokko ist schrecklich, aber in den Senegal zurück will ich auf keinen Fall“, sagt Edith. Mit ihrem Kind habe sie dort keine Chance. Durch das Kleinprojekt der EAAM war sie in der Lage, ein Mini-Restaurant für Migrantinnen und Migranten zu eröffnen. Ihre Starthilfe hat sie in Teller, Töpfe und Lebensmittel investiert. Andere Flüchtlinge erwarben Kenntnisse im Nähen, Frisieren, Polstern oder in der Automechanik. Sie stammen aus Ländern wie Kamerun, Elfenbeinküste oder Kongo. Ausbilder waren ebenfalls Migrantinnen und Migranten, die bereits mit Erfolg ein Kleingewerbe ausüben.

„Mit der Ausbildung bekommen die Leute einen Teil ihrer Würde zurück“, sagt Hans-Joachim Schwabe, der zweimal jährlich die Lage vor Ort erkundet. Wohin es die Männer und Frauen auch später einmal ziehe,



Der Kirchenkreis Jülich unterstützt Flüchtlingsprojekte der marokkanischen Kirche, wie etwa Ausbildungskurse.

die Qualifikation helfe ihnen in jedem Fall, betont Schwabe: „Wenn sie in Marokko bleiben, können sie überleben. Wenn sie in ihr Land zurückkehren, stehen sie nicht mit leeren Händen da. Und auch in Europa können sie ihre Fähigkeiten nutzen.“

Nicht alle der knapp 60 Teilnehmenden hielten bis zum Ende der Ausbildung durch. „Teils waren gesundheitliche Probleme der Grund, andere bekamen die Chance nach Europa zu gehen oder wollten nach Hause“, schildert Hans-Joachim Schwabe. Freiwillige Helfer der marokkanischen Kirche versuchen, den Kontakt zu den Absolventen zu halten: Nach dem dritten Kurs in Rabat machten sich sieben von 13 selbstständig, davon vier im Schneiderhandwerk, drei als Frisörinnen.

Die Evangelische Kirche von Marokko hat ihre Wurzeln in Frankreich. Ursprünglich war sie eine Kirche der Europäer – heute stammt der allergrößte Teil der wenigen Tausend Mitglieder aus Subsahara-Afrika. Auch zahlreiche afrikanische Studierende haben in den zwölf Gemeinden ein Zuhause gefunden. Oft geraten sie in Not, wenn die Familien in den Heimatländern den Unterhalt nicht mehr aufbringen können. Seit 2007 finanziert der Kirchenkreis Jülich jährlich bis zu 24 Stipendien für diesen Personenkreis.

Obwohl selbst nicht gut gestellt, engagieren sich einige Studierende in der Nothilfe für Flüchtlinge, die

im Norden Marokkos in den Wäldern kampieren, wo es nachts recht kalt wird. Sie bringen Vorräte und leisten einfache medizinische Hilfe. In den Kirchen öffnet zweimal die Woche eine Flüchtlingsberatung ihre Tore. In Rabat etwa erhalten maximal 60 Menschen pro Tag eine Unterstützung in Form von Lebensmitteln, Kleidung oder Medikamenten – doppelt so viele müssen zurückgewiesen werden, weil das Geld nicht reicht.

Das Engagement der Jülicher für Marokko wird in der Evangelischen Kirche auch überregional durch Spenden und Kollekten unterstützt. Auf der politischen Ebene macht sich die rheinische Kirche für eine andere Flüchtlingspolitik in der Europäischen Union stark. „Durch Abschottung werden wir unseren Wohlstand nicht retten können“, sagt Hans-Joachim Schwabe mit Blick auf die Toten vor Lampedusa oder an den Grenzzäunen der spanischen Exklaven. Sollte man den Flüchtlingen wegen der Gefahren nicht die Rückkehr in ihre Heimatländer empfehlen? Als Antwort zitiert Schwabe den Präsidenten der EEAM: „Habe ich das Recht, ihnen den Traum von einem besseren Leben in Europa zu nehmen?“

→ Weitere Informationen zum Partnerschaftsprojektfonds

www.brot-fuer-die-welt.de/ppf

Jahresrückblick

Mit zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen hat Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst auch im Jahr 2013 auf globale Herausforderungen aufmerksam gemacht und Wege zu einer gerechteren Welt aufgezeigt. Hier einige Beispiele.



19. Januar 2013 „Wir haben die Agrarindustrie satt!“ Mehrere Zehntausend Menschen gehen im Januar 2013 in Berlin auf die Straße. Sie protestieren anlässlich der Grünen Woche gegen Massentierhaltung und verlangen besseren Tierschutz und nachhaltigere Methoden in der Landwirtschaft. Träger dieser Großkundgebung ist ein Bündnis aus rund 100 Umwelt-, Verbraucherschutz- und Entwicklungsorganisationen sowie Bürgerinitiativen und Verbänden. Auch Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst gehört dazu. Die Demonstranten fordern von der Bundesregierung eine Wende in der Agrarpolitik.

25.-29. Februar 2013 Es ist die weltweit größte und Deutschlands wichtigste Bildungsmesse: die Didacta. Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst ist wieder mit einem eigenen Stand präsent, der guten Zuspruch erhält. Die Besucher und Besucherinnen können sich bei einer Tasse Kaffee über bewährtes Unterrichtsmaterial für Schulen zu entwicklungspolitischen Themen wie Landraub, Fairer Handel, Wasser, Verschwendung von Lebensmitteln und Menschenrechte informieren. Pünktlich zur Messe erscheint auch das Buch „Global Lernen Kompakt“, das von Brot für die Welt gemeinsam mit der Berghof Foundation/Friedenspädagogik Tübingen herausgegeben wurde.



14. März 2013 Endlich in Berlin angekommen: Mit einem feierlichen Gottesdienst und einem Festakt wird das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung offiziell eingeweiht. In dem „ökologischen Vorbildbau“ (Tagesspiegel) in der Caroline-Michaelis-Straße in Berlin sind die beiden Teilwerke Diakonie Deutschland und Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst unter einem Dach vereint. Das Gebäude wird vom Ratsvorsitzenden der EKD, Nikolaus Schneider, und dem Aufsichtsratsvorsitzenden des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung, dem Berliner Bischof Markus Dröge, geweiht. Rund 250 Gäste aus Kirche, Politik und Wirtschaft sind eingeladen.

11.-14. April 2013 Der Auftritt des „Hope Theatre Nairobi“ ist einer der kulturellen Höhepunkte auf der Stuttgarter Messe „Fair Handeln“ im vergangenen Jahr. Das Ensemble des Österreicherers Stephan Bruckmeier bietet eine multimediale Bühnenshow mit kritischem Schauspiel, Musik und Tanz. Brot für die Welt unterstützt seit 2012 das Theaterprojekt, das sich den „Fairer Handel“ als Schwerpunktthema erwählt hat. Die Messe „Fair handeln“ ist ein interessanter Termin für alle, die sich für ein global verantwortliches und nachhaltiges Handeln einsetzen. Auch Brot für die Welt ist mit einem Stand dabei, der Interessenten über Blumen aus fairem Handel informiert.



1.-5. Mai 2013 „Ein Signal zur Umkehr hin zu einer zukunftsfähigen Lebens- und Wirtschaftsweise ist von diesem Kirchentag ausgegangen“. Diese Bilanz zieht Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe. Das Motto des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentags „So viel Du brauchst“ habe die Menschen wirklich bewegt. Insgesamt bietet Brot für die Welt mehr als 300 Stunden Programm an. Die Spanne reicht von mehreren Ausstellungen über Podiumsveranstaltungen, einem internationalen Gottesdienst bis hin zu einem Gospelkonzert zum Abschluss. Über 120.000 Teilnehmende aus mehr als 80 Ländern reisen zum 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag an.

24. Mai 2013 Mit einem eindringlichen Appell wenden sich Fischer aus Deutschland und Afrika in München an Ilse Aigner, die damalige Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (CSU). Sie fordern eine Wende hin zu einer nachhaltigen Gemeinsamen Fischereipolitik in Europa. Unterstützt werden sie dabei von Brot für die Welt, Slow Food Deutschland, Deutscher Umweltschutz und OCEAN2012. Im Fokus der Kritik steht, dass die bisherige Politik zu einer massiven Übernutzung der Fischbestände sowie zur Schädigung der Meeresumwelt zahlreicher Meeresarten und ihrer Lebensräume geführt hat.



16. Juli 2013 Ein grundlegendes Demokratiedefizit bei den deutschen Rüstungsexporten kritisieren die Autoren einer Studie des Internationalen Konversionszentrums Bonn (BICC). Sie wurde im Auftrag von Brot für die Welt und Misereor erstellt. Die Überprüfungsverfahren hierzulande werden als unzureichend kritisiert. Insbesondere fordern die Autoren eine grundlegende Reform des Rüstungskontrollberichts und mehr parlamentarische Kontrollmöglichkeiten. Die Autoren plädieren etwa dafür, die Regierung müsse dem Bundestag darlegen, welche außen- und sicherheitspolitischen Ziele mit einem Rüstungsexport verfolgt werden. Zudem sprechen sie sich für eine breitere öffentliche Debatte aus.

7. September 2013 Woran erkenne ich die Qualität von gutem Brot? Was kann ich aus alt gewordenem Brot machen? Wie lagere ich Brot am besten? Liebhaber von Brotspezialitäten bekommen bei der Aktion „Genusstafel Brot“ auf dem Schlossplatz in Stuttgart konkrete Haushaltstipps und interessante Informationen rund um das vielfältige Lebensmittel. Natürlich konnten sich Verbraucher und Verbraucherinnen auch selbst vom Geschmack und der Qualität der verschiedensten Backwaren überzeugen. Die Landesinitiative Blickpunkt Ernährung vom Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, Slow Food Deutschland und Brot für die Welt setzen sich mit der Veranstaltung für die Wertschätzung von Lebensmitteln und für nachhaltigen Konsum ein. Immerhin landet in Deutschland jedes fünfte Brot im Müll.



16. September 2013 Sie sind zurück in Deutschland, das Auslandsjahr ist rum: Die jungen Freiwilligen, die Brot für die Welt im Rahmen des staatlichen „Weltwärts“-Programms vermittelt hat, sind wieder in Deutschland. Welches waren die Höhepunkte der Arbeit? Was habe ich eigentlich gelernt? Mit Fragen wie diesen beschäftigen sich die zurückgekehrten jungen Männer und Frauen, die in der Zentrale von Brot für die Welt über ihre Erfahrungen berichten. Die Ausstellung zeigt die Vielfalt der Möglichkeiten, sich im entwicklungspolitischen Freiwilligendienst zu engagieren.



26. September 2013 Der Alternative Nobelpreis geht 2013 an einen der Projektpartner von Brot für die Welt: Der kongolische Arzt Denis Mukwege erhält die Auszeichnung der Right-Livelihood-Stiftung. Er teilt sich mit drei weiteren Aktivisten das Preisgeld in Höhe von umgerechnet rund 230.000 Euro. Der Arzt Denis Mukwege aus dem Kongo ist ein langjähriger Projektpartner. Die Jury zeichnet ihn aus für seine langjährige Arbeit zum Wohle von Gewaltopfern. Die Right-Livelihood-Stiftung begründet die Auszeichnung mit Mukweges Einsatz, „Frauen, die sexuelle Kriegsgewalt überlebt haben, zu heilen“, und seinem „Mut, die Ursachen und Verantwortlichen zu benennen“.

17. Oktober 2013 Nach den jüngsten Flüchtlingsdramen in Lampedusa fordern die Mitglieder der Konferenz Diakonie und Entwicklung ein Umdenken in der Asyl-, Flüchtlings-, und Migrationspolitik der Europäischen Union. In einer Erklärung fordert das höchste beschlussfassende Gremium des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung, eine humane Einwanderungspolitik zu entwickeln. Die Politik müsse sich orientieren an den Menschenrechten der Frauen, Männer und Kinder, die ihre Herkunftsländer verlassen, um in einem anderen Staat eine Existenz aufzubauen. „Ursachen für Flucht und erzwungene Migration müssen ebenso bekämpft werden wie die Armut in den Herkunftsländern.“



6.-19. Oktober 2013 Großen Zuspruch findet die neue und bundesweit einmalige Aktion in der Erntedankzeit „Musik zum Teilen“. Brot für die Welt hat sie gemeinsam mit dem Diakonischen Werk Württemberg und dem Amt für Kirchenmusik der Evangelischen Landeskirche in Württemberg initiiert. Chöre und Musikensembles innerhalb der württembergischen Landeskirche treten an öffentlichen Plätzen und in Kirchen auf, um über die Musik den Zuhörern die Arbeit von Brot für die Welt nahezubringen und um Unterstützung für konkrete Hilfsprojekte zu bitten. Insgesamt finden über 40 Konzerte statt.

13. November 2013 Gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Menschenrechte veranstaltet Brot für die Welt regelmäßig die „Werner Lottje Lectures“, ein Podium zur Arbeit von Menschenrechtsverteidigern. Diskutiert werden aktuelle Probleme und Herausforderungen des Menschenrechtsschutzes, besonders des Schutzes von Menschenrechtsverteidigern und -innen. Zu den Gästen gehört Margret Sekaggya, UN-Sonderberichterstatterin für Menschenrechtsverteidiger und -verteidigerinnen aus Uganda. Werner Lottje (1946-2004) war langjähriger Leiter des Menschenrechtsreferates und zuletzt Leiter der Abteilung Politik und Kampagnen im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

1. Dezember 2013 Mit einem Gottesdienst in der Bremer Kulturkirche St. Stephani, der live in der ARD übertragen wurde, hat Brot für die Welt am 1. Advent seine 55. Aktion eröffnet. Sie steht unter dem Motto „Land zum Leben - Grund zur Hoffnung“ und richtet ihr Augenmerk in diesem Jahr auf das Thema Ernährungssicherung. Dass noch immer fast 850 Millionen Menschen weltweit hungern, müsste nicht sein, betonte Cornelia Füllkrug-Weitzel, Präsidentin von Brot für die Welt. Denn: Fruchtbares Land ist eine Gabe Gottes - und diese Gabe ist aus reichend vorhanden und sollte zum Wohle aller genutzt werden, so die Präsidentin weiter. Doch leider geschieht das bei weitem nicht überall. Dafür verantwortlich ist unter anderem ein weltweit steigender Fleisch- und Energiekonsum, der immer mehr Böden für Energiepflanzen, Nahrungs- und Futtermittel verbraucht.



4. Dezember 2013 3,75 Millionen Menschen verfolgten die diesjährige ZDF-Benefizgala „Die schönsten Weihnachtshits“ live im Fernsehen. Moderatorin Carmen Nebel sammelte bis Mitternacht knapp 2,8 Millionen Euro für die Arbeit von Brot für die Welt und Misereor. Beliebte Interpreten wie Andy Borg, Andreas Gabalier und Stargieger André Rieu mit seinem Orchester nahmen nach ihren Auftritten auf der Bühne höchstpersönlich am Spendentelefon Anrufe entgegen. Die Präsidentin von Brot für die Welt, Cornelia Füllkrug-Weitzel, und Misereor-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel freuten sich über die vielen kleinen und großen Spenden.

Spenden und Kollekten sind auch weiterhin das Fundament von Brot für die Welt

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst finanziert sich aus drei großen und stabilen Quellen: Spenden, staatlichen und kirchlichen Mitteln. Ohne das Vertrauen unserer Unterstützer könnten wir unsere Arbeit zum Wohle der Ärmsten dieser Welt nicht verrichten. Die verantwortungsvolle und ordnungsgemäße Verwendung der Mittel bestätigt uns das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen jedes Jahr mit dem DZI-Spendensiegel.

Im Gespräch

„Der Jahresabschluss wird dreifach geprüft“

Vier Fragen an **Gert Kuchel**,
Leiter der Abteilung Finanzen

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst hat sich zu einem sorgfältigen Umgang mit den Mitteln verpflichtet. Was bedeutet das konkret?

Gert Kuchel — Diese Verpflichtung gilt für alle Bereiche der Arbeit, sei es im Umgang mit Projektmitteln, Verwaltungs- oder Personalaufwendungen. Die Finanzabteilung überwacht - vereinfacht gesagt -, dass das Geld auch dort ankommt, wo es eingesetzt werden soll. Der Jahresabschluss wird dreifach geprüft: durch das Testat von Wirtschaftsprüfern, durch das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) sowie durch das Oberrechnungsamt der EKD.

Welche Auswirkungen hat die Niedrigzinsphase?

GK — Das schlechte wirtschaftliche Umfeld auf den Finanzmärkten macht uns das Leben umso schwerer. Wir legen die Mittel nach strengen Anlagerestriktionen und nach ethischen Kriterien sicher an. Neben der Anlage in Festgeld und risikoarme Wertpapiere investieren wir nur in geringem Umfang in Unternehmensanleihen und Aktien.

Wie sieht die Spendenbilanz 2013 aus?

GK — Wir konnten die direkten Spendeneinnahmen, ohne Mittel aus Bündnissen, leicht steigern. 2013 gab es vor allem wegen der Flut in Mitteldeutschland und der Sturmflut auf den Philippinen eine hohe Spendenbereitschaft für die akute Katastrophenhilfe der Diakonie Katastrophenhilfe. Daher ist eine Steigerung der Spenden für die nachhaltige, mittel- und langfristige Entwicklungsarbeit von Brot für die Welt ein Erfolg.

In der Jahresrechnung wird ein Teil der Mittel als „freie Rücklagen“ bezeichnet. Was bedeutet das?

GK — Die Mittel, die wir als freie Rücklagen zurückstellen, sind einer Vorsichtsmaßnahme geschuldet. Sie sind so angesetzt, dass die Arbeit von Brot für die Welt in jedem Fall für ein ganzes Jahr gesichert ist.



Gert Kuchel, gelernter Diplomkaufmann, arbeitet seit 1991 für Brot für die Welt und ist seit 1996 für die Aufstellung des Jahresabschlusses verantwortlich.

Jahresrechnung

	2013 in Euro		2012 in Euro	
		%		%
Mittelbestand am 1.1.	99.793.327,60		99.430.221,17	
Mittelherkunft				
Spenden und Kollekten	55.781.297,44	21,2	55.192.766,09	22,2
Davon Spenden „Bündnis Entwicklung hilft“	784.872,98		1.037.297,61	
Nachlässe	1.938.786,88	0,7	3.561.935,53	1,4
Bußgelder	459.461,33	0,3	620.767,31	0,3
Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes	65.625.972,39	24,9	51.092.326,50	20,6
Beiträge Dritter	125.854.119,55	47,8	129.891.049,95	52,3
Europäische Union	608.878,43		1.092.080,61	
Bundesmitten	122.789.395,74		122.822.673,66	
Misereor	0,00		50.000,00	
Sonstige Beiträge Dritter	2.455.845,38		5.926.295,68	
Sonstige Erträge	11.451.408,94	4,3	4.690.880,59	1,9
Finanzergebnis	2.273.854,02	0,8	3.273.287,55	1,3
Summe Mittelherkunft	263.384.900,55	100,0	248.323.013,52	100,0
Mittelverwendung				
PROJEKTAUSGABEN	245.175.132,51	94,7	234.627.976,12	94,6
Projektförderung	223.732.182,13	86,5	211.909.815,79	85,5
Projektmittelauszahlungen	212.936.737,99		200.397.019,95	
Katastrophenfonds	3.000.000,00		4.033.483,00	
Stipendienprogramm	4.586.134,60		4.640.599,09	
Menschenrechtsarbeit	715.555,28		1.067.256,80	
Kirchen helfen Kirchen	1.498.754,26		1.272.163,22	
Altenheimprojekt BMI Rumänien	495.000,00		499.293,73	
Kapitalzuführung Stiftung BfdW	500.000,00			
Projektbegleitung	13.625.952,03	5,2	15.240.151,20	6,1
Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit	7.816.998,35	3,0	7.478.009,13	3,0
WERBE- UND VERWALTUNGS-AUSGABEN	13.591.921,50	5,3	13.331.930,97	5,4
Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit	6.037.953,47	2,4	6.153.548,76	2,5
Verwaltungsausgaben	7.553.968,02	2,9	7.178.382,21	2,9
Summe Mittelverwendung	258.767.054,01	100,0	247.959.907,09	100,0
Mittelbestand am 31.12.	104.411.174,14		99.793.327,60	
Davon:				
Bewilligte Projektmittel	61.107.313,10		70.337.993,46	
Freie Rücklage	21.098.452,53		14.256.458,26	
Verfügbare zeitnah zu verwendende Mittel für zukünftige Projektbewilligungen	27.113.278,07		19.430.416,65	
Abzüglich Vorauszahlungen	-4.907.869,56		-4.231.540,77	

245.175.132,51 €

Projektausgaben 2013

Mehr als 245 Millionen Euro flossen in die Projektarbeit.

Erläuterungen zur Jahresrechnung

Die Jahresrechnung wurde aus den geprüften Jahresabschlüssen des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V., der Evangelischen Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V. (EZE) sowie der Dienste in Übersee gGmbH (DÜ) abgeleitet. Die Diakonie Katastrophenhilfe stellt ihre eigene Jahresrechnung auf.

Mittelherkunft

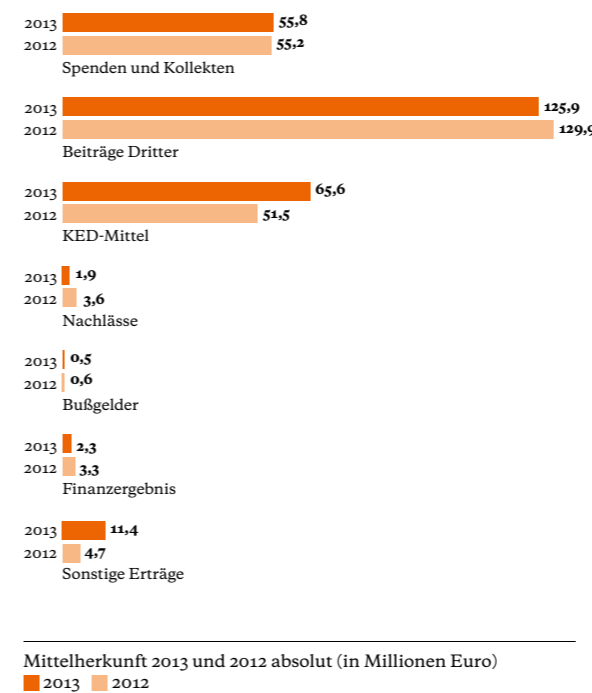
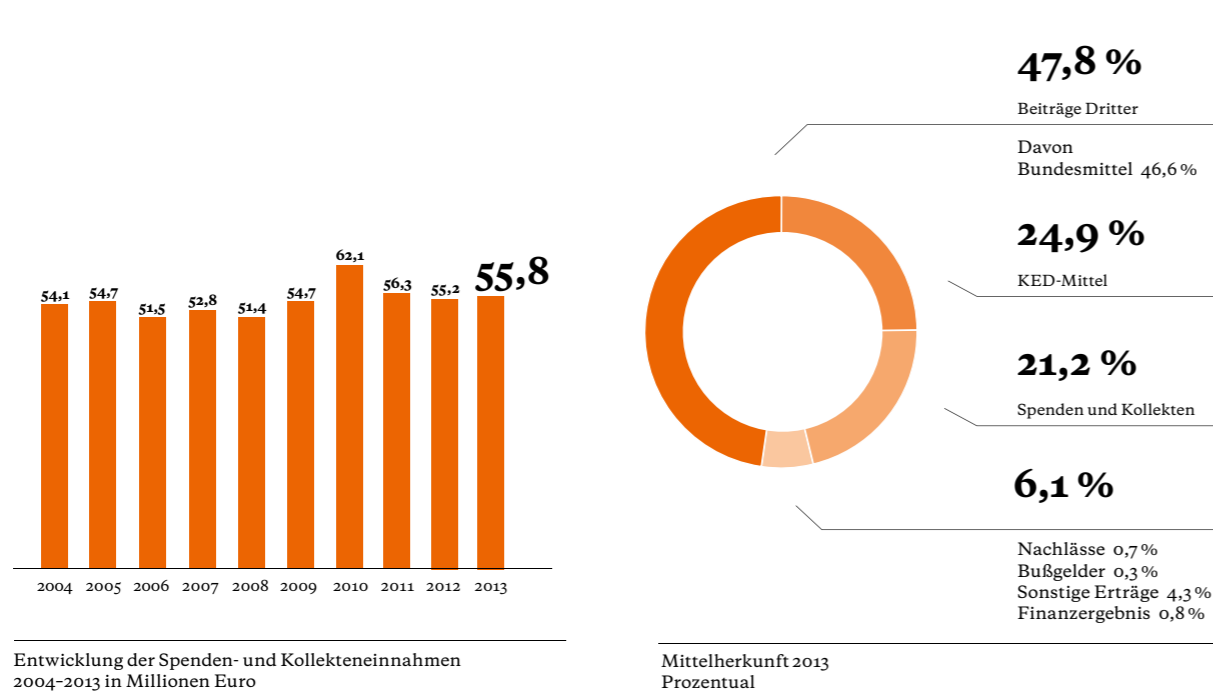
Die unten stehende Tabelle zeigt, wie sich die Einnahmen auf Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, EZE und DÜ verteilen.

Mittelbestand am 31.12.

Der Mittelbestand von 104,4 Millionen Euro zum Jahresende 2013 besteht im Wesentlichen aus den Mitteln für bereits bewilligte und in Durchführung befindliche Projekte (61,1 Millionen Euro). Die Auszahlung dieser Mittel erfolgt nach dem Projektfortschritt und den von den Partnern vorzulegenden Zwischenabrechnungen und weiteren Planungen. Für neue Projekte standen zum 31.12.2013 Mittel in Höhe von 27,1 Millionen Euro zur Verfügung. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Jahresberichts waren diese Mittel größtenteils bereits durch weitere Projektzusagen gegenüber Partnern gebunden.

	Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst (inkl. EZE und DÜ)	Evangelisches Werk für Diakonie und Entwick- lung e. V., Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst	Dienste in Übersee gGmbH (DÜ)	Evangelische Zentral- stelle für Entwick- lungshilfe e. V. (EZE)
	2013 in Euro	2013 in Euro	2013 in Euro	2013 in Euro
Mittelherkunft				
Spenden und Kollekten	55.781.297,44	55.781.297,44		
Davon Spenden „Bündnis Entwicklung hilft“	784.872,98	784.872,98		
Nachlässe	1.938.786,88	1.938.786,88		
Bußgelder	459.461,33	459.461,33		
Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes	65.625.972,39	58.718.873,76	907.098,63	6.000.000,00
Beiträge Dritter	125.854.119,55	5.869.517,58	6.493.515,48	113.491.086,49
Europäische Union	608.878,43	528.109,10		80.769,33
Bundesmitten	122.789.395,74	2.885.563,10	6.493.515,48	113.410.317,16
Misereor	0,00	0,00		
Sonstige Beiträge Dritter	2.455.845,38	2.455.845,38		
Sonstige Erträge	11.451.408,94	10.358.728,74	156.656,84	936.023,36
Finanzergebnis	2.273.854,02	2.271.580,67	950,55	1.322,80
Summe Mittelherkunft	263.384.900,55	135.398.246,40	7.558.221,50	120.428.432,65

Mittelherkunft / Einnahmen



Gesamterträge

In 2013 stiegen die Gesamteinnahmen gegenüber dem Vorjahr um 15 Millionen Euro auf 263,4 Millionen. Dieses ist im Wesentlichen auf einen Anstieg der Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes zurückzuführen.

Spenden und Kollekten

Spenden und Kollekten sind auch weiterhin das Fundament von Brot für die Welt. Sie sind Mittel und Ausdruck des Engagements von Gemeinden und Einzelnen und motivieren uns zum Handeln im Sinne unserer Unterstützerinnen und Unterstützer. Sie zeigen dem Staat unsere Verankerung in Kirche und Gesellschaft und sind Basis seines Vertrauens und seiner Mittelvergabe an uns. Und sie verbinden, ebenso wie die KED-Beiträge, die Entwicklungsarbeit mit unserem kirchlichen Auftrag. Während die Spenden- und Kollekteneinnahmen mit 55 Millionen Euro die Höhe des Vorjahrs um eine Million Euro übersteigen, lagen die zweckgebundenen Einnahmen, die über das Bündnis „Entwicklung hilft“ eingeworben werden konnten, mit 0,8 Millionen Euro um 0,25 Millionen Euro niedriger als 2012.

Nachlässe und Bußgelder

Bei den Nachlässen (Vermächtnisse und Erbschaften) konnte mit 1,9 Millionen Euro das sehr gute Ergebnis des Vorjahres (3,6 Millionen Euro) nicht erreicht werden. Die Bußgeldzuweisungen deutscher Gerichte zugunsten von Brot für die Welt sind mit 0,5 Millionen Euro leicht gesunken.

Mittel des Kirchlichen Entwicklungsdienstes

Die Beiträge des Kirchlichen Entwicklungsdienstes erhält Brot für die Welt von der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Sie werden von den Landeskirchen nach einem Umlageverfahren aus Kirchensteuermitteln für die Entwicklungshilfe zur Verfügung gestellt. Mit 65,6 Millionen Euro waren sie im Jahr 2013 sowohl eine wichtige Stütze der Projektarbeit als auch der Finanzierung der Personal- und Sachkosten des Entwicklungswerks.

Beiträge Dritter

Bei den Beiträgen Dritter handelt es sich in erster Linie um die vom Staat zur Verfügung gestellten Mittel für die Förderung von entwicklungswichtigen Vorhaben der Kirchen. Von den 122,8 Millionen

Euro Bundesmitteln kamen 99 Prozent aus dem Haushalt des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und ca. 1 Million Euro vom Auswärtigen Amt (0,45 Millionen Euro für ausländische StipendiatInnen) und vom Bundesministerium des Innern (0,5 Millionen Euro für ein Sozialprojekt in Rumänien). Diese Mittel werden ausschließlich für die Projektarbeit eingesetzt.

Die Beiträge der Europäischen Union in Höhe von 0,6 Millionen Euro dienen ausschließlich der Kofinanzierung von laufenden Projekten. Sie werden abhängig vom Projektfortschritt beim Zuwendungsgeber abgerufen und können entsprechend variieren. Darüber hinaus erhielten wir im Umfang von 2,5 Millionen Euro sonstige Beiträge Dritter, zum Beispiel für die Projekte der zwischenkirchlichen Hilfe (1,5 Millionen Euro).

Sonstige Erträge

Die sonstigen Erträge in Höhe von 11,5 Millionen Euro setzen sich im Wesentlichen aus Rückzahlungen aus Projektförderungen zusammen, die von



Jahr zu Jahr variieren können. Weitere Einnahmen stammen aus dem Verkauf von Brot-für-die-Welt-Materialien und aus der Erstattung von Aufwand, der für andere Werke erbracht worden ist.

Finanzergebnis

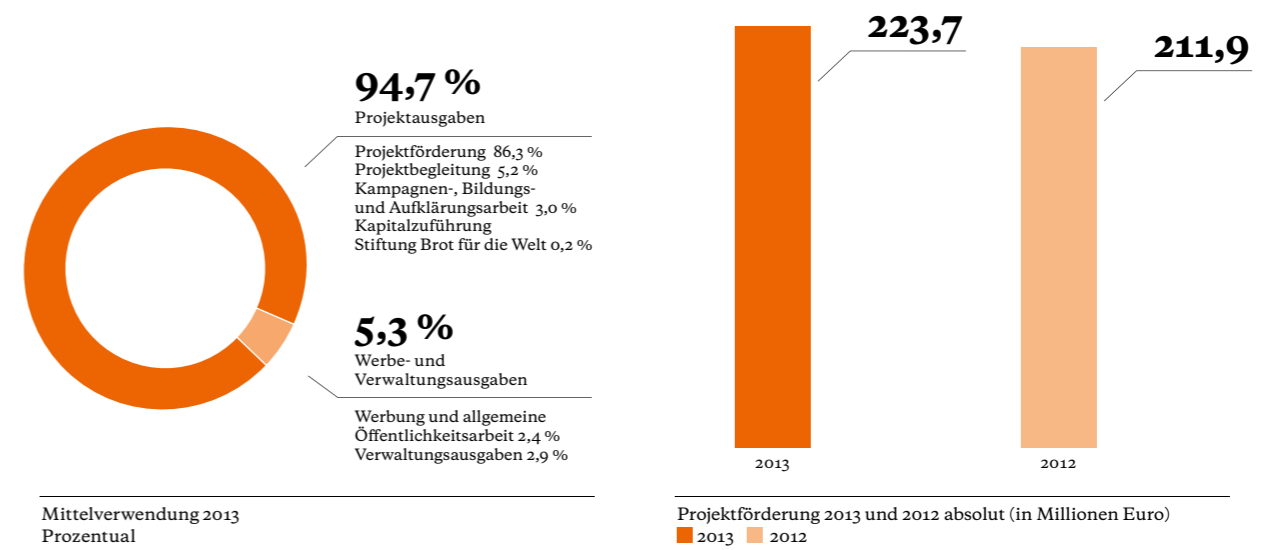
Zinseinnahmen entstehen, weil Spenden nicht unmittelbar in voller Höhe an die Projektpartner weitergeleitet werden, sondern entsprechend dem aktuellen Projektfortschritt. Bis zur Auszahlung werden die projektgebundenen, bewilligten Projektmittel nach ethischen Kriterien zinsbringend angelegt. Die dadurch erwirtschafteten Einnahmen sind zweckgebunden und stehen für weitere Projektförderungen zur Verfügung. Trotz des sehr niedrigen Zinsniveaus im vergangenen Jahr ist das Finanzergebnis mit 2,3 Millionen Euro positiv ausgefallen und trägt mit 0,9 Prozent der Einnahmen zur Deckung der Gesamtausgaben bei.

Spenden- und Kollekteneinnahmen

2013 und 2012 im Vergleich

	Ergebnis 2013 in Euro	Ergebnis 2012 in Euro
Evangelische Landeskirchen		
Anhalt	140.995	105.888
Baden	4.949.423	4.678.177
Bayern	8.341.904	8.146.279
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	3.028.175	2.619.347
Braunschweig	603.784	692.104
Bremen	390.156	373.741
Hannovers	5.124.220	4.961.297
Hessen und Nassau	4.023.746	3.552.582
Kurhessen-Waldeck	1.238.751	1.608.198
Lippe	305.654	358.664
Mitteldeutschland	1.711.986	1.617.694
Nordkirche	3.748.230	4.091.427
Oldenburg	548.958	566.932
Pfalz	1.176.740	1.152.245
Reformierte Kirche	599.309	584.524
Rheinland	4.616.209	4.309.985
Sachsen	1.702.562	1.644.910
Schaumburg-Lippe	114.927	105.323
Westfalen	3.730.457	3.674.902
Württemberg	7.589.491	7.507.276
	53.685.676	52.351.495
Freikirchen		
Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden	329.456	423.404
Bund Freier evangelischer Gemeinden	527	1.011
Die Heilsarmee in Deutschland	7.375	7.091
Evangelisch-altreformierte Kirche in Niedersachsen	202.350	381.073
Herrnhuter Brüdergemeine	39.878	5.008
Evangelisch-methodistische Kirche	668.428	699.525
Katholisches Bistum der Alt-Katholiken	31.784	53.201
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche	43	176.580
Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden	30.908	57.080
	1.310.748	1.803.973
	54.996.424	54.155.468
Spenden des Bündnisses „Entwicklung hilft“	784.873	1.037.298
Summe Spenden und Kollekten insgesamt	55.781.297	55.192.766

Mittelverwendung / Ausgaben



Gesamtaufwendungen

Die Gesamtaufwendungen erhöhten sich 2013 gegenüber dem Vorjahr um 10,8 Millionen Euro auf 258,8 Millionen Euro. Damit die Ausgaben auch im neuen Werk für Spendende und Interessierte transparent bleiben, orientiert sich die Gliederung der Aufwendungen weiterhin an den vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) vorgegebenen Aufwandskategorien. Damit ermöglichen wir auch den Vergleich mit anderen Spendenorganisationen.

Projektausgaben

Die Projektausgaben dienen der unmittelbaren Erfüllung der satzungsgemäßen Zwecke von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst. Sie machen mit 94,7 Prozent den weitaus größten Teil der Gesamtaufwendungen aus. Die Projektausgaben untergliedern sich im Einzelnen in:

• Projektförderung

Mit 212,9 Millionen Euro stellten die Projektmittel auszahlungen den Löwenanteil der Ausgaben zur Projektförderung dar. Ebenfalls zur Projektförderung zählen die Zuführung zum Brot-für-die-Welt-Katastrophenfonds der Schwesterorganisation Diakonie Katastrophenhilfe (sie reduzierte sich im Vergleich zum Vorjahr um 1 Million Euro auf 3 Millionen Euro), die Stipendienprogramme (hier wurden auch die kirchlichen Stipendien mit 0,9 Millionen berücksichtigt), die Menschenrechtsarbeit, die zwischenkirchliche Hilfe

für die weltweite diakonische Arbeit sowie ein Altenheimprojekt in Rumänien, das aus Mitteln des Bundesinnenministeriums finanziert wird.

• Projektbegleitung

Unter die Aufwendungen für Projektbegleitung fallen neben der Betreuung der Projekte auch die der Projektförderung vor und nachgelagerten Tätigkeiten, wie beispielsweise die Vorbereitung und Auswahl geeigneter Projekte, die Prüfung von Projektanträgen, die Qualifizierung der Partnerorganisationen, das Controlling, die Revision sowie die Evaluierung der Projekte. Diese Ausgaben machen mit 13,6 Millionen Euro einen Anteil von 5,2 Prozent der Gesamtaufwendungen aus.

• Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit

Die Aufwendungen für Kampagnen, Bildungs- und Aufklärungsarbeit haben mit 7,8 Millionen Euro im Jahr 2013 dazu beigetragen, das Bewusstsein für die Ungleichverteilung von Macht und Wohlstand in der Welt zu schärfen und dagegen mit unseren Mitteln und Möglichkeiten sowie in Zusammenarbeit mit Bündnispartnern Einfluss zu nehmen.

• Werbe- und Verwaltungsausgaben

Mit 13,6 Millionen Euro machten die Ausgaben für Werbung und allgemeine Öffentlichkeitsarbeit sowie für Verwaltung in 2013 lediglich 5,3 Prozent der Gesamtaufwendungen aus. Damit war ihr Anteil nach DZI-Kriterien niedrig. Im Vorjahr betrug der Anteil an den Gesamtaufwendungen 5,4 Prozent.

Gliederung der Aufwendungen 2013 nach Aufwandsarten	Projekt- förderung	Projekt- begleitung	Kampagnen-, Bildungs- und Aufklärungsarbeit	Werbung und allg. Öffentlich- keitsarbeit	Verwaltung	Summe
Projektauszahlungen	216.043.833					216.043.833
Materialaufwand	31.501	4.918	1.152.901	3.570.689	39.568	4.799.577
Personalaufwand	5.174.752	11.126.651	4.258.998	1.010.032	3.792.081	25.362.514
Abschreibungen	373.866	488.709	212.908	56.295	947.253	2.079.030
Sonstiger betriebl. Aufwand	1.389.281	1.732.615	1.968.191	1.253.555	2.438.625	8.782.266
Zuführung Stiftung BfdW	500.000					500.000
Zinsen	218.949	273.059	224.001	147.383	336.442	1.199.834
Summe 2013	223.732.182	13.625.952	7.816.998	6.037.953	7.553.968	258.767.054
In %	86,5	5,2	3,0	2,4	2,9	100
Summe Vorjahr BfdW	211.909.816	15.240.151	7.478.009	6.153.549	7.178.382	247.959.907
In %	85,5	6,1	3,0	2,5	2,9	100



Bilanz

Allgemeine Informationen

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst ist Teil des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. mit Sitz in Berlin.

Jahresrechnung und Bilanz von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst sind integrierter Bestandteil der Gesamtbuchführung und des Jahresabschlusses des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. Mit der separaten Jahresrechnung für Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst erfolgt die Abgrenzung der spendensammelnden Tätigkeiten von den Bundesverbandsaufgaben des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. hinsichtlich der Aufwendungen, Erträge und des Mittelbestandes. Der Jahresabschluss 2013 des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. wird im Oktober 2014 von der Konferenz für Diakonie und Entwicklung verabschiedet und dann im Internet veröffentlicht. Er enthält die Bilanz, den Lagebericht sowie die Gewinn- und Verlustrechnung.

Die Rechnungslegung des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V. erfolgt nach handelsrechtlichen Vorschriften. Dabei werden insbesondere die folgenden Grundprinzipien beachtet:

- Richtigkeit und Willkürfreiheit
- Klarheit und Übersichtlichkeit
- Vollständigkeit und Saldierungsverbot
- Einzelbewertung der Vermögens- und Schuldposten
- Vorsichtige Bewertung von Vermögen und Schulden

Die Jahresrechnung von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst als Mittelverwendungsrechnung mit Darstellung der Mittelherkunft und der Mittelverwendung werden aus den Jahresabschlüssen des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung e. V., der EZE und der DÜ gGmbH abgeleitet.

Für die Jahresrechnung werden darüber hinaus die Leitlinien des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) beachtet. Den Empfehlungen der „IDW Stellungnahme zur Rechnungslegung: Besonderheiten der Rechnungslegung Spenden sammelnder Organisationen (IDW RS HFA 21)“ des Instituts der Wirtschaftsprüfer in Deutschland e. V. in Düsseldorf wurde

dagegen nicht in allen Punkten gefolgt. So werden beispielsweise - wie bisher - die Spenden und Kollekten im Jahr des Zuflusses gezeigt, und nicht, wie vom IDW vorgeschlagen, erst im Jahr der Verwendung. Ebenfalls wird der Projektaufwand nicht zum Zeitpunkt der Bewilligung der Projektmittel an den Projektträger gezeigt, sondern erst im Rahmen der Auszahlung der Mittel an diesen.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Der Ansatz des Sachanlagevermögens erfolgt zu Anschaffungskosten. Es kommt ausschließlich die lineare Abschreibungsmethode zur Anwendung. Die Abschreibungsgrundsätze richten sich nach der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer. Im Finanzanlagevermögen werden Wertpapiere des Anlagevermögens mit den Anschaffungskosten beziehungsweise alternativ mit dem niedrigeren beizulegenden Wert (Kurswert) zum Bilanzstichtag bewertet. Flüssige Mittel werden zum Nennwert angesetzt und durch Salden-Mitteilungen der Banken bestätigt. Verbindlichkeiten sind mit ihrem Rückzahlungsbetrag passiviert worden. Erhaltene zweckgebundene Zuwendungen werden als noch nicht verbrauchte Spendenmittel beziehungsweise Verbindlichkeiten aus bewilligten Projekten auf der Passivseite der Bilanz ausgewiesen. Die Bewertung der Wertpapiere des Umlaufvermögens erfolgt nach dem strengen Niederstwertprinzip. Zuschreibungen auf den höheren Kurswert bis maximal zur Höhe der Anschaffungskosten wurden vorgenommen. Liquide Mittel wurden zum Nennwert angesetzt.

Bei der Bewertung der Pensionsrückstellung wurde die versicherungsmathematische Berechnung unter Anwendung des Anwartschaftsbarwertverfahrens vorgenommen. Die Altersteilzeitrückstellung wurde nach IDW RS HFA 3 gebildet. Auf eine Bilanzierung der mittelbaren Pensionsverpflichtungen aus der Zusatzversorgung der Arbeitnehmer wurde bisher in Ausübung des Wahlrechts des Art. 28 Abs. 1 Satz 2 EGH-GB verzichtet. Für den Ausstieg aus der VBL wurde eine Rückstellung für die durch die VBL geforderte Gegenwertzahlung einschließlich Lohnsteuer und Verzinsung gebildet. Bei der Berechnung der Rückstellung für Urlaub und Mehrarbeit werden grundsätzlich als Berechnungsgrundlage 220 Arbeitstage und die Bruttopersonalkosten zugrunde gelegt. Die Verbindlichkeiten wurden mit den Erfüllungsbeträgen angesetzt.

Bilanz zum 31. Dezember 2013

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V., Berlin
Teilwerk „Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst“

	31.12.2013 in Euro	31.12.2013 in Euro	31.12.2012 in Euro
Aktiva			
A. Anlagevermögen			
I. Immaterielle Vermögensgegenstände			
1. Entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten	2.669.799,76		2.033.787,06
2. Geleistete Anzahlungen	139.444,20		338.474,08
	2.809.243,96		2.372.261,14
II. Sachanlagen			
1. Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschließlich der Bauten auf fremden Grundstücken	45.464.182,00		47.268.784,31
2. Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	765.023,89		38.638,17
	46.229.205,89		47.307.422,48
III. Finanzanlagen			
1. Anteile an verbundenen Unternehmen	50.000,00		55.000,00
2. Ausleihungen an verbundene Unternehmen	2.500.000,00		2.500.000,00
3. Beteiligungen	9.993.534,08		42.385.555,12
4. Wertpapiere des Anlagevermögens	0,00		511.291,88
5. Sonstige Ausleihungen	10.127.595,75		145.724,73
	22.671.129,83		45.597.571,73
		71.709.579,68	95.277.255,35
B. Umlaufvermögen			
I. Vorräte			
1. Fertige Erzeugnisse und Waren	12.994,50		27.327,00
2. Anzahlungen	29,99		4.764,07
	13.024,49		32.091,07
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	560.695,30		172.524,82
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen	2.245.786,04		2.395.665,14
3. Zuschussforderungen an Mittelgeber			
3.1 KED-Mittel aus Sonderposten aufgrund von Bewilligungen	53.798.145,65		51.844.620,45
3.2 KED-Mittel aus Projektmittlrücklage EKD	60.120.562,19		57.752.292,03
3.3 Sonstige Mittelgeber	6.263.143,41		8.411.953,33
4. Sonstige Vermögensgegenstände	4.466.927,05		3.280.040,98
5. Forderungen gegen den Träger	30.492.535,00		11.210.445,31
6. Vorfinanzierungen zu bewilligten Mitteln	7.387.868,70		8.030.599,42
	165.335.663,34		143.098.141,48
III. Wertpapiere des Umlaufvermögens			
	39.058.991,94		34.644.356,18
IV. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten			
	51.844.288,28		39.379.395,14
		256.251.968,05	217.153.983,87
C. Rechnungsabgrenzungsposten			
		102.528,39	164.687,35
Gesamtbetrag Aktiva		328.064.076,12	312.595.926,57

	31.12.2013 in Euro	31.12.2013 in Euro	31.12.2012 in Euro
Passiva			
A. Eigenkapital			
I. Vereinskaptal			
	45.277,72		45.277,72
II. Kapitalrücklage			
	50.000,00		50.000,00
III. Gewinnrücklage			
1. Satzungsgemäße Rücklagen	8.419.212,34		8.419.212,34
2. Andere Gewinnrücklagen	1.339.302,95		1.339.302,95
IV. Gewinnvortrag			
	229.350,43		0,00
V. Jahresüberschuss/Vorjahr: Bilanzgewinn			
	0,00		229.350,43
		10.083.143,44	10.083.143,44
B. Noch nicht verbrauchte Mittel			
1. Bewilligungsrücklage KED-Mittel	65.870.684,48		63.939.159,28
2. Mittel mit Zweckhinweis	6.302.101,46		291.475,17
3. Freie Mittel	24.868.316,88		18.026.322,63
		97.041.102,82	82.256.957,08
C. Sonderposten aus Zuschüssen und Zuweisungen zur Finanzierung des Sachanlagevermögens			
Sonderposten aus Zuschüssen für Investitionen		0,00	14.082,39
D. Sonstige Rückstellungen			
1. Rückstellungen für Pensionen	149.541,00		150.240,00
2. Sonstige Rückstellungen	17.025.488,33		16.258.504,34
		17.175.029,33	16.408.744,34
E. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	25.814.051,73		31.789.021,09
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.863.110,52		1.068.553,05
3. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	68.476,06		350.326,98
4. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	81.136,93		0,00
5. Verbindlichkeiten aus bewilligten Projekten	122.818.448,35		140.280.711,95
6. Verbindlichkeiten aus Mitteln zur Projektvorfinanzierung (KED-Mittel)	19.149.884,32		9.149.884,32
7. Verbindlichkeiten an Mittelgeber aus noch nicht weitergeleiteten Projektmitteln	14.173.014,14		9.901.138,48
8. Verbindlichkeiten gegen Träger	11.501.430,00		4.174.996,12
9. Sonstige Verbindlichkeiten	8.295.248,48		7.118.071,33
		203.764.800,53	203.832.703,32
F. Rechnungsabgrenzungsposten			
		0,00	296,00
Gesamtbetrag Passiva		328.064.076,12	312.595.926,57

Erläuterungen zur Bilanz

Aktiva

A. Anlagevermögen

I. Immaterielle Vermögensgegenstände

Es handelt sich hierbei um erworbene und planmäßig abgeschriebene EDV-Programme. Geleistete Anzahlungen betreffen Erweiterungen der DRMS-Software.

II. Sachanlagen

Das Sachanlagevermögen hat sich gegenüber 2012 um 1,1 Millionen Euro verringert, was im Wesentlichen auf Abschreibungseffekte zurückzuführen ist. Die Betriebs- und Geschäftsausstattung umfasst im Wesentlichen Inventar und sonstige Anschaffungen für das neue Bürogebäude.

III. Finanzanlagen

Das Finanzanlagevermögen beinhaltet Gesellschaftsanteile an der DÜ gGmbH. Bei den Ausleihungen handelt es sich um die Gewährung eines kurzfristigen Darlehens zur Vorfinanzierung von Personal- und Projektausgaben. Die Beteiligung an der Bank für Sozialwirtschaft AG wurde ab 2013 nur noch anteilig dem Werk Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst zugeordnet, was wiederum zu einer Verringerung bei den Beteiligungen führte. Die in dieser Position aufgeführten Beteiligungen decken zusammen mit den Wertpapieren des Umlaufvermögens die Verbindlichkeiten aus noch nicht verbrauchten Spendemitteln und aus bewilligten Projekten.

B. Umlaufvermögen

Die Forderungen gegen verbundene Unternehmen beinhalten neben laufenden Verrechnungen im Wesentlichen den für das Jahr 2013 bewilligten Zuschuss des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zur Finanzierung von Inlandspersonalkosten der DÜ gGmbH sowie Verwaltungskostenpauschalen. Der Zuschuss für Inlandspersonalkosten wird durch die DÜ gGmbH vereinnahmt und an den Verein weitergeleitet. Die Zuschussforderungen beinhalten im Wesentlichen Forderungen an die Evangelische Kirche in Deutschland in Höhe von 114 Millionen Euro, davon 54 Millionen Euro aufgrund von Bewilligungen, da die Auszahlung der Projektmittel an die Partnerorganisationen entsprechend dem Projektfortschritt und auf der Grundlage von bewilligten Finanzierungsplänen erfolgt. Zur Gewährleistung einer laufenden Auszahlung bewilligter Drittmittel für Projekte wurde ein Vorfin-

anzierungsfonds eingerichtet, weil diese Mittel nur sukzessive zur Verfügung gestellt oder angefordert werden. Die Wertpapiere des Umlaufvermögens setzen sich aus Aktien und festverzinslichen Wertpapieren zusammen.

Passiva

A. Eigenkapital

Hier werden die Betriebsmittlrücklage, die Ausgleichsrücklage und weitere Gewinnrücklagen bilanziert.

B. Noch nicht verbrauchte Mittel

Die noch nicht verbrauchten Mittel beinhalten noch nicht verbrauchte Spenden sowie noch nicht verbrauchte Zuschüsse und setzen sich zusammen aus freien Mitteln, Mitteln mit Zweckhinweis und der Bewilligungsrücklage aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes. Bei den Mitteln mit Zweckhinweis standen Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst zum 31. Dezember 2013 für neue Projekte Mittel in Höhe von 6,3 Millionen Euro (Vorjahr 0,3 Millionen Euro) zur Verfügung. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Jahresberichts waren diese Mittel bereits größtenteils durch weitere Projektzusagen gegenüber Partnerorganisationen gebunden. Die freien Mittel dienen der Sicherung der institutionellen Leistungsfähigkeit von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst und der Abdeckung von Risiken. Im Berichtsjahr wurden 6,8 Millionen Euro zugeführt.

C. Sonderposten aus Zuschüssen und Zuweisungen

Der Sonderposten wurde vom ehemaligen EED e. V. gebildet aus Zuschüssen für Investitionen zur Finanzierung von zukünftigen Abschreibungen des Sachanlagevermögens. Im Jahr 2013 wurde er komplett aufgelöst.

D. Sonstige Rückstellungen

Die Rückstellungen haben sich im Jahr 2013 um 0,8 Millionen Euro erhöht. Im Wesentlichen wurden Rückstellungen für Altersteilzeitverpflichtungen, für die Gegenwertforderung an die VBL (Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder) und für bestehende Urlaubs- und Mehrarbeitsansprüche gebildet.

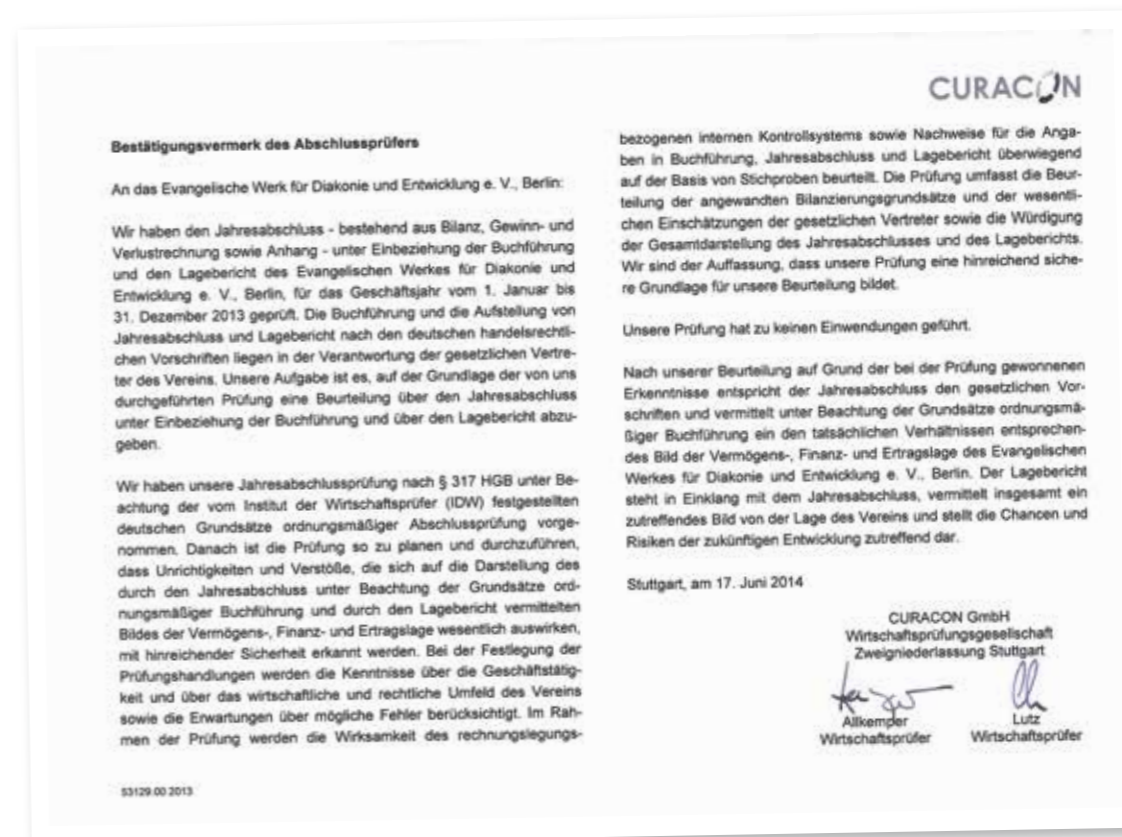
E. Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten beinhalten im Wesentlichen das aufgenommene Darlehen zur Finanzierung des Bürogebäudekaufs in Berlin. Bei den Verbindlichkeiten aus bewilligten Projekten in Höhe von 122,8 Millionen Euro handelt es sich um das

Projektvermögen für bereits bewilligte und in Durchführung befindliche Projekte. Die Auszahlung dieser Mittel erfolgt gemäß dem Projektfortschritt und den von den Partnern vorzulegenden Umsetzungsplanungen und Zwischenabrechnungen.

Im Rahmen der Vorfinanzierung wurden zum Stichtag Zahlungen in Höhe von 19,1 Millionen Euro an Projektträger buchtechnisch erfasst, die noch nicht zur Zahlung angewiesen wurden.

Unter den Verbindlichkeiten an Mittelgeber aus noch nicht weitergeleiteten Projektmitteln sind Rückzahlungen an den Mittelgeber aus nicht verbrauchten Mitteln erfasst worden.



Jahresabschluss EZE e. V.*

Bilanz zum 31. Dezember 2013

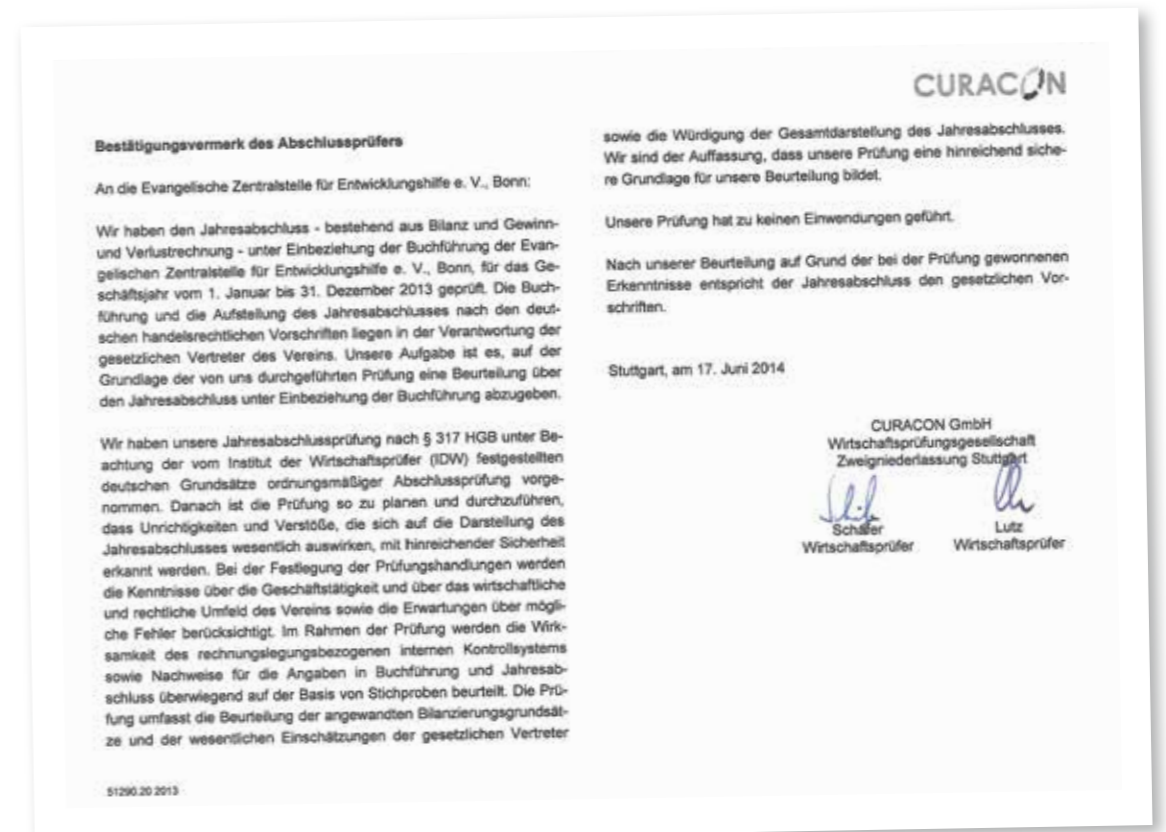
	31.12.2013 in Euro	31.12.2013 in Euro	31.12.2012 in Euro
AKTIVSEITE			
Umlaufvermögen			
I. Forderungen an das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.	1.715.129,72		1.712.885,27
II. Forderungen aufgrund von Projektmittelbewilligungen	281.504.044,97		259.358.072,76
III. Sonstige Forderungen	388,57		34,70
IV. Guthaben bei Kreditinstituten	19.466.535,50		6.088.192,22
		302.686.098,76	267.159.184,95
PASSIVSEITE			
A. Eigenkapital			
I. Rücklagen			
Rücklage für Projektrisiken	2.967.450,52		3.829.909,37
II. Bilanzgewinn	0,00		0,00
		2.967.450,52	3.829.909,37
B. Rückstellungen			
Sonstige Rückstellungen		9.429,21	11.150,00
C. Verbindlichkeiten			
I. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen			
	0,00		2.332,40
II. Verbindlichkeiten gegenüber dem Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.			
	10.748.172,93		51.443,82
III. Verbindlichkeiten gegenüber Projektträgern			
	284.728.337,26		260.749.589,41
IV. Verbindlichkeiten aus Globalmitteln			
	2.941.138,33		2.493.906,65
V. Sonstige Verbindlichkeiten			
	1.291.570,51		20.853,30
		299.709.219,03	263.318.125,58
		302.686.098,76	267.159.184,95



* Seit dem Jahr 1962 stellt die deutsche Bundesregierung den Kirchen in Deutschland für deren Entwicklungsarbeit Mittel zur Verfügung. Dies geschieht heute im Rahmen der Richtlinie zur „Förderung entwicklungsrelevanter Vorhaben der Kirchen mit Bundesmitteln“. Die ersten Verhandlungen wurden von den Bevollmächtigten der Kirchen bei der Bundesregierung geführt, mit dem Ergebnis, dass die Kirchen Einrichtungen schufen, die für die Regierung als zentrale Ansprechpartner dienten. So wurden 1962 die Katholische und die Evangelische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V. (KZE und EZE) gegründet. Während die Geschäfte der KZE von Anfang an von dem katholischen Hilfswerk MISEREOR wahrgenommen wurden, war die EZE bis ins Jahr 2000 als eigenständige Organisation im Bereich der evangelischen Entwicklungszusammenarbeit tätig. Dann fusionierte sie mit anderen Organisationen zum Evangelischen Entwicklungsdienst e. V. (EED). Die Wahrnehmung der Geschäfte der EZE wurde daher auf den EED übertragen. Die EZE, als formaler Ansprechpartner des BMZ, blieb aber weiterhin bestehen, nicht zuletzt auch als Spiegelbild zur KZE. Die jeweiligen Rollen wurden in einem Kooperationsvertrag geregelt. Auch heute noch existiert die EZE in diesem Sinne weiter, wenngleich die Wahrnehmung der Geschäfte inzwischen auf das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. übertragen wurde und dort von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst umgesetzt wird.

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013

	2013 in Euro	2013 in Euro	2012 in Euro
1. Zuwendungen, Zuschüsse und Spenden zur Erfüllung des Satzungszwecks	123.991.086,49		119.365.804,27
2. Betriebskostenzuschüsse	9.010,58		17.885,27
3. Sonstige betriebliche Erträge	936.023,36		598.388,60
4. Zuführung zu noch nicht verbrauchten Mitteln (-)/ Verbrauch von Mitteln aus Vorjahren	-2.267.355,12		697.796,23
		122.668.765,31	120.679.874,37
5. Projektaufwand	122.661.077,53		120.670.220,01
6. Mittelrückzahlungen an Zuschussgeber	873.116,33		450.812,78
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen	9.010,58		17.885,27
		123.543.204,44	121.138.918,06
		-874.439,13	-459.043,69
8. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		11.980,28	28.673,45
9. Jahresergebnis		-862.458,85	-430.370,24
10. Entnahme aus der Rücklage für Projektrisiken		873.116,33	450.812,78
11. Einstellung in die Rücklage für Projektrisiken		10.657,48	20.442,54
		0,00	0,00
12. Bilanzgewinn		0,00	0,00



Jahresabschluss DÜ gGmbH*

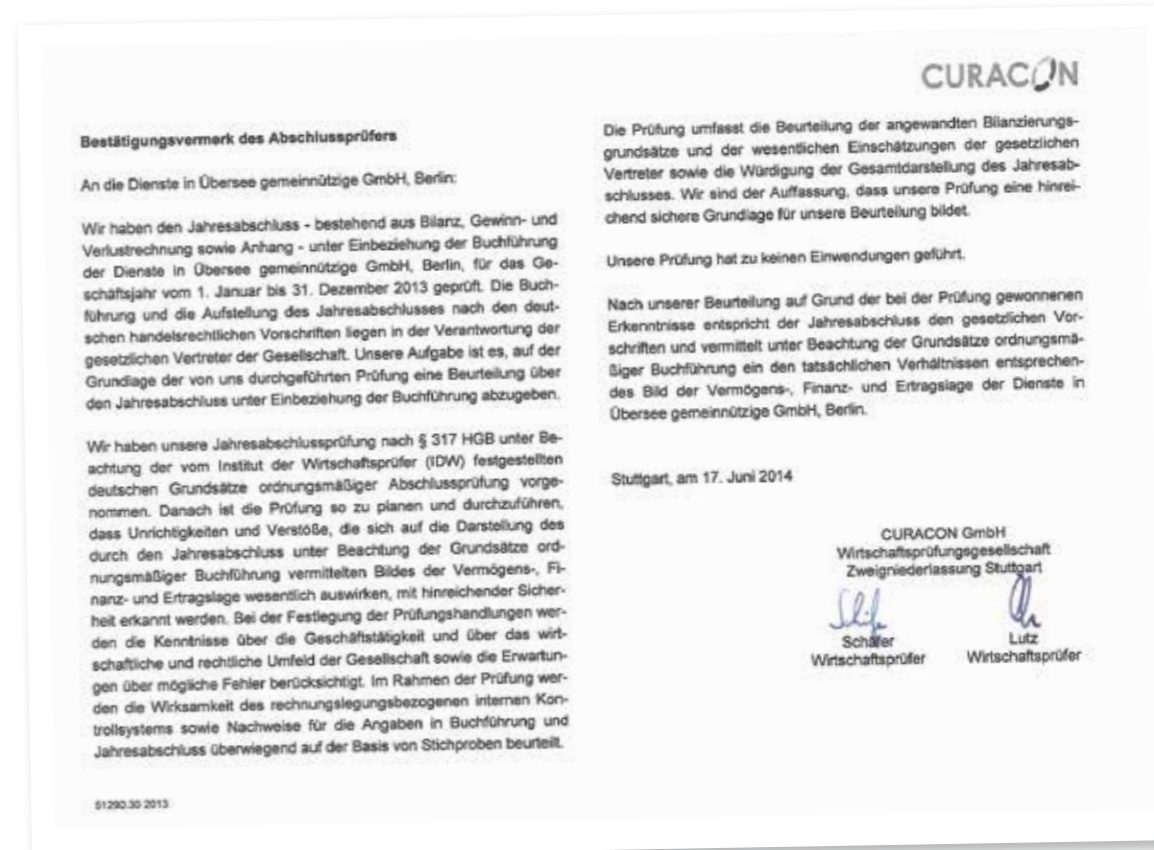
Bilanz zum 31. Dezember 2013

	31.12.2013 in Euro	31.12.2013 in Euro	31.12.2012 in Euro
AKTIVSEITE			
A. Umlaufvermögen			
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände			
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	19.774,23		36.298,18
2. Forderungen gegenüber Gesellschaftern	0,00		4.635,16
3. Forderungen aufgrund von Projektmittelbewilligungen	30.708.283,95		39.347.607,11
4. Forderungen an Projekte aus Vorfinanzierungen	3.736.522,01		4.580.039,43
5. Sonstige Vermögensgegenstände	23.464,61		12.761,18
	34.488.044,80		43.981.341,06
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten			
	7.557.529,00		5.659.585,41
		42.045.573,80	49.640.926,47
B. Rechnungsabgrenzungsposten			
		122,04	255,30
		42.045.695,84	49.641.181,77
PASSIVSEITE			
A. Eigenkapital			
I. Gezeichnetes Kapital			
	50.000,00		50.000,00
II. Gewinnrücklagen			
Andere Gewinnrücklagen	5.578,81		5.578,81
III. Gewinnvortrag	52.942,44		40.219,75
IV. Jahresüberschuss	13.055,81		12.722,69
		121.577,06	108.521,25
B. Sonstige Rückstellungen			
		10.401,23	12.390,00
C. Verbindlichkeiten			
1. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen			
	17.342,00		29.648,57
2. Verbindlichkeiten gegenüber Gesellschaftern			
	4.136.430,19		4.053.977,80
3. Verbindlichkeiten aus bewilligten Mitteln für Personalvermittlungen			
	34.513.371,33		42.381.554,40
4. Verbindlichkeiten aus Projektvorfinanzierung			
	2.698.052,68		2.750.996,82
5. Sonstige Verbindlichkeiten			
	548.521,35		304.092,93
		41.913.717,55	49.520.270,52
		42.045.695,84	49.641.181,77

* Mit dem Ziel, engagierten Männern und Frauen die aktive Mitarbeit am Friedensdienst und in der Entwicklungshilfe zu ermöglichen, wurde im November 1960 „Dienste in Übersee“ (DÜ) gegründet. Initiatoren waren die Aktion Brot für die Welt und die Evangelische Kirche in Deutschland, die Evangelischen Freikirchen, der Lutherische Weltdienst, der Deutsche Evangelische Missionsrat, die Evangelische Jugend- und Studentenarbeit sowie die Evangelischen Akademien. Schwerpunkt der Arbeit von Diensten in Übersee war von Beginn an die Vermittlung von Fachkräften auf Anforderung der Partnerorganisationen. Zunächst erfolgten überwiegend Vermittlungen von Ärztinnen und Ärzten, Krankenschwestern, Handwerkern und Technikern. Meist wurden die Fachkräfte dabei in Länder vermittelt, die traditionell Arbeitsgebiete von deutschen Missionswerken waren. Mit der Zeit entwickelte sich DÜ zu einem professionellen Personaldienst weiter, der zum Beispiel auch Beraterinnen und Berater im Managementbereich von sozialen Diensten und Kultur vermittelte und mit Partnerorganisationen in aller Welt zusammenarbeitete. Mit der Gründung des Evangelischen Entwicklungsdienstes (EED) im Jahr 1999 wurde der vormals selbstständige Verein dann in eine gemeinnützige GmbH überführt. Fortan war die DÜ gGmbH im Referat Fachkräfte des EED angesiedelt, wo die Idee eines evangelischen Personaldienstes fortgeführt wurde. Mit der Fusion zwischen dem EED und dem Diakonischen Werk der EKD zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung im Jahre 2012 wurde die DÜ gGmbH in die Abteilung Internationale Personaldienste von Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst integriert.

Gewinn- und Verlustrechnung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 2013

	2013 in Euro	2012 in Euro
1. Umsatzerlöse	427.183,32	541.872,13
2. Sonstige betriebliche Erträge	6.792,53	163.363,00
	433.975,85	705.235,13
3. Sonstige betriebliche Aufwendungen	421.082,55	692.831,16
4. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	162,51	318,72
5. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit/ Jahresüberschuss	13.055,81	12.722,69



Brot für die Welt ist ein Entwicklungswerk der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland und ihrer Diakonie

Unsere Arbeit wurzelt in dem Glauben, der die Welt als Gottes Schöpfung bezeugt, in der Liebe, die gerade in dem entrechteten und armen Nächsten ihrem Herrn begegnet, und in der Hoffnung, die in der Erwartung einer gerechten Welt nach Gottes Willen handelt. Brot für die Welt versteht sich als Teil der weltweiten Christenheit. Wir suchen die Zusammenarbeit mit Kirchen und kirchlichen Hilfswerken in aller Welt und nehmen unsere Verantwortung in ökumenischen Netzwerken wahr.

Im Gespräch

Wandel der Weltchristenheit

Drei Fragen an **Dr. Dietrich Werner**,
Grundsatzreferent für Theologie und ökumenische
Bildung

Brot für die Welt versteht sich als „Teil der weltweiten Christenheit“ - was bedeutet das für Sie?

Dietrich Werner — Seit der Urchristenheit sind das Teilen der Gaben zwischen den Kirchen und Dienste der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit für Arme Wesensmerkmale aller Kirchen. Doch verändert sich die Gestalt der Weltchristenheit rapide, die Zahl und die Typen von Kirchen haben sich vervielfacht. Ein Werk, das sich als Teil der weltweiten Christenheit versteht, wird diese Veränderungen aufmerksam und kritisch wahrnehmen und nach Ansätzen des Engagements für Entwicklung und Menschenrechte in den neuen Kirchen fragen.

Welche Rolle spielt Bildung für Entwicklungszusammenarbeit?

DW — Seit den Anfängen sowohl der Missions- als auch der Entwicklungsbewegung gehören Bildung und Entwicklung, Befähigung zu gesellschaftlicher und kirchlicher Partizipation und Bekräftigung von Menschenrechten zusammen. Brot für die Welt setzt sich für Bildung dort ein, wo sie am dringendsten notwendig ist: bei Frauen, Kindern und bei ländlichen Bevölkerungen. Eine Schlüsselrolle spielt die Förderung akademischer Nachwuchskräfte.

Was bedeutet das Reformationsjubiläum in 2017 für die Arbeit von Brot für die Welt?

DW — Es ist gerade in der jüngeren Forschung unterstrichen worden, wie viel die Zeit der Reformation zur sozialen und politischen Entwicklung in Europa beigetragen hat. In vergleichbarer Weise hat der soziale Protestantismus in der Christenheit des Südens enorme Spuren hinterlassen. Die Verbreitung von Schulwesen, Universitäten und sozial-diakonischen Einrichtungen sei hier als Beispiel genannt. Das Werk will gemeinsam mit den Missionswerken den Stellenwert des Eine-Welt-Gedankens und seine Verwurzelung in der reformatorischen Bewegung unterstreichen.



Dr. Dr. h. c. Dietrich Werner,
Pastor und Ökumene-, Missions- und Entwicklungswissenschaftler, ist seit 2013 bei Brot für die Welt. Zuvor leitete er das Programm für internationale ökumenische Bildungs- und Ausbildungsarbeit beim Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf.

Über uns

Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst ist das weltweit tätige Entwicklungswerk der evangelischen Landes- und Freikirchen in Deutschland und ihrer Diakonie. In mehr als 90 Ländern rund um den Globus helfen wir armen und ausgegrenzten Menschen, aus eigener Kraft ihre Lebenssituation zu verbessern.

Ein zentraler Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Ernährungssicherung. Denn in Zeiten des Klimawandels und knapper werdender Ressourcen wird der Kampf gegen den Hunger und Mangelernährung immer wichtiger. Brot für die Welt unterstützt die arme und ländliche Bevölkerung darin, mit umweltfreundlichen und standortgerechten Methoden gute Erträge zu erzielen.

Gleiche Chancen für alle

Daneben setzen wir uns auch für die Förderung von Bildung und Gesundheit, den Zugang zu Wasser, die Stärkung der Demokratie, die Achtung der Menschenrechte, die Sicherung des Friedens sowie die Bewahrung der Schöpfung ein. Denn Brot bedeutet für uns mehr als Nahrung. Im Sinne Martin Luthers verstehen wir darunter alles, was der Mensch zum Leben braucht.

In Notzeiten helfen

Bei Katastrophen helfen wir schnell und unbürokratisch. Meist geschieht dies über unsere Schwesterorganisation Diakonie Katastrophenhilfe. Sie leistet seit 60 Jahren weltweit dort humanitäre Hilfe, wo Menschen Opfer von Naturkatastrophen, Krieg und Vertreibung geworden sind. Die Diakonie Katastrophenhilfe erhält auch Mittel aus dem Katastrophenfonds von Brot für die Welt.

Partnerschaftlich handeln

Wesentliches Merkmal der Projektarbeit ist die enge Zusammenarbeit mit lokalen, oft kirchlichen Partnerorganisationen. Gemeinsam mit ihnen suchen wir Lösungen für die dringendsten Probleme. Zusammen lernen wir aus Fehlern und entwickeln unsere Arbeit weiter.

Hilfe für die Schwächsten

Brot für die Welt hilft allen armen Menschen, unabhängig von ihrer Volks- oder Religionszugehörigkeit. In erster Linie profitieren jedoch die besonders armen Bevölkerungsgruppen. Wir helfen ihnen, ihre Potenziale so zu entfalten, dass sie sich selbst aus ihrer Notsituation befreien können. In allen Projekten achten wir

zudem darauf, dass Frauen und Männer gleichermaßen aus unserer Arbeit Nutzen ziehen.

Fachwissen weitergeben

Auf Anfrage seiner Partnerorganisationen vermittelt Brot für die Welt auch berufserfahrene Fachkräfte. Durch ihre aktive Mitarbeit bringen sie ihre Solidarität mit den Menschen in den jeweiligen Ländern zum Ausdruck. Nach ihrer Rückkehr sind sie wichtige Brückenbauer in unserer Gesellschaft.

Freiwillig engagiert

Auch engagierte junge Erwachsene können im Rahmen eines Freiwilligendienstes zwölf Monate lang in Projekten von Brot für die Welt mitarbeiten. So unterstützen sie die Arbeit der Partnerorganisationen und sammeln gleichzeitig wertvolle Erfahrungen, die sie oft ihr Leben lang begleiten und sie motivieren, sich weiterhin aktiv für mehr Gerechtigkeit einzusetzen.

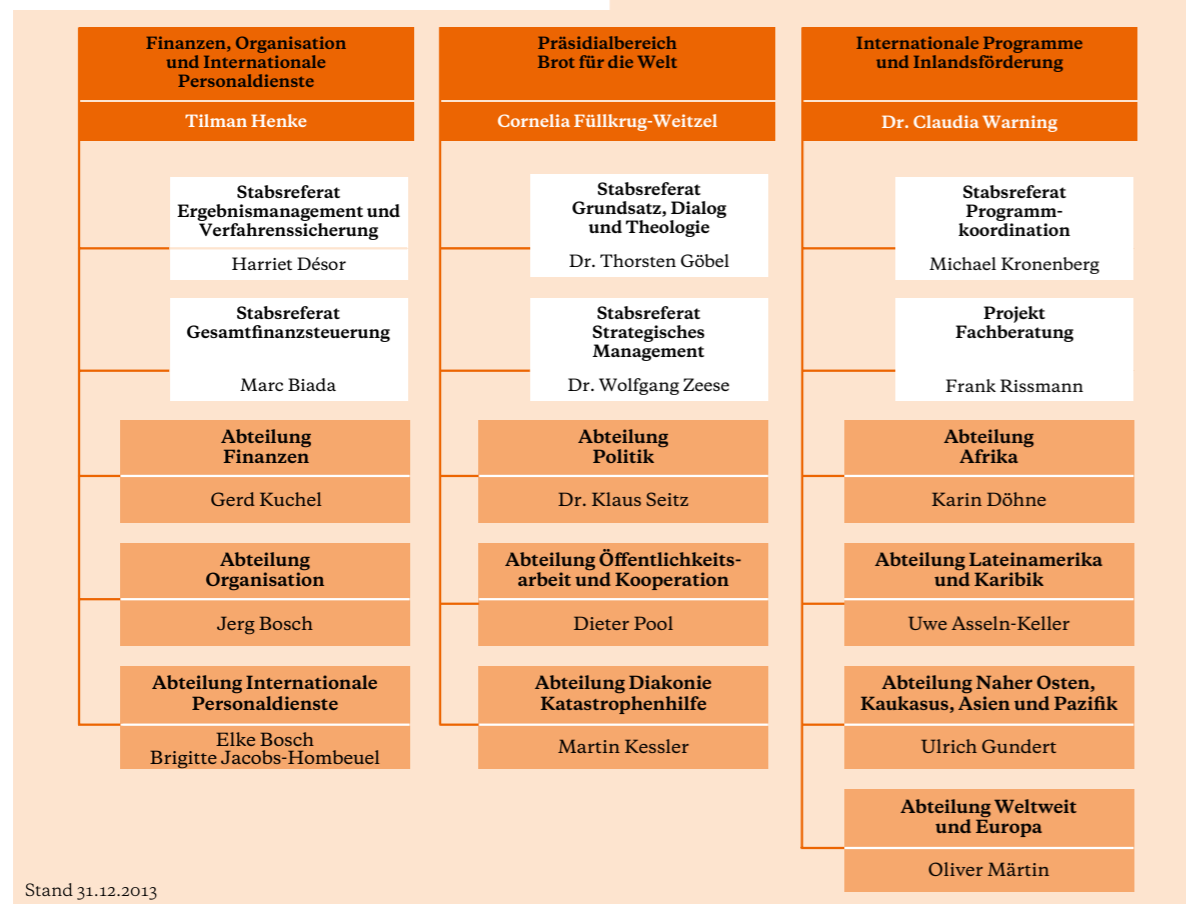
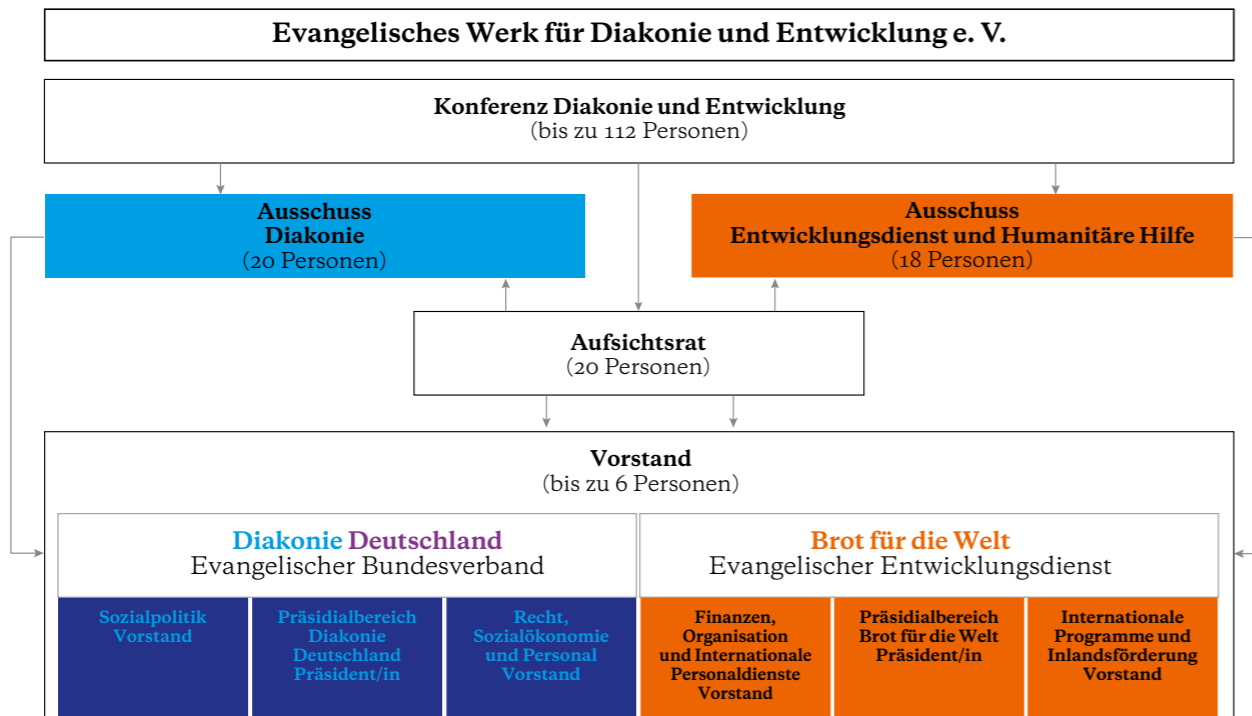
Im Dialog mit Politik und Öffentlichkeit

Um auf Missstände hinzuweisen und dringend notwendige Veränderungen zu erreichen, sucht Brot für die Welt den Gedankenaustausch mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Das Werk leistet auch Öffentlichkeitsarbeit und fördert die entwicklungspolitische Bildungsarbeit.

Ökumene leben

Brot für die Welt versteht sich als Teil der weltweiten Christenheit. Wir suchen die Zusammenarbeit mit Kirchen und kirchlichen Hilfswerken in aller Welt und nehmen unsere Verantwortung in ökumenischen Netzwerken wahr. Das Programm „Kirchen helfen Kirchen“ unterstützt bedürftige Kirchen und ihre Einrichtungen in aller Welt. Es hilft Kirchen unterschiedlicher Konfession dabei, ihre Aufgaben wahrzunehmen. 2014 wird das Programm „Kirchen helfen Kirchen“ 60 Jahre alt. Gemeinsam mit der Diakonie Deutschland treten wir für Menschen ein, die unter Armut und Ungerechtigkeit leiden – hierzulande und in aller Welt.





Stand 31.12.2013

Gremien und Mitarbeitende

Vorstand

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst und Diakonie Deutschland - Evangelischer Bundesverband bilden zusammen das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Dieses verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung. Es wird von einem hauptamtlichen Vorstand geleitet. Seine Mitglieder werden vom Aufsichtsrat für eine Amtsdauer von sechs Jahren berufen. Den Vorsitz des Vorstands übernimmt je im Wechsel die Präsidentin oder der Präsident eines der beiden Werke. Die Präsidentin oder der Präsident des jeweils anderen Werkes ist die oder der stellvertretende Vorsitzende des Vorstands. Der Vorsitz und die Stellvertretung sollen nach drei Jahren wechseln, den genauen Zeitpunkt hierfür legt der Aufsichtsrat fest. Die im Vorstand vertretenen Personen bilden die Geschäftsführung des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. Der Vorstand untersteht der Aufsicht durch den Aufsichtsrat. Er ist ein Kollegialorgan; unbeschadet dessen hat jedes Mitglied eigene Verantwortungsbereiche.

Die beiden Werke Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst und Diakonie Deutschland - Evangelischer Bundesverband werden jeweils von bis zu drei Vorstandsmitgliedern geleitet: der Präsidentin bzw. dem Präsidenten und bis zu zwei weiteren Vorstandsmitgliedern. Das Evangelische Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. hat sich zu einem Corporate Governance Codex verpflichtet. Er sieht unter anderem die Offenlegung der Bruttobezüge der Vorstandsmitglieder vor. Im Jahr 2013 verteilten sich die Bezüge in Höhe von insgesamt 762.638,53 Euro auf die folgenden Vorstandsmitglieder:

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst

Pfarrer Cornelia Füllkrug-Weitzel, M. A.
Präsidentin
Bezüge 155.648,27 €
(inkl. 55.704,50 € Versorgungsumlage und Beiträge zur Versorgungskasse für Pfarrer und Kirchenbeamte sowie Beihilfen)

Prof. Dr. Claudia Warning
Vorstand Internationale Programme und Inlandsförderung
Bezüge 117.481,04 €

Tilman Henke
Vorstand Finanzen, Organisation und Internationale Personaldienste
Bezüge 123.107,08 €



Die Vorstandsmitglieder des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung: Prof. Dr. Claudia Warning, Pfarrerin Cornelia Füllkrug-Weitzel, Maria Loheide (Reihe vorne v. li. n. re.); Dr. Jörg Kruttschnitt, Pfarrer Johannes Stockmeier, Tilman Henke (Reihe hinten v. li. n. re.)

Diakonie Deutschland - Evangelischer Bundesverband

Pfarrer Johannes Stockmeier
Präsident Diakonie Deutschland
Bezüge 160.568,20 €
(inkl. 43.039,02 € Versorgungsumlage und Beiträge zur Versorgungskasse für Pfarrer und Kirchenbeamte)

Maria Loheide
Vorstand Sozialpolitik
Bezüge 107.830,74 €
(inkl. 6.000,00 € Beiträge zur Versorgungskasse für Pfarrer und Kirchenbeamte)

Dr. Jörg Kruttschnitt
Vorstand Recht, Sozialökonomie und Personal
Bezüge 98.003,20 €

Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat besteht aus 20 Personen. Sie werden vom Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland sowie der Kirchenkonferenz entsandt, vertreten die evangelischen Landes- und Freikirchen sowie die Landes- und Fachverbände der Diakonie oder werden aufgrund ihrer fachlichen Kompetenz in das Gremium berufen. Der Aufsichtsrat überwacht die Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz Diakonie und Entwicklung. Er ist zuständig für die Berufung der Vorstände und überwacht bzw. begleitet deren Arbeit.

Der Vorsitzende und die vier stellvertretenden Vorsitzenden bilden zugleich den Geschäftsführenden Ausschuss.

Aufsichtsratsmitglieder

Vorsitzender: Dr. Dr. h. c. Markus Dröge, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

- stellvertretender Vorsitzender: Eberhard Grüneberg, Oberkirchenrat, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirchen in Mitteldeutschland
- stellvertretender Vorsitzender: Wolfgang Sartorius, Vorstand Erlacher Höhe

3. stellvertretender Vorsitzender: **Stefan Süß**, Pfarrer Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche

4. stellvertretender Vorsitzender: **Klaus Winterhoff**, Juristischer Vizepräsident des Landeskirchenamtes der Evangelischen Kirche von Westfalen

Dr. Hans Ulrich Anke, Präsident des Kirchenamtes der EKD

Dr. Jörg Antoine, Stellvertretender Direktor des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers

Prof. Dr. Uwe Becker, Vorstand des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche im Rheinland (Aufsichtsratsmitglied bis Ende Mai 2013)

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Pastor Andreas Cramer, Vorstandsvorsitzender des Verbands Freikirchlicher Diakoniewerke

Dr. Martin Dutzmann, Prälat, Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union (Aufsichtsratsmitglied ab Oktober 2013)

Frank Ertel, Vorstand der Evangelischen Konferenz für Telefonseelsorge

Dr. Bernhard Felmborg, Prälat, Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union (Aufsichtsratsmitglied bis April 2013)

Dr. h. c. Frank Otfried July, Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Württemberg

Dieter Kaufmann, Oberkirchenrat, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Württemberg

Wilfried Knorr, Vorsitzender des Evangelischen Erziehungsverbands

Uwe Michelsen, Mitglied des Rates der EKD

Dr. Christine-Ruth Müller, Geschäftsführerin des Kaiserwerther Verbandes deutscher Diakonie-Mutterhäuser

Thomas Oelkers, Vorstand des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirchen im Rheinland

Martin Schindehütte, Bischof, Vizepräsident des Kirchenamtes der EKD

Dr. Imme Scholz, stellvertretende Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE)

Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit beratender Stimme

A. Vorsitzende der Konferenz Diakonie und Entwicklung
Angelika Weigt-Blätgen

B. Mitglieder des Vorstands des Vereins Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung

Präsident **Johannes Stockmeier**

Präsidentin **Cornelia Füllkrug-Weitzel**

Vorstand **Tilman Henke**

Vorstand **Dr. Jörg Kruttschnitt**

Vorstand **Maria Loheide**

Vorstand **Prof. Dr. Claudia Warning**

C. Weitere Personen durch Beschluss des Aufsichtsrates
Thomas Begrich, Oberkirchenrat, Kirchenamt der EKD

Prof. Dr. Friedrich Vogelbusch, vom Rat der EKD berufenes Mitglied der 11. Synode der EKD

Ausschuss Entwicklungsdienst und Humanitäre Hilfe

Der Ausschuss Entwicklungsdienst und Humanitäre Hilfe berät die Leitung des Werkes Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst bei entwicklungspolitischen, förderpolitischen, kommunikativen, Fundraising- und bildungsbezogenen Grundsatzfragen. Er bewilligt außerdem auf Vorschlag des Vorstands Projektmittel, die vom Werk Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst vergeben werden. Dazu tritt er zweimal im Jahr zusammen. Der Ausschuss wird von der Konferenz Diakonie und Entwicklung eingesetzt. Ihm gehören 18 Mitglieder aus Kirche, Diakonie und Forschung sowie aus entwicklungspolitischen und humanitären Netzwerken an. Für ihre ehrenamtliche Tätigkeit erhalten die Mitglieder keine Aufwandsentschädigung.

Ausschussmitglieder

Vorsitzender: **Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm**, Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

Stellvertretende Vorsitzende: **Dr. Imme Scholz**, stellvertretende Direktorin des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE)

Stellvertretende Vorsitzende: **Dr. Gisela Schneider**, Direktorin des Deutschen Instituts für Ärztliche Mission (DIFÄM)

Christoph Anders, Direktor des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW)

Frank Aichele, Missionssekretär der EmK-Weltmission (Evangelisch-methodistische Kirche)

Prof. Dr. Eugen Buß, Professor für Soziologie, empirische Sozialforschung und Wirtschaftssoziologie, Universität Hohenheim

Dr. Martin Dutzmann, Prälat, Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union (Ausschussmitglied ab Oktober 2013)

Dr. Bernhard Felmborg, Prälat, Bevollmächtigter des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland bei der Bundesrepublik Deutschland und der Europäischen Union (Ausschussmitglied bis April 2013)

Susanne Hesemann, Fachbereichsleiterin „Weltweite Diakonie“, Diakonisches Werk Hamburg

Rainer Kiefer, Oberlandeskirchenrat, Ökumene-Referent,

Evangelisch-Lutherische Kirche Hannovers; Vorsitzender des Ausschusses für kirchliche Zusammenarbeit und Weltdienst des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (HA/DNK)

Detlev Knoche, Oberkirchenrat, Leiter des Zentrums Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Volker König, Leiter der Stabsstelle Diakonisches Profil und Kommunikation der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe

Arndt von Massenbach, Geschäftsführer des INKOTA-Netzwerks (Information, Koordination, Tagungen zu Themen des Nord-Süd-Konflikts und der Konziliaren Bewegung)

Uwe Michelsen, Mitglied des Rates der EKD

Kathrin Schick, Direktorin des europäischen NGO-Netzwerkes Voluntary Organisation in Cooperation in Emergencies (VOICE)

Martin Schindehütte, Bischof, Vizepräsident des Kirchenamtes der EKD, Leiter der Hauptabteilung IV: Ökumene und Auslandsarbeit und Leiter des Amtes der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK)

Frank Schwabe, Mitglied des Bundestages, SPD; Mitglied im Ausschuss für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit des Bundestages

Ulrich Seelemann, Konsistorialpräsident der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Johannes Selle, Mitglied des Bundestages, CDU; Mitglied im Ausschuss für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung des Bundestages

Konferenz Diakonie und Entwicklung

Die Konferenz Diakonie und Entwicklung ist das höchste Beschlussgremium des Evangelischen Werkes für Diakonie und Entwicklung. Sie beschließt über Grundsatzfragen des Werkes sowie auf Vorschlag des Ausschusses Diakonie über allgemeine Grundsätze für die diakonische und volksmissionarische Arbeit, auf Vorschlag des Ausschusses Entwicklungsdienst und Humanitäre Hilfe über allgemeine Grundsätze für den Entwicklungsdienst und die humanitäre Hilfe. Zu ihren Aufgaben gehören unter anderem die Genehmigung des Wirtschaftsplans sowie des Jahresabschlusses des Werkes sowie die Entlastung des Aufsichtsrates und des Vorstands. Die Konferenz hat 112 Mitglieder. Sie werden unter anderem von der Evangelischen Kirche in Deutschland, den evangelischen Landes- und Freikirchen sowie den diakonischen Landes- und Fachverbänden benannt.

Vorsitzende: **Angelika Weigt-Blätgen**, Geschäftsführerin der Evangelischen Frauenhilfe in Westfalen

Stellvertretender Vorsitzender: **Dr. Jörg Antoine**, stellvertretender Direktor des Diakonischen Werkes der Ev.-Luth. Landeskirche Hannovers



Auf dem Dach der Berliner Zentrale von Brot für die Welt ist eine Photovoltaikanlage installiert. Das Gebäude wurde mehrfach für seine Energieeffizienz ausgezeichnet.

Mitarbeitende

Zahl der Beschäftigten

	Mitarbeitende	Frauen	Männer
Beschäftigte insgesamt	463	322	141
Davon:			
Vollzeitbeschäftigte	370	242	128
Teilzeitbeschäftigte	93	80	13
Unbefristet Beschäftigte	389	262	127
Befristet Beschäftigte	74	60	14

Zum Ende des Jahres 2013 waren bei Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst insgesamt 463 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Dabei sind Mitarbeiter, die ausschließlich für die Diakonie Katastrophenhilfe tätig sind, nicht berücksichtigt.

Vergütungsstruktur

Monatliche Vergütung in Euro	von	bis
Abteilungsleitende	4.018	6.918
Referatsleitende	3.638	5.494
Referenten/-innen	3.355	4.856
Projektbearbeiter/-innen	2.796	4.031
Sachbearbeiter/-innen	2.311	3.070
Sekretärinnen	2.122	2.861

Die Vergütung erfolgt in Anlehnung an den Tarifvertrag im Öffentlichen Dienst (TVÖD) und richtet sich nach der Dienstvertragsordnung der EKD (DVO-EKD). Das monatliche Bruttoeinkommen der Mitarbeitenden liegt in der Bandbreite zwischen den oben angeführten Beträgen. Darin sind die gesetzlichen Arbeitgeberanteile und die Beiträge zur Versorgungskasse nicht enthalten. Zusätzlich wird eine Jahressonderzahlung (13. Monatsgehalt) und für Kindergeldberechtigte eine Zulage von monatlich 97 Euro vergütet.

Auslandsbüros

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst unterhält folgende Verbindungsstellen im Ausland:

VEST Pazifik

Coastwatcher Avenue
MTS Building
Madang
Papua Neu Guinea

VEST Anden

Parque Hernán Velarde 10
Cercado de Lima
Peru

VEST Horn von Afrika

Sub-city Kirkos
Woreda 02
Kebele 02/03
Addis Abeba
Äthiopien

VEST Vietnam/Laos

218 Doi Can Street
La Thanh Hotel
Building J
Hanoi
Vietnam

VEST Costa Rica

Barrio Rohrmoser
De la casa de Oscar Arias
400 metros norte, 50 oeste
San José
Costa Rica

Kooperationen und Netzwerke

Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst ist Mitglied verschiedener nationaler und internationaler Netzwerke und arbeitet eng mit anderen Hilfsorganisationen zusammen.

ACT Alliance

Mit weltweit über 160 Mitgliedsorganisationen und mehr als 40.000 Mitarbeitenden ist das internationale kirchliche Netzwerk ACT Alliance weltweit eines der größten Bündnisse für humanitäre Hilfe und Entwicklung. ACT steht für „Action by Churches Together“ (Kirchen helfen gemeinsam) und bietet Menschen, die von Not, Armut und Ungerechtigkeit betroffen sind, sowohl kurzfristige als auch nachhaltige Hilfe. Ziel der ACT Alliance ist es, die weltweite Arbeit der kirchlichen Hilfsorganisationen zu koordinieren und deren Arbeit durch gemeinsame Qualitätsstandards noch effektiver zu gestalten.

APRODEV

Um ihre Interessen in den EU-Organen besser vertreten zu können, haben sich protestantische Hilfswerke aus 13 europäischen Ländern zusammengetan. Ihr Netzwerk heißt APRODEV, der Verband protestantischer Entwicklungsorganisationen in Europa. Mitglieder sind neben Brot für die Welt - EED weitere 15 protestantische Hilfswerke.

Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste (AGdD)

Die AGdD ist die Trägerorganisation der sieben staatlich anerkannten deutschen Entwicklungsdienste (Brot für Welt - EED, AGEH, CFI, ded, Eirene International, Forum ZFD und WFD). Sie unterstützt die Wiedereingliederung zurückgekehrter Fachkräfte und bietet Seminare zur beruflichen Orientierung an.

Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“

Der Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee“ (AKLHÜ) ist eine zentrale Servicestelle für Akteure der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und für die entwicklungspolitisch interessierte Öffentlichkeit. Zu den Mitgliedern des gemeinnützigen Vereins zählen staatlich anerkannte Entwicklungsdienste, internationale Freiwilligendienste und Organisationen

aus dem Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit. Seit der Gründung im Jahr 1963 werden die Aktivitäten des Vereins durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert.

Bündnis „Entwicklung hilft“

Mit der Welthungerhilfe, MISEREOR, terre des hommes und medico international hat sich Brot für die Welt zum Bündnis „Entwicklung hilft - Gemeinsam für Menschen in Not“ zusammengeschlossen. Die Bündnismitglieder leisten in Notsituationen und nach Katastrophen akute und langfristige Hilfe. Ziel ist die Bekämpfung der Ursachen von Elend und Konflikten. Die Bündnismitglieder arbeiten eng mit einheimischen Partnerorganisationen zusammen.

Klima Allianz Deutschland

Rund 110 Organisationen haben sich zur Klima Allianz Deutschland zusammengeschlossen. Gemeinsam setzen sie sich dafür ein, dass jetzt politische Rahmenbedingungen geschaffen werden, die eine drastische Senkung der Treibhausgase in Deutschland bewirken. Das Spektrum der Mitglieder umfasst Kirchen, Entwicklungsorganisationen, Umweltverbände, sowie Gewerkschaften, Verbraucherschutzorganisationen, Jugend- und Wirtschaftsverbände.

VENRO

Der Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) ist ein Zusammenschluss von rund 120 Mitgliedern. Diese sind private und kirchliche Träger der Entwicklungszusammenarbeit, der Nothilfe sowie der entwicklungspolitischen Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. VENRO bündelt die Kräfte und Erfahrungen der Mitgliedsorganisationen und koordiniert gemeinsame Kampagnen. Dadurch soll den entwicklungspolitischen Zielen der Mitglieder gegenüber Öffentlichkeit und staatlichen Stellen mehr Gewicht verliehen werden.

2014 im Zeichen einer neuen Entwicklungsagenda

„Satt ist nicht genug!“ wird das neue Motto der 56., 57. und 58. Aktionen von Brot für die Welt lauten. Am ersten Advent 2014 wollen wir die **56. Aktion mit diesem neuen Motto in Wien** eröffnen. Sich ausreichend, gesund und vielfältig zu ernähren, ist eine Verheißung Gottes, ein großer Genuss und eine wesentliche Voraussetzung für menschliche Entwicklung. Aber noch immer hungern weltweit über 800 Millionen Menschen. Eine weitere Milliarde wird zwar irgendwie satt, ist aber trotzdem mangelernährt, weil sie mit ihrem Essen zu wenig Nährstoffe zu sich nimmt. Brot für die Welt unterstützt in zahlreichen Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas Partnerorganisationen, die die Bevölkerung über die Bedeutung einer vielfältigen, gesunden und bezahlbaren Ernährung, über Nährstoffbedarf, angemessenen Pflanzenanbau, über Ressourcenschonung und natürliche Düngemittel aufklären. Möglichst viele sollen lernen, gesunde Nahrungsmittel selbst anzubauen. Besonders gilt dies für Frauen, denn meistens sind sie diejenigen, die für die Ernährung ihrer Familien sorgen! Gemeinsam mit Menschen in aller Welt will Brot für die Welt Wege gesunder Ernährung gehen und dabei die Ressourcen unserer wunderbaren Schöpfung behutsam nutzen, damit auch in Zukunft noch genug für alle da ist. Dass die Eröffnung in Wien, also zum ersten Mal seit Bestehen nicht in Deutschland stattfindet, würdigt die Partnerschaft mit der Evangelisch-lutherischen Kirche und der Diakonie in Österreich in der Durchführung der Aktion Brot für die Welt, die seit 2012 besteht.

Vorbereitung der Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung und Zukunftscharta

2014 steht auch im Zeichen der Vorbereitung einer neuen Entwicklungsagenda für die Zeitspanne von 2015 bis 2030. Eine zwischenstaatliche Arbeitsgruppe arbeitet auf der Ebene der Vereinten Nationen Vorschläge für neue Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs) aus, die die Entwicklungs- und Umweltagenda zusammenführen sollen. Ende 2014 wird der Verhandlungsprozess Fahrt aufnehmen, im September 2015 sollen die neuen universellen Ziele für eine nachhaltige Entwicklung auf einem Gipfeltreffen im Rahmen der VN-Generalversammlung beschlossen werden. Brot für die Welt wird sich mit seinen Netzwerken an dem Vorbereitungs- und Konsultationsprozess aktiv beteiligen – inklusive der Mitwirkung an dem vom BMZ initiierten Zukunftscharta-Prozess – auf der Koordinierungsebene

ebenso wie in den entsprechenden Workshops. Brot für die Welt wird seinen Beitrag dazu leisten, mit darauf hinzuwirken, dass die neue Agenda alle Staaten dieser Welt stärker in die Pflicht nimmt, eine menschenrechtsbasierte nachhaltige Entwicklung zu fördern. Wichtiger Akteur in diesem Prozess ist die Act Alliance, in der neben Brot für die Welt rund 140 Kirchen und Werke aus 80 Ländern vertreten sind. In den von Weltbank und BMZ angestoßenen Diskussionsprozessen zur Rolle der Religionsgemeinschaften und Bedeutung der Religionsfreiheit für nachhaltige Entwicklung und Frieden werden wir uns als Werk, das mit Hunderten kirchlichen Partnern weltweit verbunden ist und im Verbund der ACT Alliance, des Ökumenischen Rates und des Lutherischen Weltbundes arbeitet, aktiv beteiligen.

Freihandels- und Investitionsabkommen in der Kritik

Das geplante Freihandels- und Investitionsabkommen TTIP (Transatlantic Trade and Investment Partnership) zwischen den USA und der EU steht massiv in der Kritik von Verbraucherorganisationen, Umweltverbänden, Bauernvereinigungen sowie kirchlichen Gruppen und Gremien. Brot für die Welt wird sich dafür einsetzen, die Risiken aufzuzeigen, die das transatlantische Abkommen auch für den Süden haben könnte und fordert faire Handelsbeziehungen, die eine ökologisch und sozial nachhaltige Entwicklung ermöglichen. Geplant sind auch gemeinsame Aktionen mit unseren Kooperationspartnern in den Landeskirchen in Deutschland bei verschiedenen Veranstaltungen zu TTIP.

Projektarbeit

Im Jahr 2014 wird Brot für die Welt voraussichtlich rund 800 Projekte in etwa 100 Ländern unterstützen. Insgesamt sind Projektbewilligungen im Umfang von 255 Millionen Euro geplant. Davon entfallen 244 Millionen Euro auf langfristige Entwicklungsprojekte und drei Millionen Euro auf den Katastrophenfonds der Diakonie Katastrophenhilfe. 6,5 Millionen Euro sind für Stipendien und Menschenrechtsprogramme vorgesehen, 1,5 Millionen Euro für zwischenkirchliche Hilfsprojekte.

Alle zwei Jahre prüft und evaluiert Brot für die Welt zusammen mit unserer katholischen Schwesterorganisation Misereor einen Bereich unserer Förderarbeit. Dabei werden rund 80 abgeschlossene Projekte

zum Beispiel aus dem Gesundheitsbereich auf ihre Wirkungsweisen und Erfolge hin untersucht. Die Erkenntnisse der nun abgeschlossenen Gesundheits-evaluierung soll für die Förderarbeit fruchtbar gemacht werden. Eine nächste Reihenevaluierung unserer Programme zur Berufsausbildung hat begonnen und soll uns auch in diesem Bereich voranbringen. Dies ergänzt das Arbeitsfeld „Ökonomie der Armen“. Hier wollen wir untersuchen, wie wir unsere Förderung zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit von Armen weiter vorantreiben können.

Der rasante **wirtschaftliche Aufstieg der Schwellenländer** – hier sind besonders Brasilien, China, Indien und Südafrika zu nennen – und ihre zukünftige Rolle im politischen und wirtschaftlichen Weltgeschehen sowie in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit, sind Dauerthemen, die nicht nur uns bewegen. Die Bedeutung der veränderten wirtschaftlichen Situation dieser Länder für die globale und nationale Entwicklungszusammenarbeit wurde vor der Bundestagswahl 2013, während der Koalitionsverhandlungen und wird auch jetzt noch in Deutschland politisch kontrovers diskutiert. Das Bestreben, diese Länder als wichtige globale Diskussionspartner in den anstehenden Klima- und Post-2015-Verhandlungen ernster zu nehmen, teilen wir. In der Diskussion gerät aber oft in Vergessenheit, dass auch in diesen Ländern – trotz enormen Wirtschaftswachstums – die Hälfte aller weltweit Armen und die meisten unterernährten Kinder leben und die Schere zwischen Arm und Reich wächst. Unsere Unterstützung für Partner in diesen Ländern muss dies alles berücksichtigen, ebenso wie die Tatsache, dass auch die Schwellenländer selbst Akteure der



Entwicklungszusammenarbeit geworden sind. Immer mehr staatliche und nichtstaatliche Geber ziehen sich aus diesen Ländern zurück. Brot für die Welt will 2014/2015 ein Schwellenländerkonzept erarbeiten und darin festlegen, warum, wo und wie wir uns in diesen Ländern für die Armen einsetzen wollen. Dabei werden wir berücksichtigen, dass diese Länder inzwischen über enorme eigene Ressourcen verfügen.

Risiken

Die **Zunahme von Konfliktherden** in Nahost, Nordafrika und am Horn von Afrika wie auch das Versagen und Zerfallen von Staatlichkeit in immer mehr Staaten, stellt uns vor gesteigerte Herausforderungen. Die Sicherheit der Partner, die Fortführungsmöglichkeiten und die Finanzierung ihrer Arbeit bergen unkalkulierbare Schwierigkeiten und Risiken.

Die Einschränkung der Handlungsmöglichkeiten von Nichtregierungsorganisationen und Kirchen und die Überwachung und Einschränkung der Finanzierung von Nichtregierungsorganisationen seitens einer wachsenden Zahl von Regierungen stellt eine zunehmende Bedrohung für unsere Partnerfinanzierung und für deren Engagement für Demokratie und Menschenrechte dar.

Finanzplanung 2014	in Millionen Euro		in Millionen Euro
Erträge	2014	Aufwendungen	2014
Spenden und Kollekten	54,9	Projektförderung	231,0
Nachlässe und Bußgelder	2,4	Projektbegleitung	17,9
Bundesmittel	135,0	Öffentlichkeitsarbeit, Advocacy	5,7
Kirchliche Mittel	58,0	Werbung	7,0
Sonstige Mittel (EU, ZFD, Weltwärts etc.)	9,3	Verwaltung	10,2
Sonstige Erträge	9,9		
Finanzergebnis	2,3		
Summe Erträge	271,8	Summe Aufwendungen	271,8

Kontakt / Impressum

Zentrale

Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin
Tel +49 30 65211 0
Fax +49 30 65211 3333
kontakt@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Haben Sie eine Frage zu Ihrer Spende?

Unsere Mitarbeiterinnen geben gerne Auskunft:
Violet Nebel, Edith Sokolowsky,
Claudia Schröder
Tel +49 30 65211 1189/1190/1856
service@brot-fuer-die-welt.de

Ansprechpersonen in den Regionen

Baden

Volker Erbacher
Diakonisches Werk Baden e. V.
Vorholzstraße 3
76137 Karlsruhe
Tel 0721 9349 219
Fax 0721 9349 202
erbacher@diakonie-baden.de
Spendenkonto 4600
BLZ 52060410
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel
IBAN: DE95 5206 0410 0000 0046 00
BIC: GENODEF1EK1

Bayern

Karin Deraed
Diakonisches Werk Bayern e. V.
Pirckheimerstraße 6
90408 Nürnberg
Tel 0911 9354 223
Fax 0911 9354 34223
deraed@diakonie-bayern.de
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Resi Michel
Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e. V.
Paulsenstraße 55-56
12163 Berlin
Tel 030 82097 203
Fax 030 82097 105
michel.r@dwbo.de
Spendenkonto 48 48 48
BLZ 100 205 00
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE94 1002 0500 0003 2048 00
BIC: BFSWDE33BER

Braunschweig

Jürgen Lausch
Diakonie im Braunschweiger Land gGmbH
Peter-Joseph-Krahe-Str. 11
38102 Braunschweig
Tel 0531 88920 32
Fax 0531 88920 28
j.lausch@diakonie-braunschweig.de
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Bremen

Angela Hesse
Diakonisches Werk Bremen e. V.
Contrescarpe 101
28195 Bremen
Tel 0421 16384 14
Fax 0421 16384 20
hesse@diakonie-bremen.de
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Hamburg

Linda Corleis
Tel 040 30620 341
Fax 040 30620 340
corleis@diakonie-hamburg.de

Diakonisches Werk Hamburg
Königstraße 54
22767 Hamburg
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Hannover

Uwe Becker
Tel 0511 3604 166
Fax 0511 3604 119
uwe.becker@diakonie-nds.de

Frauke Jacobs
Tel 0511 3604 111
Fax 0511 3604 119
frauke.jacobs@diakonie-nds.de

Diakonisches Werk in Niedersachsen e. V.
Brot für die Welt in der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers
Ebhardtstraße 3A
30159 Hannover
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10100610060500500500
BIC: GENODED1KDB

Hessen und Nassau

Dr. Ute Greifenstein
Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau
Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main
Tel 069 976518 35
Fax 069 976518 29
ute.greifenstein@zoe-ekhn.de
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Kurhessen-Waldeck

Dr. Ute Greifenstein
Zentrum Ökumene
Praunheimer Landstraße 206
60488 Frankfurt am Main
Tel 069 976518 35
Fax 069 976518 29
ute.greifenstein@zoe-ekhn.de
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Lippe

Sabine Hartmann
Diakonisches Werk
der Lippischen Landeskirche e. V.
Leopoldstraße 27
32756 Detmold
Tel 05231 976 864
Fax 05231 976 850
sabine.hartmann@lippische-landeskirche.de
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Mecklenburg-Vorpommern

Anke Bobusch
Diakonisches Werk Mecklenburg-Vorpommern e. V.
Körnerstraße 7
19055 Schwerin
Tel 0385 5006 127
Fax 0385 5006 100
bobusch@diakonie-mv.de
Spendenkonto 6 301 150
BLZ 520 604 10
Evangelische Kreditgenossenschaft eG
IBAN: DE04 5206 0410 0006 3011 50
BIC: GENODEF1EK1

Mitteldeutschland

Detlef Harland/Doris Lühning
Diakonisches Werk Evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland e. V.
Merseburger Straße 44
06110 Halle
Tel 0345 12299 231
Fax 0345 12299 299
weltweit@diakonie-ekm.de
Spendenkonto 800 8000
BLZ 520 604 10
Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel
IBAN: DE45 5206 0410 0008 0080 00
BIC: GENODEF1EK1

Oldenburg

Frerk Hinrichs
Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Kirche in Oldenburg e. V.
Kastanienallee 9-11
26121 Oldenburg
Tel 0441 21001 14
Fax 0441 21001 19
frerk.hinrichs@diakonie-ol.de
Spendenkonto: 100 035 270
BLZ 210 602 37
Evangelische Darlehnsgenossenschaft
IBAN: DE96 2106 0237 0100 0352 70
BIC: GENODEF1ED6

Pfalz

Dieter Weber
Diakonisches Werk der Ev. Kirche der Pfalz
Postfach 1560
67325 Speyer
Tel 06341 5566 27
Fax 06341 5566 26
dieter.weber@diakonie-pfalz.de
Spendenkonto 10 009
BLZ 547 500 10
Kreis- und Stadtparkasse Speyer
Vermerk: Brot für die Welt
IBAN: DE59 5475 0010 0000 0100 09
BIC: MALADE51SPY

Reformierte Kirche

Carola Deinis
Diakonisches Werk der Evangelisch-reformierten Kirche
Saarstraße 6
26789 Leer
Tel 0491 9198 255
Fax 0491 9198 148
carola.deinis@reformiert.de
Spendenkonto: 907 006
BLZ 285 500 00
Sparkasse LeerWittmund
IBAN: DE17 2855 0000 0000 9070 06
BIC: BRLADE21LER

Rheinland

Ulrich T. Christenn
Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V.
Lenastraße 41
40470 Düsseldorf
Tel 0211 6398 255
Fax 0211 6398 277
u.christenn@diakonie-rwl.de
Spendenkonto: 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Sachsen

Marius Zippe
Diakonisches Werk der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens e. V.
Obere Bergstraße 1
01445 Radebeul
Tel 0351 8315 129
Fax 0351 8315 3129
marius.zippe@diakonie-sachsen.de
Spendenkonto 100 100 100
BLZ 350 601 90
LKG Sachsen – Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE93 3506 0190 0100 1001 00
BIC: GENODED1DKD

Schaumburg-Lippe

Günter Hartung
Diakonisches Werk der Ev.-Luth. Landeskirche
Schaumburg-Lippe e. V.
Bahnhofstraße 16
31655 Stadthagen
Tel 05721 9930 11
Fax 05721 9930 66
gf@diakonie-schaumburg-lippe.de
Spendenkonto 470 142 787
BLZ 255 514 80
Sparkasse Schaumburg
Vermerk: Brot für die Welt
IBAN: DE44 2555 1480 0470 1427 87
BIC: NOLADE21SHG

Schleswig-Holstein

Torsten Nolte
Tel 04331 593 195
Fax 04331 593 139
nolte@diakonie-sh.de

Imke Frerichs

Tel 04331 593 134
Fax 04331 593 139
frerichs@diakonie-sh.de

Doris Scheer

Tel 04331 593 140
Fax 04331 593 139
scheer@diakonie-sh.de

Diakonisches Werk Schleswig-Holstein – Landesverband der Inneren Mission e. V.

Kanalufer 48
24768 Rendsburg
Spendenkonto: 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10100610060500500500
BIC: GENODED1KDB

Westfalen

Sabine Portmann
Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e. V.
Friesenring 32-34
48147 Münster
Tel 0251 2709 790
Fax 0251 2709 904
s.portmann@diakonie-rwl.de
Spendenkonto: 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10100610060500500500
BIC: GENODED1KDB

Katja Breyer

Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der Evangelischen Kirche von Westfalen
Olpe 35
44135 Dortmund
Tel 0231 5409 73
Fax 0231 5409 21
katja.breyer@moewe-westfalen.de

Württemberg

Mareike Erhardt
Tel 0711 1656 436
Fax 0711 1656 49436
erhardt.m@diakonie-wuerttemberg.de
Diakonisches Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e. V.
Heilbronner Straße 180
70191 Stuttgart
Spendenkonto 500 500 500
BLZ 1006 1006
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Frei- und altkonfessionelle Kirchen

Dr. Gyburg Beschnidt
Diakonische Arbeitsgemeinschaft evangelischer Kirchen in Deutschland
Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin
Tel 030 65211 1775
Fax 030 65211 3775
daek@diakonie.de

Bitte nutzen Sie die Kontonummern der einzelnen Kirchen!

EU-Büro Brüssel

Michael Hansmann
Brot für die Welt
Rue Joseph II, 166
1000 Brüssel
Belgien
Tel +32 2 28210 42
Fax +32 2 28210 49
m.hansmann@brot-fuer-die-welt.de

Bestellung von Materialien

Bitte wenden Sie sich an die aufgeführten Ansprechpartner in den Regionen oder an unseren zentralen Vertrieb:
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V.
Zentraler Vertrieb
Karlsruher Str. 11
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel +49 711 2159 777
Fax +49 711 7977502
vertrieb@diakonie.de
www.brot-fuer-die-welt.de/shop

Impressum

Herausgeber Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
Redaktion Karin Billanitsch, Thomas Sandner (V.i.S.d.P.) **Text** Billanitsch, Karin; Hauser, Bernd; Krüger, Thomas
Fotos Amity: S. 21; Böhl, Solveig: S. 77; Böhling, Jörg: Titel oben rechts, S. 15, 20, 33, 35, 47, 51 oben links, 51 oben rechts; Bredehorst, Hermann: S. 3, 9, 33, 35, 41, 43, 50 oben links, 53, 71, 75; Desmarowitz, Karin: S. 4; Einberger, Thomas: S. 50, unten rechts; Engelhardt-Wendt, Eva: S. 38; Farkas, Roman: S. 51 unten rechts; Hahn, Paul: Titel unten links; Hansmann, Michael: S. 44; Harms, Kathrin: S. 65; Kirchenkreis Jülich: S. 49; Kopp, Florian: S. 23; Krackhardt, Christof: Titel oben links, S. 57, 60, 66, Rückseite unten rechts, oben links; Koessmeier, Meinolf: S. 81; Lang, Florian: S. 31, 73, Rückseite oben rechts; Lohnes, Thomas: S. 27, Rückseite unten links; Mykhaylyk, Vitaliy: S. 39; Neumann, Manfred: S. 51 unten links; Ong, Daniel: S. 37; Püschner, Christoph: S. 25, 34, 57; Remppis, Martin: S. 19; Schirmer-Müller, Andrea: S. 45; Schoelzel, Andreas: S. 50 oben rechts; Schultze, Frank: Titel unten rechts; Schwanke-Adiang, Kirsten: S. 46, 50 unten links; Von Reden, Bettina: S. 17
Konzeption FactorDesign AG, Hamburg
Gestaltung/Layout Jutta Herden **Litho** HKS-Artmedia, Leinfelden Echterdingen
Druck Walter Medien, Brackenheim **Papier** Recymago, Recycling-Papier, hergestellt aus 100 % Altpapier, ausgezeichnet mit dem „Umweltengel“ **Artikelnummer** 119 101 564

Print kompensiert
16-Nr. 1439647
www.bdm-online.de

Juni 2014



Brot
für die Welt